



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

564 (4.12.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-162443](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-162443)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beizergeld 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 341 Redaktion 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 564.

M a n n h e i m, Donnerstag, 4. Dezember 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

London, 4. Dez. (Von unfr. Lond. Bur.) Der Korrespondent der Daily Mail in Mexiko telegraphiert seinem Blatte, daß, wenn die Gerüchte von dem Fall der Stadt Chihuahua sich bestätigen sollten, die Rebellen jetzt die Kontrolle über die Hauptstadt von 5 Seiten haben würden. Der Korrespondent merkt weiter, daß nach einem bisher unbestätigt gebliebenen Gerücht die Stadt Monterrey, die Hauptstadt des Staates Nuevo Leon, das wichtigste Handelsemporium im Nordwesten Mexikos von den Rebellen bedroht wird. Ueher New York und Washington telegraphierte Meldungen über die Lage in Mexiko besagen, daß der Präsident Huerta noch immer verzweifelte Anstrengungen macht, um Rekruten für seine immer mehr schwindende Armee zu bekommen. So wurden durch eine Liste erst vor einigen Tagen 65 Mann zum Militär gepöbelt. Man hatte eine Kinovorführung nur für Männer angekündigt und als 65 männliche Besucher sich im Zuschauerraum befanden, da begann eine Vorführung ausschließlich religiöser Bilder. Darüber beschwerten sich die enttäuschten Zuschauer bei dem Leiter des Kinos und schlugen Lärm, worauf Polizei herbeieilte und alle 65 Mann in die Kaserne schleppte, um sie dort als Rekruten einschreiben zu lassen.

Deutschland in San Francisco.

Berlin, 3. Dez. Dem Reichstag ist ein von 242 Abgeordneten unterzeichneter Antrag Wasserhahn, Baasche, Ebert, Baas, Krings, Gohsain und Deckler zugegangen, wonach durch einen dritten Nachtragsetat 500 000 Mark als erste Rate eines Beitrags zu den Kosten der deutschen Ausstellung in San Francisco 1915 eingestellt werden sollen. Der Ausgleich im Etat soll durch Erhöhung des Einnahmepostens aus der Zigarettensteuer um 500 000 Mk. geschaffen werden.

Hamburg, 3. Dez. Der Bürgerchaft ist ein von 13 Mitgliedern unterzeichneter Antrag zugegangen, der an den Senat das Ersuchen richtet, im Bundesrat dafür einzutreten, daß dem deutschen Ausschuss für die Weltausstellung in San Francisco 1915 von reichswegen jede Erleichterung und Förderung gewährt werde, eventuell die Beteiligung Hamburgs an der Weltausstellung durch Ausstellung staatlicher Einrichtungen in Erwägung zu ziehen.

Miss Bankhursts Heimkehr.

London, 4. Dez. (Von unfr. Lond. Bur.) Der Dampfer „Majestic“ der White Star Linie, an dessen Bord sich die berühmte Oberführerin der wilden Wahlweiber, Miss Bankhurst, befindet, soll heute mittag um 12 Uhr in Plymouth ein treffen. Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, daß zu dem Landeplatz, wo die Fahrgäste aussteigen, nur solche Leute Zutritt erhalten, die sich mit einer Polizeifarte ausweisen können. Man tut dies, weil der Polizei zu Ohren kam, daß die Wahlweiber, die Miss Bankhurst nicht nur einen großen Empfang bereiten wollen, sondern auch die Absicht haben, ihre eventl. Verhaftung mit Gewalt zu verhindern. Der Polizeichef von Plymouth hat allerdings nicht bestätigt, daß

er den Auftrag habe, die streifbare Frau zu verhaften. Mehrere Wahlweiber sind in Plymouth bereits eingetroffen. Sie haben angeblich einen Plan gefaßt, wie sie Miss Bankhurst der Polizei zu entreißen gedenken, weigern sich aber, darüber etwas zu verraten.

Protestversammlung der Zaber wegen Südafrika.

London, 4. Dez. (Von unfr. Lond. Bur.) Aus Kalkutta wird der Daily Mail gemeldet, daß gestern dort eine Massenversammlung abgehalten wurde, die argen Protest gegen die Haltung der Regierung in der südafrikanischen Angelegenheit erhob. Den Vorsitz führte der Maharadscha Burdwan, der in seiner Rede sagte, es sei die Pflicht der Reichsregierung, entweder für die Rechte der Zaber in Südafrika einzutreten, oder dafür zu sorgen, daß die Zaber wieder heimbeordert werden. Zum Schluß wurde noch eine Tagesordnung angenommen, die in scharfen Ausdrücken verlangt, daß die Reichsregierung sofort eine gründliche Untersuchung über die Angelegenheit der Zaber in Südafrika vornimmt und dabei insbesondere feststellt, ob es richtig sei, daß die Zaber geträgelt und wie Sklaven behandelt wurden.

Auch in Bombay zeigen sich die Zaber über die Vorgänge in Südafrika sehr aufgeregt. Sie erwarten mit Bestimmtheit, daß die Regierung eine Erklärung über ihr Verhalten abgibt.

Streikfieber in Wales.

London, 4. Dez. (Von unserm Londoner Bureau.) Aus Wales kommt die überraschende Meldung, daß der Streik, der vor einigen Tagen von wenigen Angestellten der Great Western Bahn angefangen wurde, sich ganz plötzlich ausdehnte und zwar ohne jede vorherige Ankündigung und wie es scheint, ohne Wissen und Willen der Gewerkschaften. 700 Mann stellten gestern Abend die Arbeit ein, zumeist Lokomotivführer, die ihre Maschinen auf Seitengeleise fahren ließen und sich dann in die Wälder schlugen. In Neath, Swansea, Rhondda und Llanelli, alles wichtige Handelszentren, mußte der Verkehr gänzlich eingestellt werden.

Aber auch unter den Bergleuten von Cardiff gibt es wieder. Eine ganze Anzahl hat schon die Arbeit eingestellt. Auf der Station Peny Graig haben 500 Grubenarbeiter sich gestern geweigert, an die Arbeit zu gehen und den Jungführer, der sie nach den Minen bringen sollte, mit Steinen derartig beworfen, daß er schwer verwundet zusammenbrach. Die Gewerkschaften geben sich alle Mühe, die Leute zur Vernunft zu bringen, aber bisher ohne jeden Erfolg.

Die Sicherung des Lebens auf dem Meere.

Washington, 3. Dez. Der Schatzsekretär Mac Kado kam in seinem Kongreßbericht auf die in London tagende internationale Konferenz zur Sicherung des Lebens auf dem Meere zu sprechen und erwähnte dabei, daß auf der Konferenz die Frage der Abpatrouillierung des Eisgürtels im nördlichen atlantischen Ozean erörtert werden würde. Die wichtigsten Szenationen sollten über die Bestimmung der Fahrtrasse sich auf den atlantischen Ozean einigen, damit allen von Eisbergen während der Monate April bis Juni drohenden Gefahren aus dem Wege gegangen werde und sie sollten die Schiffahrtsgesellschaften zwingen, die festgesetzten Fahrtrassen inne zu halten. Wenn die Schiffahrtsgesellschaften bei den jetzigen Kursen beharrten, sollten sie gestonungen werden, auf eigene Kosten eine wirksame Abpatrouillierung des Eises durchzuführen.

Zabern und Reichstag.

Mißtrauensvotum.

Die gestrigen Reichstagsverhandlungen über die Zaberner Angelegenheit gewannen über den besonderen Fall hinaus eine tiefere allgemeine politische Bedeutung. Durch die Art, wie der Reichskanzler und der Kriegsminister die Vorgänge behandelt haben, haben sie den ganzen Reichstag gegen sich aufgebrocht, nicht nur die Sozialdemokratie. Man lese die wuchtige Rede unseres Parteifreundes v. Callers, um zu sehen und zu wissen, was geschehen ist. Die Haltung der Regierung hat bereits zur Einbringung eines Mißbilligungsantrages geführt. Er ist von den Mitgliedern der fortschrittlichen Volkspartei, Abt und Fischel, eingebracht und lautet:

Der Reichstag wolle beschließen, festzustellen, daß die Behandlung der Zaberner Angelegenheit durch die Regierung im Reichstage hervorgehoben, wie auch draußen gestellt werden. Und wir stehen damit vielleicht vor sehr schweren Dingen. Was der national-liberale Abg. v. Callers gestern an Anträgen vorbrachte, das wird auch die Meinung draußen im Lande sein. Callers sagte seinen Eindrücken dahin zusammen: Alles ist kaput, was in den letzten Jahren in Eisab-Vorbringen zugunsten des Reichsgedankens und des Deutschtums geschehen ist. Die Ursache erblicke er allein in der militärischen Auffassung: „Die Autorität gehe verloren, wenn man das Unrecht eingestehet“. Callers Rede hat im Reichstage einen um so tieferen Eindruck gemacht, als man eine derartig scharfe Stellungnahme gegen das Militär von national-liberaler Seite nicht erwartet hatte. Ganz besonders wichtig und schwer erscheinen uns die Schlussworte Callers. Mit scharfer Anlage wandte er sich gegen das System der Halbheiten, das man in Deutschland regieren heißt, und fragte, ob denn wirklich die Militärdiktatur das letzte Wort der Regierung sein solle, wie es hier und da heiße. Aber mit Militärdiktatur ist noch nie ein Land innerlich gewonnen worden. Eine Politik bald so, bald so, bald Zuckersüß, bald Peinlich, ist für Eisab-Vorbringen unmöglich. Und dringender mahnte Callers, den Reichskanzler, er möge doch sagen, in welcher Richtung denn die Politik weitergehen solle. (Ein Zwischenruf lautete: Weis er nicht!) Er möge doch in dieser Schicksalsstunde für Eisab-Vorbringen sagen, welche Maßregeln getroffen werden sollen, um Eisab-Vorbringen nicht vom Deutschen Reiche abzustoßen, sondern um es näher an das Vaterland heranzubringen?

Zu diesem Kernpunkte der ganzen Angelegenheit hat der Reichskanzler seinen feinen Wort gesagt, und er hätte sich äußern müssen, ohne daß er erst aus dem Reichstage aufgefordert wurde. Wird er heute Stellung nehmen zu den Anträgen und Anfragen aus dem Reichstage? Und werden wir dann tatsächlich hören, daß in Donauessingen über Militärdiktatur — „Militärpolitik“ ernstlich verhandelt werden ist? Es sind bange und schwere Fragen, die der Antwort harren. Aber es wäre furchtbar, wenn die Antwort im Sinne der Militärdiktatur lauten sollte, und die Folgen nicht abzusehen.

Herr Zehrenbach hat den gestrigen Tag einen dies ater genannt, und er hat vollkommen Recht gehabt. Ein schwarzer Tag für die friedliche Entwicklung der Reichslande, wir verstehen Callers schmerzhaften Ausruf: Alles kaput, alles kaput, wir verstehen das erschütternde Wort, es sei ihm manchmal nahe am Heulen gewesen in diesen Tagen vor Trauer und Bedauern. Ein schwarzer Tag aber auch in der allgemeinpolitischen Situation. Wir sehen eine Regierung,

leidiger und spricht „vom Säbel durch den Leib stoßen“. Da aber erhebt sich ein Sturm der Entrüstung, nicht bloß auf der ganzen Linken des Hauses, selbst auf der Rechten sehen sie sich verlegen und verwundert an. So hatte denn die Regierung gesprochen. Dem Reichskanzler war überraschte Stille und dem Kriegsminister lange Entrüstung, Bissen und Barm gefolgt. Was das alles, was die Vollversammlung erwarten konnte? Was das das letzte Wort der Regierung als Antwort auf die Anfragen? Was war geschehen in den letzten Tagen, daß alles Erwarten in solcher Weise getäuscht werden sollte. Was's wahr, daß der Vortrag des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts in Donauessingen diesen Umschwung der Stimmungen und diese Enttäuschung gerechtfertigt hat? Wie leicht hätte es die Regierung gehabt, mit nur ein paar Worten des Bedauerns und der Verurteilung über die Dinge in Zabern die Stimmungen und Verstimmungen im Saale zu ihren Gunsten umzuwenden.

Das Gefühl der Enttäuschung und Erbitterung, das die Haltung der Regierung im Reichstage hervorgerufen, wird auch draußen gestellt werden. Und wir stehen damit vielleicht vor sehr schweren Dingen. Was der national-liberale Abg. v. Callers gestern an Anträgen vorbrachte, das wird auch die Meinung draußen im Lande sein. Callers sagte seinen Eindrücken dahin zusammen: Alles ist kaput, was in den letzten Jahren in Eisab-Vorbringen zugunsten des Reichsgedankens und des Deutschtums geschehen ist. Die Ursache erblicke er allein in der militärischen Auffassung: „Die Autorität gehe verloren, wenn man das Unrecht eingestehet“. Callers Rede hat im Reichstage einen um so tieferen Eindruck gemacht, als man eine derartig scharfe Stellungnahme gegen das Militär von national-liberaler Seite nicht erwartet hatte. Ganz besonders wichtig und schwer erscheinen uns die Schlussworte Callers. Mit scharfer Anlage wandte er sich gegen das System der Halbheiten, das man in Deutschland regieren heißt, und fragte, ob denn wirklich die Militärdiktatur das letzte Wort der Regierung sein solle, wie es hier und da heiße. Aber mit Militärdiktatur ist noch nie ein Land innerlich gewonnen worden. Eine Politik bald so, bald so, bald Zuckersüß, bald Peinlich, ist für Eisab-Vorbringen unmöglich. Und dringender mahnte Callers, den Reichskanzler, er möge doch sagen, in welcher Richtung denn die Politik weitergehen solle. (Ein Zwischenruf lautete: Weis er nicht!) Er möge doch in dieser Schicksalsstunde für Eisab-Vorbringen sagen, welche Maßregeln getroffen werden sollen, um Eisab-Vorbringen nicht vom Deutschen Reiche abzustoßen, sondern um es näher an das Vaterland heranzubringen?

Zu diesem Kernpunkte der ganzen Angelegenheit hat der Reichskanzler seinen feinen Wort gesagt, und er hätte sich äußern müssen, ohne daß er erst aus dem Reichstage aufgefordert wurde. Wird er heute Stellung nehmen zu den Anträgen und Anfragen aus dem Reichstage? Und werden wir dann tatsächlich hören, daß in Donauessingen über Militärdiktatur — „Militärpolitik“ ernstlich verhandelt werden ist? Es sind bange und schwere Fragen, die der Antwort harren. Aber es wäre furchtbar, wenn die Antwort im Sinne der Militärdiktatur lauten sollte, und die Folgen nicht abzusehen.

Herr Zehrenbach hat den gestrigen Tag einen dies ater genannt, und er hat vollkommen Recht gehabt. Ein schwarzer Tag für die friedliche Entwicklung der Reichslande, wir verstehen Callers schmerzhaften Ausruf: Alles kaput, alles kaput, wir verstehen das erschütternde Wort, es sei ihm manchmal nahe am Heulen gewesen in diesen Tagen vor Trauer und Bedauern. Ein schwarzer Tag aber auch in der allgemeinpolitischen Situation. Wir sehen eine Regierung,

die einfach reslos verlagert in einer Frage, die das ganze Volk aufs tiefste bewegt und erschüttert, das ganze Volk. Es ist nicht eine Partikulation; der ganze Reichstag steht gegen die Regierung mit Ausnahme der Konservativen, denen offenbar die Vermutung einer herausziehenden Militärdiktatur besonders behagt und imponiert. Der heutige Tag wird nun entscheiden über den Mißbilligungsantrag des Reichstags und damit wird die Entscheidung fallen, ob das System Bethmann-Hollweg im Bewußtsein des Volkes endgültig hankrott ist. Wir zweifeln, daß es der Regierung noch gelingen kann, den Eindruck der gefrigen Niederlage wieder gut zu machen.

Konflikt?

Strasburg, 4. Dez. (Priv.-Tel.) Am Schluß eines parlamentarischen Stimmungsbildes der „Straßb. Post“ heißt es:

Inzwischen war ein Antrag eingegangen, der dem Reichskanzler einen Tadel ausdrückt in der gemäßigten Form, wie sie im deutschen Parlament zulässig ist. In seiner Annahme ist nicht zu zweifeln, da der Antrag von sämtlichen Fraktionen mit Ausnahme der Konservativen unterzeichnet ist.

Dann ging man um 1/5 Uhr auseinander. Die Erregung des ganzen Hauses wirkte aber noch lange mächtig nach. Noch lange standen Gruppen beisammen, die lebhaft diskutierten. Das Gerücht lief um, man werde dem Reichskanzler und dem Kriegsminister das Gehalt verweigern. Wenn auch wenig Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden ist, so ist das Gerücht doch als Niederschlag der herrschenden Stimmung interessant und als ein Beweis, wie schwer die parlamentarische Niederlage ist, die sich Kanzler und Kriegsminister heute zugezogen haben.

Neue Stürme.

Berlin, 4. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Der Eindruck, der am Schluß der gefrigen Reichstags-Sitzung im Ballsaal herrschte, war ein recht deprimierter; man sah die Situation nach den Reden des Kanzlers und des Kriegsministers pessimistischer an als zuvor. Die Reden der Rechten, die, wie man hört, der Haltung des Kriegsministers durchaus beipflichten werden, dürften heute neue Stürme im Reichs-parlament entfesseln, und rechnete man ursprünglich für die Interpellationen zwei Verhandlungstage, so glaubt man jetzt nicht an einen Schluß dieser Debatten vor Samstag. Sie werden damit enden, daß ein am Schluß der gefrigen Sitzung eingebrachtes Mißtrauens-votum gegen den Reichskanzler eine vielleicht nicht unerhebliche Mehrheit findet. Das wäre dann eine neue Komplikation unserer innerpolitischen Verhältnisse. Erhebt sich da nicht die Frage: Alles das wegen eines Zaberer Leutnants?

Weitere Proteste.

Der Vorstand der Elsaß-Lothringischen Vereinigung veröffentlicht nachstehende Erklärung zu dem Falle Zaberer:

Die Elsaß-Lothringische Vereinigung, die stets für den reslosen Anschluß der Elsaß-Lothringer an das deutsche Kultur- u. Staatsleben eintrat, bedauert aufs tiefste die Vorgänge in Zabern, die im ganzen Lande das tiefste Befremden über die Haltung der Militärbehörden hervorrief. Wenn auch die Elsaß-Lothringische Vereinigung die Ausschreitungen einzelner verheerter junger Leute mißliebigen Offizieren gegenüber verwirft und die Gefährdung der militärischen Disziplin beklagt, kann jedoch der Militärverwaltung der Vorwurf nicht erpart werden, daß sie es nicht verstanden hat, den verletzten Gefühlen eines selbstbewußt denkenden Stammes rechtzeitig in angemessener Form die schuldige Genug-

tung zu geben und so die gesunde nationale Entwicklung außerordentlich gefährdet und hemmt. Die Elsaß-Lothringische Vereinigung spricht den dringenden Wunsch aus, daß man in Zabern bei aller Durchführung der militärischen Aufgaben mehr als bisher unsere an sich militärfreundliche Bevölkerung verstehen und ihren Anschauungen Rechnung tragen werde. Die Elsaß-Lothringische Vereinigung erwartet von den zuständigen Behörden, daß sie schleunigst den Grund der beschuldigten Ausschreitungen, künftigen Zwischenfällen nach Möglichkeit vorbeugen und die Autorität der Zivilverwaltung wieder herstellen.

Kein Rücktritt des Statthalters v. Wedel.

Berlin, 4. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Der „Volkswagen“ hat sich über die Gerüchte, welche in den letzten Tagen über die Rücktrittsabsichten der Regierung umliefen, direkt beim Statthalter erkundigt und darauf folgendes Telegramm erhalten: „Ich habe ein Rücktrittsgesuch nicht eingereicht. Wedel.“

Ueber etwaige Rücktrittsabsichten des Staatssekretärs Born v. Pulach und des Unterstaatssekretärs Mandel sei an zuständiger Stelle keinerlei Mitteilungen zu erhalten.

Ein neuer Zwischenfall.

Berlin, 4. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Die Berliner „Morgenpost“ bringt aus Zabern folgende Meldung vom 3. Dezember:

Heute gab es einen neuen Zwischenfall. Oberst von Reuter war nach Dettweiler geritten, hielt vor dem Hause des besetzten Bürgermeisters des Justizrates Knoch und ließ diesen vor die Türe rufen. Hier machte er ihm die heftigsten Vorwürfe, daß er den von Leutnant v. Forstner verhafteten „Krüppel“ nach dem Verhör wieder frei gelassen habe. Als sich der Bürgermeister damit verteidigte, daß der Verwundete stark geblutet hätte und er ihn nicht für gefährlich gehalten habe, antwortete der Oberst höhnisch lachend: Das tut ihr Zivilisten ja immer! gab seinem Pferde die Sporen und ritt davon, ohne den alten Herrn noch eines Grußes oder Wortes zu würdigen.

Preßstimmen.

Berlin, 4. Dez. (Von uns. Berl. Bur.) Die „Nationallib. Korresp.“ schreibt zu der gefrigen Interpellationsdebatte u. a. folgendes:

Der Reichskanzler gab wohl eine im ganzen objektive Darstellung der Dinge. Er stand nicht an, die Leugnung des Leutnants v. Forstner als ungebührlich zu bezeichnen, und es ist auch richtig, daß die spätere Entwicklung in gar keinem Verhältnis zu diesem Anfang stand. Aber die Entwicklung ist nicht bloß durch die Presse herbeigeführt worden, sondern vor allem durch die Untätigkeit der vorgesetzten Behörde. Daraus hätte der Kanzler hinweisen müssen, umso mehr, als er zugab, daß sich die Zaberer Bevölkerung nicht bloß durch die ausgelegte Prämie, sondern auch durch das Wort „Wares“ beleidigt fühlen konnte und auch sollte.

Der Kanzler unterließ das aber, wie er auch später darauf verzichtet hat, zu entscheiden, ob die Zivilbehörde oder die lokale Militärbehörde bei den Vorgängen am 28. November im Recht war. Der v. Bethmann-Hollweg verlas eine Darstellung des Strasburger Generalkommandos, nach der Oberst v. Reuter deswegen so scharf vorgegangen sein will, um schlimmeres zu verhüten. Das ist nach dem, was von der anderen Seite bekannt geworden ist, wenig überzeugend. Notwendig war es freilich, daß der Kanzler einerseits den Disziplinbruch der Rekruten, andererseits die Beschimpfungen des Offiziers an der rechten Stelle rügte. Der Rof des Rnigs muß respektiert werden. Das ist sicher. Aber mehr Eindruck hätte der Kanzler damit erzielt, wenn er die vorgekommenen

Ueberschreitungen der Militärbehörde nicht bloß gewissermaßen zwischen den Zeilen angedeutet, sondern diesen Fehler gegenüber eine offene Sprache geführt hätte. Das wäre u. E. notwendig gewesen, um die gesunde Kooperation der Militär- und Zivilbehörde, die er für die Zukunft erhoffte, wieder herzustellen. Noch weniger glücklich als der Kanzler war der Kriegsminister. Man kann die ungläublichen Ausfälle, die sich während seiner Rede abspielten, bedauern; aber niemand wird ihn von Schuld freisprechen. Die Wendungen, mit denen er über die „Treibereien“ sprach, waren wenig angebracht und wirkten aufreizend. Was er über Disziplin und Autorität ausführte, was alles schön und gut, aber es klang darüber immer wieder die Melodie heraus, daß das, was die Militär tut, an sich schon Autorität ist, mag es nun gesetzlich oder ungesetzlich sein. Die Rede des Kriegsministers konnte den Eindruck der Kanzlerrede nur noch verschlimmern. Das Echo aus dem Hause ließ denn auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und es muß besonders beachtet werden, daß heute (Mittwoch) zunächst zwei Kammern zu Worte kamen, denen man reifes Urteil und nationale Gesinnung sicher nicht absprechen kann, die Abg. Fehrenbach und Dr. van Calder. Geradezu niederdrückend klang es aus dem Munde des Abg. van Calder, als er von seiner 16jährigen Arbeit in dem ihm lieb gewordenen Lande sprach und er bekennen mußte: Alles wieder kaputt! Hoffentlich wird das das Resultat der Wäre nicht sein. Wir glauben auch, daß seitens der verbündeten Regierungen das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Berlin, 4. Dez. Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

Ob sich Herr von Bethmann schon eine Vorstellung von dem Wege gemacht hat, die einzuschlagen sind, um den unabwendbaren Schaden gut zu machen, den die gefrigen Ereignisse und die Reden vom Bundesratsrat angebracht haben? Noch niemals war er von bedauerlicherer Hilflosigkeit und Unzulänglichkeit wie gestern. Er war, wie er sich ausdrückte, objektiv, aber er läßt sich auf die Berichte des Generalkommandos, ohne von dem Bericht des Statthalters zu erzählen. Er hatte einen bürgerlichen Rof angelegt; er hätte die Dragoneruniform anziehen sollen.

Im Berl. „Volkswagen“ heißt es: Von dem Reichskanzler erwarten wir, daß er, frei von jeder Einseitigkeit, beruhigende Worte über das Geschehene sagen sollte. Der Reichstag hat gestern nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß aus den Reihen der jetzigen Regierung der Mann ersichen werde, der die notwendigen Fragen zur Lösung der ersässigen Frage in sich vereinigt.

Die „Post“ und die „Kreuzzeitung“ treten auf die Seite des Kanzlers. Die „Kreuzzeitung“ sagt, die Rede des Kanzlers war erfreulich und wird hoffentlich zur Klärung und Beruhigung beitragen; deshalb hätte sie schon lange kommen sollen. Von entscheidender Bedeutung war, daß der Kanzler den Rofstand des Militärs anerkannte und nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, sich gegen direkte Angriffe zu schützen.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratie wählt die härtesten Ausdrücke, die sich denken lassen.

Deutsches Reich.

Zur Gefragwahl in Mosberg-Obbau wird in den „Elbinger Neuesten Nachrichten“ berichtet, daß die Absicht besteht, für den verstorbenen Barrer Herrn den Landrat v. Bräunel als deutschen Sammelkandidaten gegen die Polen aufzustellen. Im Falle seiner Wahl würde sich Herr v. Bräunel der Reichspartei anschließen. Die Aufstellung eines freikonservativen Kandidaten scheint uns, so bemerkt dazu die „Königsberger Allg. Zeitung“, der beste Weg zu sein, um die großen Wahlschwierigkeiten im dortigen Kreise zu lösen. Die Hauptfache bleibt immer, daß die deutschen Parteien sich nicht zerplittern und die leicht mögliche Wahl eines Polen verhindern, und diese

würde unzweifelhaft erfolgen, wenn die Konvention, wie berichtet wurde, Herrn v. Didenburg als Kandidaten aufstellen würden. Auch die Nationalliberalen würden dann auf den Gedanken kommen, einen Kandidaten zu nominieren, aber wir zweifeln nicht, daß sie, sollte die Nachricht der „Elbinger Neuesten Nachrichten“ sich bestätigen, ohne weiteres an dem Statusquo festhalten werden.

Badische Politik.

Dem Zentrum kann niemand recht machen!

Karlsruhe, 3. Dez. Vor der Präsidentschaftswahl zur Zweiten Kammer tobte das Zentrum gegen die etwaige Wahl eines Sozialdemokraten als Vizepräsidenten und zwar sei ein solcher für dieses Amt nicht geeignet, weil er sich weigern werde, dem Großherzog die schuldige Referenz zu erteilen. Gestern begab sich nun das Präsidium der Zweiten Kammer ins Schloß und in das Palais des Prinzen Max, um, wie üblich, die Namen der Präsidiumsmitglieder in die dort ausliegenden Listen einzuzichnen. Man sollte nun meinen, die Zentrumspresse sei darüber erfreut. Allein das Gegenteil trifft zu. Der Abg. Geiß hat es dem „Bad. Beobachter“ auch so nicht recht gemacht. Der sozialdemokratische Vizepräsident hat nämlich auf diese Weise der schwarzen Presse ein gutes Stück Agitationsstoff weggenommen.

Zum zweitenmale bergewaltigt.

Karlsruhe, 3. Dez. Unter dieser Ueberschrift bricht der „Badische Beobachter“ in seiner heutigen Nummer in lautes Wehklagen darüber aus, daß die Fraktionen der Nationalliberalen Partei, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei in der gefrigen Sitzung der Budgetkommission bei der Verteilung der Berichterstatter über die einzelnen Kapitel des Staatsvoranschlags der im Maßlose gesteigerten Ansprüche der Zentrumsfraktion nicht nachgaben. Wir wollen auf das Gejammer des „Beobachters“ nicht näher eingehen, sondern nur daran erinnern, daß das Zentrum die Berichterstatter über das Budgetwert ausgerechnet dem Abg. Fehrenbach (R.N.) übertragen wollte. Wir denken, weitere Worte sind hier wirklich überflüssig.

Das Murgewert.

Großem Interesse begegnen im Staatsvoranschlag für 1914 und 1915 die für die Erstellung des Murgewerks vorgesehenen Posten. Die Gesamtansätze sind auf 9 Millionen Mark veranschlagt. Für das Bauwesen in Horbach werden für persönliche Ausgaben jährlich 80 000 M. angefordert, für die beiden Jahre demnach 160 000 M. Die Beamten des Murgewerks werden den einen Gemeindefiskus bildenden Gemeinden im Bereich des Ministeriums des Innern zugezählt. Für das nicht etatsmäßige Personal, das nach Bedarf eingestellt wird, werden 45 300 Mark angefordert; gegenwärtig sind nicht etatsmäßig angestellt 3 Diplomingenieure, 1 Elektrotechniker, 2 Tiefbauwerkmeister, 1 Maschinen-schreiberin. Für weiteres Personal, dessen genaue Bedarfsangabe jetzt noch nicht möglich ist, werden 10 100 Mark angefordert. Weitere 10 000 Mark sind vorgesehen für Stellvertretung, Dienstausbildung, Dienstreise und Umzugskosten. Für sachliche Ausgaben sind 8 840 000 Mark vorgesehen. Den Ausgaben stehen für 1 Jahr 1000 Mark Einnahmen gegenüber und zwar an Miet- und Pachtzinsen, Erlös aus abgängigen Gegenständen u. dergl.

Die angeforderten 9 Millionen Mark sind nach gefälliger Vorschrift im Wege des Anlehens aufzubringen. Im letzten Staatsvoranschlage wurden für diesen Zweck 3 Millionen Mark bewilligt. Die bisher ermachlenen Kosten wurden von der Amortisationskasse vorgeschossen. Die Aufnahme eines Anlehens für das Murgewert bedeutet eine wesentliche Veränderung der badischen Anlehenpolitik, die bisher die Beschaffung von Mitteln im Anlehenwege grundsätzlich auf Eisenbahnen beschränkte. Diese Veränderung ist jedoch gerechtfertigt dadurch, daß es sich hier ebenso wie bei den Eisenbahnen um eine unmittelbare werbende Anlage handelt, die für die Verzinsung und angemessene Tilgung des Anlehens aus eigener Kraft ankommen hat. Do-

Feuilleton

Neue Dokumente aus Schillers Leben.

C.K. Der feinsinnige Kultur-Philosoph und Historiker Alexander v. Gleichen-Rußwurm, der Urenkel Schillers, darf gewiß als der besten Mann gelten, aus dem Lebensbild seines großen Ahnherrn zu schenken. Ist doch der sehr Verwante von Schillers Tochter, seiner Großmutter Emilie v. Gleichen, in innigstem Zusammenhang mit der Sphäre ihres Vaterhauses angeschlossen worden, hat durch ihre Erzählungen eine unerlebbare mündliche Tradition in treuer Erinnerung bewahrt und lebt noch heute auf seinem Schloß Greifenstein unter den Gegenständen und Bildern aus der klassischen Zeit, die des Dichters letzte Nachkommen zu dem an wichtigsten Reliquien reichen Schiller-Museum vereinigt haben. So hat er mehr als jeder andere Deutsche unserer Tage Schillers Wesen und Werk erlebt und durch eine selten reiche Bildung im höchsten Sinne erworben, was er von seinen Vätern erbt, um es zu besitzen. Das gibt seinem demnächst im Verlage von Justus Hoffmann in Stuttgart erscheinenden Buch „Schiller. Die Geschichte seines Lebens“ den unvergleichlichen Reiz persönlicher Wärme und tiefsten

Verstehens, und so wird diese schöne, den ganzen Stoff souverän beherrschende Darstellung selbst zum Kunstwerk, zu einem Bekenntnis voll innerlichster Gefühle. Der Verfasser konnte dem Werk eine Reihe ungedruckter Zeugnisse aus seinem Familienarchiv einfügen, die neues Licht auf Schillers Leben werfen und von denen wir die wichtigsten hier mitteilen.

Ein Bericht über die Uraufführung der „Männer“.

Die berühmte Uraufführung der „Männer“ in Mannheim am 18. Januar 1782, die Dalberg veranstaltete, wurde durch den ungeheuren Jubel, den sie auslöste, zu einem Markstein der deutschen Geistesgeschichte. Die Szenen der Begeisterung die sie entfaltete, sind öfters geschildert worden, nirgends aber so ausführlich und genau wie in einem bisher unerschlossenen Bericht. Es heißt da: „Ich habe noch nie ein Theaterpublikum in solcher Erregung gesehen. Es ist unglücklich, was die Menge von neuen Gedanken, die seiner zugleich in seinem Kopfe unterzubringen wußte, für eine Wirkung gehabt hat. In den Logen hielten sich die Zuschauer ziemlich ruhig, ich hatte das Gefühl, eingeschüchterte Menschen in meiner Nähe zu haben, die mit einem Male lebhaftig vor sich saßen, was ihnen einjame Stunden, den Housseau in der Hand, sans peur vorgeantelt hatten. Wir sahen eng und sehr uneben, waren aber so gespannt, daß fünf lange Stunden sans fatigue vergangen waren, als ein Jubel ausbrach, wie ich ihn bis dato in einer deutschen Stadt nicht für möglich gehalten habe. Was ich im théâtre

zwischen Vicinisten und Gluckisten in Paris erlebt, war nichts dergleichen. Ein solcher Enthusiasmus ist beispiellos. Der Verfasser soll zu dem Würtembergischen Militär gehören, sagte mir Baron de Dalberg, dem ich nur in Eile meinen Respekt vermittelte; er schien sehr en geres und war übersichtlich, daß ihm das Nagelstück mit der Tragödie gelungen. Gemmingen vertrat mit, son excellence wären der Sache nicht ganz sicher gewesen. Jetzt war er ausnehmend heiter, fragte mich, was denken Sie von diesen deutschen Originalen, ging aber, von einem Sakal abberufen, ohne meine Antwort zu erwarten. Da sagte ich zu Gemmingen, das neue Drama ist, dünkt mich, gerade das, was unsere Tage sowohl, als dem Genie unseres jungen Anslugs angemessen ist.“

W. v. Humboldt über Schiller und Charlotte v. Kalb.

Ueber die für Schillers Entwicklung so wichtige Beziehung zu der genialen Frau v. Kalb hat sich Wilhelm v. Humboldt in späterer Zeit in einem Briefe an Emilie v. Gleichen-Rußwurm in bedeutender Weise ausgesprochen. „Wir stehen noch in Ihres Vaters Sturm- und Drangperiode“, heißt es in dem bisher ungedruckten Schreiben, „wie solche ja alle Gemüter, die das Gewöhnliche um eines vollen Scheitels Höhe überragen, durchgemacht haben. Die Schranken des Konventionellen, das Gemeinende, wie wir das Hergebrachte nennen, wurde von Schiller und Frau v. Kalb durchbrochen. Ihr Verhältnis gewann dadurch an Leidenschaftlichkeit, so daß nicht Form der Form,

sondern unermittelt durch die Form Seele der Seele gegenübertrat. Für mich ist ein solcher Zustand, wie er zwischen Ihrem Vater und seiner Freundin herrschte, aber keine in sich vereinzelt Erscheinung, sondern der höchste Ausdruck jener Richtung, welche die in ihrer Entwicklung fortschreitende Menschheit des vorigen Jahrhunderts annahm, indem sie mit unkräftiger Freibeit drängte, die Natur in ihre alten Rechte einzulassen.“

Aus Schillers „Birkel“ in Jena.

Ein amüsanter und farbiges Bild von dem Gesellschaftskreise, den Schiller als junger Ehemann um sich versammelte, entwirft eine Jugendfreundin Lottes, Friederike v. Gleichen, in einem unveröffentlichten Brief an ihren Mann: „Schiller habe ich heiter und besser aussehend angetroffen, welches mich um so mehr erfreut, als es gegen meine Erwartung war. Es ist merkwürdig, daß manche Leute es nicht fertig bringen, mit ihm in ein Gespräch zu kommen und dann sein Haus ungehalten verlassen. Ein junger Philosoph — ich glaube er heißt Schelling und ist Professor an der Universität — sagte mir, daß er lieber eine Seite von Schiller lese, als eine Stunde sich von ihm mündlich belehren zu lassen. Nichts kurzes, diese Weltall mögte sich zu meinem Erstaunen ins Zimmer. Ich dachte, sie wären wegen der „Horen“ auseinander gekommen. Er sah komisch aus, das Haar fällt ihm bis auf die Schultern herab, was es glatt abgeschnitten ist. Er spricht gut, hat etwas Herausforderndes an sich mit seiner großen Mier-

Aufhebung Störungen verursacht. Am Freitag und Samstag ist deshalb meist trübes und nebligkaltes Wetter zu erwarten.

* Postverkehr mit Serbien. Für die neueröffneten Gebietsstellen können bis auf weiteres nur gewöhnliche und eingeschriebene Briefschaften sowie gewöhnliche und telegraphische Botenweisungen zur Beförderung angenommen werden.

* Handels-Hochschule. In den Kursen für Kaufleute begann am Dienstag Abend Professor Dr. Kumpf damit, den Übergang unseres Erwerbs- und Handelslebens vom freien Handel zur Gebundenheit und zum Organisationswesen vom rechtlichen Standpunkt zu beleuchten.

Rechtlich hat sich, so führte der Vortragende aus, diese Entwicklung im wesentlichen ohne Mitwirkung des Gesetzes vollzogen. Das bedeutet freilich nicht, daß hier eine widergesetzliche Entwicklung vorliegt. Denn unser geltendes bürgerliches Gesetz erkennt heute noch den Grundtatbestand der Vertragsfreiheit an und enthält zugleich ein rechtlich freies Vereinsrecht.

Diese Vertrags- und Vereinsfreiheit haben eben die wirtschaftlichen Verbände benutzt zum Ausbau ihrer Organisation und ihrer vertragsmäßig zwingenden Festlegung von Preisen, Konditionen usw. Der Vortragende zeigte dann an einzelnen Beispielen, wie weit der Zwang reicht und welche Hilfe, wenn der Zwang im einzelnen Fall einmal zu weit geht, die Gerichte heute dem allzu sehr bedrängten Kaufmann und auch dem Mitglied selbst gewähren. Für die Zukunft sei dreierlei anzustreben: die Sicherung größerer Offenheit der Vorgänge im Kartellwesen, die Stärkung des Einflusses des Staats als des Inhabers der Rechtsmacht, insbesondere aber der Schiedsgerichte, und endlich die Festlegung wenigstens einiger allgemeiner Grundlinien der rechtlichen Behandlungsweise der Kartelle von Gesetzeswegen.

Tatsache sei, daß die Kartelle, gerade auch vom allgemeinen volkswirtschaftlichen Standpunkte aus, vielfach eine rationellere und praktikablere Wirtschaftsweise erst ermöglichen hätten. Tatsache sei aber auch, daß nicht selten die Kartelle ihre Macht überschärft benutzen. Das Gesetz habe hier einen gerechten Ausgleich anzustreben, der im Interesse unserer Volkswirtschaft und ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland die Bewegungsfreiheit der Kartelle nicht einschränke, dabei aber den auf ein Zusammenarbeiten mit den Kartellen angewiesenen Volksgenossen ein Mindestmaß von Selbständigkeit garantiere.

Vereinsnachrichten.

* Vortrag über Kamerun. Wie bereits mitgeteilt, findet heute Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr im Saale der Harmonie-Gesellschaft (D. 4. 9.) auf Veranlassung der hiesigen Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft durch Herrn Professor Dr. Thorsche aus Heidelberg ein Vortrag statt über das Thema: „Das Herz von Kamerun“, worauf wir nochmals aufmerksam machen möchten. Wie bekannt, hat Professor Thorsche zusammen mit seiner Frau und Dr. von Walbeil von 1911 bis Anfang 1913 eine wissenschaftliche Expedition ins Innere Kameruns unternommen, die als Forschungsreise der Deutschen Kolonialgesellschaft nach Kamerun hinausging. An dem Zustandekommen der Reise war die Stadt Mannheim beteiligt, indem sie 10.000 M. beisteuerte, wofür ihr die sehr umfangreichen ethnographischen Sammlungen zufließen. Der Vortragende wird Landchaft und Kultur des westlichen Großschlans des Südens und dabei besonders verweilen bei den von europäischen Einflüssen noch fast unberührten Teilen von Bana und dem stämmigen Leben, das sich in der afrikanischen Großstadt Fumban am Hofe des intelligenten, deutschfreundlichen Häuptlings Njola von Baman entfaltet. Durch die Reise des Kolonial-Staatssekretärs Dr. Sell steht Kamerun zur Zeit im Mittelpunkt

elben Sängerin, die Weber's Agatha der sinnlichen soll, und den Faust dem lyrischen Tenor! Als solcher ist Herr Ripmann zu bewerten, als solcher machte er seine Sache so gut, wie sie nur ein Sänger machen kann. Vielleicht hat Herr Ripmann die Partie schnell lernen müssen, vielleicht hat es an Proben gefehlt. Das Gounod'sche Faust eines wirklichen, gründlichen, neuen Studiums habend, habe ich mehr als einmal nachgewiesen. Die besten Intentionen, die Herr Leberer hatte, die auch die Regie des Herrn Wehrath zeigte, können darüber nicht hinweghelfen, daß Vorstellungen, die nur durch die Geistesgegenwart des Dirigenten gerettet werden, keinen Ruhmestitel unserer Bühne bilden. Von einer Besprechung nehmen wir Abstand! Denn doch auch manches hinzu, was unter die Unklarheiten zu rechnen ist. So verlor Herr Kraus den dünnen Faden des Textes, für den Unbänder doppelt bedenklich, Herr Krömer kämpfte mit einem Notarz und die Bühnenmusik bedarf den Austritt der Soldaten. Dagegen war Fräulein Freund ein sehr tapferer Sobel, in allem Gesanglichen lobenswert, Fräulein Koffer gab eine feinsinnig geprägte Maria Schwertlein und Herr Köflein verließ der kleinen Partie des Wagner'schen und Leben. Vorgüglich wirkte das Ballet und sehr schön lang der orchestrale Teil.

Herr von Boehm hat Endert gastiert morgen als Opa, unsere Kunstfreunde dürfen sich schon heute der Vorfreude hingeben! A. Bl.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Vorabend von Arno Vandmann. Das zweite Orgelkonzert Arno Vandmann's führte in die Wunderwelt Bach'scher Orgelmusik. In der Entwicklungsgeschichte dieser Kunstgattung bedeutet der Name Bach das Alpha und Omega, der gemauerte Markstein, gegen welche allen Nachfolgern nur eine mehr oder minder grobgeschliffene Kugel zukommt. Was dem Pianisten die Beethoven-

des kolonialen Interesses. Der Eintritt zu dem Vortrage ist frei.

Krankenkassenwahlen.

Mit der gestrigen Wahl der Arbeiter haben die Delegiertenwahlen für die Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe ihr Ende erreicht. Es war nur eine Liste aufgestellt von 1426 Wahlberechtigten haben 111 abgestimmt, die 167 Stimmen abgaben. Nunmehr liegt auch das Ergebnis der Wahl der Arbeitnehmerdelegierten vor. Zu unserer großen Genugtuung möchten wir konstatieren, daß die christlich-nationale Liste einen schönen Sieg errungen hat, denn von der Liste I (christlich-national) sind 35 Delegierte, von der Liste II (gewerkschaftlich) 25 Delegierte gewählt. Wahlberechtigt waren 7120 Mitglieder, 3876 männliche und 3244 weibliche. Abgestimmt haben, wie bereits gestern mitgeteilt wurde, 3192 Mitglieder, 1924 männliche und 1268 weibliche. Davon entfielen auf Liste I 1876, auf Liste II 1318 Stimmen. Die allgemeine rührige und sehr geschickt durchgeführte Agitation der christlich-nationalen Koalition ist ersichtlich nicht erfolglos geblieben, der Ansturm von sozialdemokratischer Seite abgesehen. Die bürgerlichen Elemente haben in der Delegiertenversammlung der Klasse die Mehrheit. Das hätte gerade noch gefehlt, daß auch noch in dieser Klasse der sozialdemokratische Einfluß weiter dominiert hätte. Vor zwei Jahren sind, wie erinnerlich sein dürfte, die letzten von bürgerlicher Seite gewählten Delegierten herausgewählt worden.

Bei der gestrigen Wahl der Arbeitnehmerdelegierten zur Allgemeinen Ortskrankenkasse war die Beteiligung enorm stark. Während das letzte Mal nur 1600 oder 2 Prozent abstimmten, machten gestern von ca. 35.000 Wahlberechtigten nicht weniger als 17.188 oder nahezu 50 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Man hofft das Resultat der Wahl bis morgen bekanntgeben zu können.

1. Hauptversammlung des Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler West-Deutschlands.

Gestern Nachmittag wurde im Rosengarten die erste Hauptversammlung des am 11. Mai d. J. in Frankfurt a. M. ins Leben gerufenen Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler Westdeutschlands unter zahlreicher Beteiligung abgehalten. Das der Verband seine erste Hauptversammlung gerade nach Mannheim verlegte, darf als erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß Mannheim als Kunststadt sich eines sehr großen Ansehens unter den Künstlern erfreut. Die Mannheimer Künstler und Kunstfreunde waren sehr stark vertreten. Aber auch von auswärts waren eine Reihe hervorragender und bekannter Künstler erschienen. So waren unter anderem nachsichende Männer, deren Namen in der deutschen Kunstwelt einen vornehmen Klang besitzen, amwesend und zwar aus Karlsruhe die Professoren Carl Ulls, Hermann Volk, Ralph Ritter, Hans v. Soltmann, Gustav Kampmann und Kunstmalers Lang; aus Frankfurt a. M. Professor Erich Körner, Kunstmalers Rudolf Guden, Kunstmalers Egers, Dr. Frey; aus Freiburg: Kunstmalers Döschler; aus Darmstadt: Kunstmalers Professor Bauer; aus Baden-Baden: Kunstmalers O. A. Koch; aus Mannheim: Frau Eugenie Kaufmann, Dr. A. A. Verluger und die Kunstmalers Michel Koch, Krambrucker, Joh. Dillinger, Weib, die Architekten Platiner und Tilleßen und Bildhauer Taglang.

Der verdienstvolle Verbandsvorsitzende, Herr Professor Ulls-Karlsruhe, eröffnete die Hauptversammlung mit begrüßenden Worten und erzielte alsdann dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim das Wort.

Der Vorsitzende, Herr Professor Ulls-Karlsruhe, eröffnete die Hauptversammlung mit begrüßenden Worten und erzielte alsdann dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim das Wort.

Der Vorsitzende, Herr Professor Ulls-Karlsruhe, eröffnete die Hauptversammlung mit begrüßenden Worten und erzielte alsdann dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim das Wort.

Der Vorsitzende, Herr Professor Ulls-Karlsruhe, eröffnete die Hauptversammlung mit begrüßenden Worten und erzielte alsdann dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim das Wort.

Der Vorsitzende, Herr Professor Ulls-Karlsruhe, eröffnete die Hauptversammlung mit begrüßenden Worten und erzielte alsdann dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim das Wort.

Der Vorsitzende, Herr Professor Ulls-Karlsruhe, eröffnete die Hauptversammlung mit begrüßenden Worten und erzielte alsdann dem Vertreter der Stadtgemeinde Mannheim das Wort.

Theaternotiz.

Morgen findet das letzte Hofspiel von Elisabeth Böhm statt. Die Künstlerin singt die Partie der Opa in Bohemien. Die Titelrolle singt Arthur Corfield, den Telemund Ernst

Herr Bürgermeister Dr. Winter begrüßte alsdann die erschienenen namens der Stadtverwaltung Mannheim und führte aus, daß sich die Stadt Mannheim durch die Tatsache, daß die erste Generalversammlung in ihren Mauern abgehalten werde, aufs angenehmste berührt fühlte. Man dürfe in diesem Beschlusse eine Veranschlagung der einzelnen Künstler anführen wie auch einen Beweis für die Bedeutung erfinden, die der Verband unserer Stadt als Pflanzstätte der Kunst bezeichne. Redner gab sodann dem Wunsch Ausdruck, daß die erste Tagung des Verbandes die Ziele und Bestrebungen der Vereinigung aufs kräftigste fördern möge. Sodann wurde in die

Verhandlung der Tagesordnung eingetreten. Der Verbandsvorsitzende Professor Ulls-Karlsruhe, sprach über die Ziele des Verbandes und forderte zum Beitritt auf, indem er auf die erfreulichen Erfolge des Berliner, Münchener und Dresdener Verbandes hinwies. Der Verband will sich ausschließlich der Erhebung der sozialen Lage des ganzen Künstlerstandes widmen und sich von künstlerischen Fragen. Er bemerke, ein wirtschaftlich erhaltener Künstler sei seinen bedeutenden Kulturaufgaben ebensolch besser gewachsen als ein wirtschaftlich schwacher. Die Anschließung des Einzelnen komme nicht in Betracht. Man dürfe hinter den anderen Künstlern, Berlin, München usw., wo die Mittelschicht bereits eine recht bedeutende ist, nicht zurückbleiben, wenn man sich auch keine goldenen Berge verspreche. Er teilte sodann mit, daß man im ganzen sechs Kommissionen zur Vorbereitung der nötigen organisatorischen Arbeiten eingesetzt habe. Es folgen hierauf die

Berichte der einzelnen Kommissionen. Dr. Knittel (Karlsruhe) berichtete über die Verlagsfragen. Guden (Frankfurt) berichtete über die Expeditionsfragen. Engelhardt (Karlsruhe) erstattete Bericht namens des Ausschusses für Statistik. Hofhahns (Karlsruhe) berichtete über die Finanzkommission. Bericht hatte, ging man zur Beratung der Satzungen über, die einstimmig genehmigt wurden.

Von Tag zu Tag.

Der erste Mörder. London, 3. Dez. Ein Mexikaner namens Lopez erschoss in Salt Lake City im Streit einen Landmann. Als Polizisten ihn verfolgten, erschoss er den Polizeichef und zwei Hilfsbeamte, später noch zwei weitere. Dann floh er nach einer Grube. Man beschloß, ihn auszukurieren. Der Verbrecher kam aber nicht zum Vorschein. Man nimmt an, daß er erstickt ist, oder sich selbst erschossen hat. Sobald die Grube vom Gefas frei sein wird, soll die Suche nach dem Mörder stattfinden, doch befindet sich in der Grube viel Dynamit.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

350.000 Mark gestohlen. w. Brüssel, 4. Dez. Nach Meldungen war die zwischen Brüssel und Verdiers vorgestern abend entwendete Wertgegenstände an das Bankhaus Oppenheimer u. Co. adressiert. Der genaue Wert wird auf 351.000 M. angegeben, die in deutschen Banknoten expediert worden waren. Das Gericht hat die strengste Untersuchung eingeleitet. In eingehenden Briefen nimmt man an, daß der Diebstahl zwischen Brüssel und Lüttich ausgeführt worden ist.

Zabern im Reichstag.

Berlin, 4. Dez. (Bon unj. Verl. Bur.) Wie die „Tägl. Rundschau“ meldet, soll für die

hiesiger. Die übrige Besetzung ist die bekannte. Anfang 6 1/2 Uhr.

Kammerjägerin Elisabeth Boehm von Endert, die am hiesigen Hoftheater morgen ihre Gastspiele als Opa in Bohemien beendet, sang gestern in einem Konzert in Darmstadt mit dem Hoftheaterorchester und fand bei Publikum und Presse begeisterte Aufnahme.

Jeweller Hahn-Albans Spener-Wohl.

Das für den 3. Dezember angelegte Konzert wurde wegen anderweitiger Beschäftigung des Kapellmeisters auf Donnerstag, den 11. Dezember verschoben werden. Das Programm umfaßt 3 Klavierkonzerte von Beethoven, Späth und Ernst. Karten bei Hahn, Mannheimer Musikhaus und an der Abendkasse.

Mannheimer Künstler einwärts.

Hofopernsängerin Gertraud Künze sang die erste Rolle in der Oper „Die Fledermaus“ in Augsburg die „Carmen“. Die „Augsb. Rundschau“ schreibt: Ein Erlebnis im modernen Sinne des Wortes war auch die Carmen des Fräulein Künze. So möchte sie wohl auch der Komponist empfunden haben: tapferhaft, schließend, berechnend und doch voll sinnlicher Glut und Leidenschaft. So brachte uns die hervorragende Künstlerin eine echte Carmen. Das nennt ich Kunst!

Academie für Jedermann.

Es entspricht wohl einem von vielen Seiten geäußerten Wunsch, daß der geistige Abend in die Welt einer der markantesten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts einfließen. Direktor Dr. Dr. Wicker hat über Arnold Böcklins Pantomime und Märchenwelt. Es unterscheiden sich zwei Arten, einen Künstler zu betrachten: einwirkungsgeheimlich, intuitivschöpferisch oder als eine eigene Welt für sich. In letztere muß man sich hinsetzen lassen wie in die Welt Goethes oder Schopenhauers oder eben hier Arnold Böcklins. Seine Kunst ist eine eigene Art der Malerei, die die Natur mit hundertfachen Licht, sie vertritt geschäftig und so eine Welt schafft, die niemals ohne Wirklichkeit liegt. Zwei Wege führen durch diesen Subersparten der Werke Böcklins: der eine an einer Gruppe von Gemälden vorbei, die die Natur schildern (Quelle in der Hellenenstraße, Schwaben im Walde, Zeit der Wellen und die Dattelwägen des Frühlings). Böcklin steht in diesen Werken die Natur nicht als einen einseitigen Eindruck, nicht

Beratung der Interpellationen nur noch der heutige Tag in Aussicht genommen sein und morgen die Staatsberatung mit der Rede des Reichskanzlers über die auswärtige Politik beginnen.

Unsere Informationen nach dürfte die Beratung nicht richtig sein. Der Reichskanzler wird vielmehr darauf drängen, zunächst die Interpellationen über Zabern zu beenden und wenn auch noch der morgige Tag in Anspruch genommen werden soll. Es wäre auch wohl nicht angängig, wie die „Tägl. Rundschau“ meint, den Schluß der Interpellationsbesprechung erst in den nächsten Wochen vornehmen zu lassen.

Berlin, 4. Dez. (Bon unj. Verl. Bur.) Der Vorwärts bringt folgenden Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes:

Die Verhandlungen des Reichstages am heutigen Tage haben klar und deutlich bewiesen, daß die Vorgänge, die sich in Elsaß-Lothringen abgepielt haben, noch weit schlimmer gewesen sind, als bisher angenommen worden ist und noch entscheidener beurteilt werden müssen, als das bisher geschehen ist. Trotzdem haben der Reichskanzler und der Kriegsminister die in Elsaß-Lothringen etablierte Militärarkitektur in einer Weise so rechtfertigen versucht, die im Reichstage Stürme der Entrüstung ausgelöst.

Wieviel wie das Ergebnis im Reichstage sein wird, es ist jetzt Pflicht des deutschen Volkes, seine Stimme zu erheben und Protest einzulegen, nicht nur gegen die standhaften Fortschritte im Elsaß, sondern auch gegen die unerhörten Provokationen, die der Kanzler und der Kriegsminister dem Reichstage und damit dem ganzen deutschen Volke ins Gesicht geschleudert haben.

Wir fordern alle Parteioorganisationen auf, so schnell wie möglich Protestversammlungen einzuberufen. Parteigenossen, auf uns Wert!

m. Köln, 4. Dez. In der gestrigen Reichstagsdebatte bemerkt ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg.“: Wir stellen mit Bedauern fest, daß die militärische Anschauung über Recht und Gesetz bei dem Reichskanzler ihren Rückhalt gefunden hat, können aber noch nicht glauben, daß dies Herrn Bethmanns letztes Wort ist und warten auf eine Korrektur. Es ist falsch, für die Armee ein besonderes Recht in Anspruch zu nehmen, denn die Armee ist nur ein Teil des Volkes und hat als solcher den das ganze Volk lebenden Gesetzen sich zu fügen. Sie hat als Ziel zu erstreben, im Denken und Fühlen eng mit dem Volke verbunden zu sein. Das deutsche Volk ist durch die allgemeine Wehrpflicht mit der Armee so innig verbunden, daß es in ihr und mit ihr lebt und atmet. Wollte man in dieses schöne Verhältnis die Autorität der Militärs zu Geschlechtsunterschieden hineintragen, so hieße das die Saat des Antimilitarismus ausstreuen. Darum trotz Zabern und trotz der Rede des Kanzlers und des Kriegsministers soll es in Deutschland so bleiben, wie es Recht und Verfassung vorschreiben. Ueber alles das Recht und Einfluß demjenigen, der es verletzt, sei es wer er wolle.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

* Belgrad, 3. Dez. Der von der serbischen Regierung zur Reorganisation des serbischen Postwesens berufene deutsche Postinspektor ist hier eingetroffen.

als einen Kosmos, sondern er lebt und atmet und schenkt ihre einzelnen Erscheinungsformen, den Stamm, die Triebe, den Saft. Die einzelnen Schichten fließen zusammen wie ein Meeres. Den andern Tag besichtigt eine Gruppe von Herren, die von Besenstamm und Schiffsbauern reden (Kugeln und Angeln, Heiler, Gait, Katerin, Fremden, die Ruine am Meer.) Diese Schöpfungsgeschichte eine gewisse Charaktere und ergreift durch die Schilderung tiefer Menschenseiden. Zum Schluß verleiht Dr. Wicker den Kunstkritiker, der in einer Stunde das Besondere eines großen Künstlers untersuchen unterwirft, mit dem hiesigen Gebrauchs, der den Christen abend einen Platz räumt. Am Schreien findet er die Zeit schwerer und schwerer, als er merkt, daß unerwartet die Stille an das andere Ufer bringen zu wollen. Am Abend brachte seinen Gott hell über den Berg, das Bergland der reiche und heilige Besitz, der zahlreich erschienen Höret. Den Vortrag begleiteten viele schöne Bilder.

Der Sängerbund Mannheim (G. B.)

gibt seinen Mitgliedern und einigen besonders geliebten Gästen am Sonntag den 6. Dezember im Kasinoaal sein diesjähriges Vereinskonzert. In der Vortragsfolge befinden sich Männerchöre von Roderich, Staud, Wohlgenuth, Ottengrün, sowie zur Erinnerung an das Jahr 1813 zwei Chöre von Carl Maria von Weber, denen Köster'sche Texte zugrunde liegen, und die Leipziger Völkerschlacht von S. Zornet. Als Solisten sind gewonnen worden: Fräulein Wilhelmine Demharter (Sopran) aus Würzburg und Herr Wilhelm König, Konzertfänger aus Ludwigshafen a. Rh. Fräulein Demharter dürfte dem Mannheimer Publikum noch bekannt sein von ihrem kürzlich im hiesigen Kasinoaal am 15. Oktober veranstalteten Konzert, das ihr rühmlichste Anerkennung auch bei der gesamten hiesigen Presse eintrug. Und auch in singlicher Zeit erntete die junge Künstlerin große, ehrliebe Erfolge in Straßburg, Stuttgart und in ihrer Vaterstadt Würzburg. Sämtliche Kritiken sind des Lobes voll. Herr König ist eine allen Mannheimern wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit. Die musikalische Leitung und Begleitung der Solisten am Klavier liegt in den Händen des Herrn Johannes Stegmann.

Die albanesische Grenzfrage.
 * Athen, 3. Dez. Die Deputiertenkammer verhandelte heute u. a. die albanesische Grenzfrage. Die Redner griffen die Entscheidung der Räte, die einen großen Teil von Epirus an Albanien schloß, lebhaft an, besonders Socorro-Gorsu, der vom Ministerpräsidenten Venizelos gebeten wurde, seine Sprache gegenüber Italien zu mäßigen. Verschiedene Redner versicherten, das griechische Volk werde die Epiroten nicht im Stich lassen. Glavas zählte die Wohlthaten Frankreichs an Griechenland, besonders während der letzten Jahre auf und richtete ausdrücklich von der Tribüne einen brüderlichen Gruß an die edle französische Nation. Die Deputierten erheben sich zu lauten begeisterten Beifall.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

* Mexiko, 3. Dez. (Reuter.) In Tampico, der vorläufigen Hauptstadt des Bezirks Tamaulipas, wird erklärt, der Militärgouverneur General Rabago, der gezwungen wurde, Victoria aufzugeben, und dessen Selbstmord fälschlich gemeldet wurde, habe sich nach Tampico mit dem Befehl begeben, sein Amt als Militärgouverneur wieder aufzunehmen. Die höheren Offiziere der Bundesarmee erhielten Befehl, die Streitkräfte zu reorganisieren, um gegen Victoria zu marschieren.

* Washington, 4. Dez. Das Staatsdepartement erfährt, daß General Huerta nicht mehr imstande ist, die Truppen zu befehlen.

* Washington, 3. Dez. (Reuter.) Das Repräsentantenhaus nahm heute eine Bill über die Anwerbung von Freiwilligen in Kriegszeiten an. Die Bill ermächtigt den Präsidenten, falls einer Ansicht nach ein Krieg bevorsteht, freiwillige Regimenter zu organisieren und zwar für die Dauer des Krieges und nicht für eine bestimmte Periode. Die so geschaffenen Truppen würden die bestehende Miliz ergänzen, mit der sich das Weich nicht weiter befaßt.

* Mexiko, 3. Dez. Wenige Wochen von der Dantewald entfernt, kam es zwischen einer kleinen Abteilung Gendarmerie, die in einem Hinterhalt gefaßt wurde, und zwischen Anhängern Zapatas, zu einem scharfen Gefecht. Das Feuer dauerte 20 Minuten. Schließlich flohen die Rebellen in die Berge. Auf dem Kampfplatz blieben ein Tote zurück. Die Zahl der Verwundeten beträgt auf beiden Seiten über zweihundert.

Sportliche Rundschau.

Rasenspiele.
 * Damen-Godes-Club Mannheim — Damen-Abteilung des F.C. Frankfurt 1880 0:2 (0:1). Auf dem Platz des Damen-Godes-Club Mannheim spielte am Mittwoch, 3. Dezember, der Platzhüter gegen die Damen des F.C. Frankfurt 1880. Es war das erste diesjährige Stettenspiel der Mannheimer Damen, was man an manchen Einzelheiten leicht erkennen konnte. Vor allen Dingen scheint es den Mannheimer Damen an einem systematisch durchgeführten Training zu fehlen — eine Tatsache, von der einzig und allein der Mittelfürmer eine rätheliche Ausnahme machte. Das Spiel spielte sich — von vereinzelten Durchbrüchen abgesehen, fast vollständig auf der Mannheimer Spielhälfte ab, so daß die Verteidigung und der Torwächter alle Mühe hatten, eine größere Niederlage zu verhindern. Beide Tore waren durchaus auf dem Vollen, und der Torwächter hatte geradezu erschöpfende Momente. Die beiden Tore, die für Frankfurt fielen, waren sehr schwer zu haltende Schüsse. Weniger rühmendwertig ist von den Mannheimer Toren zu berichten, von denen die beiden Außenhälfte durchaus nicht auf der Höhe waren. Von den Stürmern ist besonders der Mittelfürmer zu erwähnen, der als einziger ein richtig durchgeführtes Training für sich in Anspruch nehmen kann. Bei Frankfurt blühten besonders der Mittelfürmer und der Verteidiger, die beide weit über dem Durchschnitt eines Damenpiels standen. Gut waren ferner der linke Außenstürmer und die Verteidigung, die allerdings selten Gelegenheit hatte, in Aktion zu treten.
 Dr. E. J. B.

Wintersport.
 h. Vom Schwarzwald, 3. Dez. Die Witterung ist seit heute etwas ruhiger. Während in den Tälern ein Nebelmeer wogt, herrscht auf den Höhen prächtig sonniges Wetter. In der Saar, dem rauhesten Teile des Schwarzwaldes, hat es verfloren Nacht 3 bis 4 Grad Kälte. Von den Berggipfeln wird herrliche Fernsicht, teilweise bis zu den Alpen gemeldet. In den Morgenstunden erscheinen die Berggipfel und Wälder infolge Nebelreißes wohl weiß, doch ist von einer Schneedecke selbst in hohen Lagen nichts mehr zu sehen. Die Witterungsbedingungen sind noch immer ungewiß, da das Barometer neuerdings fällt.
 h. Aus den Alpen, 3. Dez. In den höheren Lagen des Alpengebirges herrscht heftiger Frostwetter. Grauwälder und das Engadin sind schon bedeckt. In Davos und Klosters mag die Schneedecke wohl einen halben Meter betragen und die ersten Wintersportler sind zu längerem Aufenthalt bereits einzuweisen. Überall kann bereits der Schiftenverkehr erreicht erhalten werden. Die Eislaufplätze sind ebenfalls in guter Verfassung, zumal der Frost in den letzten Tagen noch zugenommen hat und sich bis 9 Grad herabsenkte. Im bayerischen Alpengebiet reicht die Schneedecke bis auf gegen 1200 Meter herab. Auf dem Zugspitzkapitel ist sie bis 190 Zentimeter getiegen. Einzelne Wintersportplätze in Tirol sind ebenfalls schon eisbedeckt und anhaltendes Frohwetter. In Zill und von

treffina, sowie namentlich in St. Moritz und künstliche Sportbahnen in bester Verfassung. In St. Moritz traf gestern Großfürst Andreas von Rußland zu mehrtägigem Aufenthalt ein. Eine Reihe von Hotels haben schon gute Frequenz zu verzeichnen. Viel Schnee ist in den letzten Tagen in Zofa gefallen, so die Schneedecke bereits 60 Zentimeter mächtig ist, während sie im Engadin nur etwa einen Viertel Meter hoch liegt. Die Arbergstationen St. Anton, St. Christoph und Jüres berichten bis 75 Zentimeter Schnee und gute Eisföhre. Im Oetztal hat es mehrere Tage hintereinander gar geschneit, so daß Kälte nunmehr 75 bis 80 Zentimeter Schneehöhe melden kann.

Olympiade.
 * Vortrag des Deutschen Reichsausschusses für Olympische Spiele. Der Vortragsabend, den der Reichsausschuß für Olympische Spiele am heutigen Donnerstag, 4. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der „Kaisersäle“, Sedanheimerstraße 11a (Vereinslokal des Vereins für Rasenspiele e. V.) abhält, verdient das allgemeine Interesse der weitesten Kreise. Im ersten Vortrag des Abends wird, wie mitgeteilt, der bekannte Sportsmann, Ehrenvorsitzender der Deutschen Sportbehörde für Athletik, der Generalsekretär für die 6. Olympiade 1916 in Berlin, Herr E. Diem, unter dem Titel „Das sportliche Amerika und wir“ über seine Erfahrungen als Leiter der in diesem Sommer nach Amerika entsandten Studentkommission sprechen. Der zweite, sich unmittelbar anschließende Vortrag wird von dem künftigen Generalsekretär des Reichsausschusses, Herrn Hauptmann Roesler, bestritten, der über „Des deutschen Stadions Erstjahr“ sprechen wird. Beide Vorträge werden durch eine Reihe hochinteressanter Lichtbilder ergänzt.

Abiurir.
 sr. Annähernd 600 deutsche Jungensführer haben jetzt vom Deutschen Luftfahrt-Verband ihr Patent erhalten. Die letzten Jungensführer-Bezeugnisse wurden am 15. November ausgestellt und mit der Nummer 997 abgeschlossen. Inzwischen hat aber die Zahl der Führer, die ihre Pilotenprüfung ablegten, die Zahl 600 schon längst überschritten.

Volkswirtschaft.
Handelskammer Ludwigshafen a. Rh.

Die Handelskammer Ludwigshafen sandte an die Handelskammer für den Kreis Mannheim betreffs Rheinbrückenverkehr Mannheim-Ludwigshafen nachstehendes Schreiben:

Auf das geschätzte Schreiben vom 2. ds. Mts. betreffend Rheinbrückenverkehr Mannheim-Ludwigshafen teilen wir Ihnen folgendes ergeben mit:

Was die Frage der Erbauung einer neuen oder der Erweiterung der bestehenden Rheinbrücke anlangt, so ist diese Angelegenheit erst vor kurzem in der Sitzung der Bayerischen Kammer der Abgeordneten vom 16. Oktober d. Js. eingehend verhandelt worden und hat hierbei der Kgl. Staatsminister Dr. Freiherr von Soden-Fraunhofen laut dem stenographischen Bericht u. a. folgendes erklärt:

„Die bayerische Eisenbahnverwaltung steht auf dem Standpunkte, daß sie die Brücke als erweiterungsfähig nicht anerkennen könne, daß daher eine Besserung der Verkehrsverhältnisse nur durch den Neubau einer Brücke stattfinden könne. . . . Wenn dem so ist, so wird es zunächst nötig sein, die Frage zu prüfen, wo bzw. wie ein Neubau in Aussicht werden soll. Ich kann mitteilen, daß das Staatsministerium des Innern die Oberste Baubehörde bereits beauftragt hat, diese Instruktion einzuleiten. . . . Die K. Staatsregierung hat — wie mitgeteilt — die Instruktion angeordnet und ich füge dem bei, daß sie bemüht sein wird, den jetzigen leider bedauerlichen Verhältnissen gegenüber auch ihrerseits so bald als möglich Abhilfe zu verschaffen.“

Mit Rücksicht hierauf glauben wir, daß eine Eingabe, die darauf abzielt, zu erreichen, daß die beteiligten Faktoren den guten Willen zeigen, Abhilfe zu schaffen“, soweit Bayern in Betracht kommt, der Entwicklung der Tatsachen nachhinken und offene Türen einstoßen würde. Wir glauben deshalb, von einer Eingabe an das zuständige bayerische Ministerium im gegenwärtigen Zeitpunkt Abstand nehmen zu sollen.

Immerhin werden wir selbstverständlich die Angelegenheit im Auge behalten, um später erforderlichenfalls auf dieselbe zurückzukommen.

Was sodann die Frage der Beseitigung des Brückengeldes für Fuhrwerke und des Brückenfrachtszuschlages anlangt, so haben wir insbesondere den letzteren Wunsch schon seit langen Jahren in ständiger Wiederholung der zuständigen Stelle vorgetragen und zwar schon zu einer Zeit, als die Handelskammer zu Mannheim mit Aufhebung des Brückenfrachtszuschlages mit Rücksicht auf die badischen Interessen noch widersprechen zu sollen glaubte. Zuletzt haben wir im April vor. Js. eine eingehende Eingabe an das Kgl. Bayer. Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten in München wegen Aufhebung des genannten Zuschlages gerichtet und hierbei gleichzeitig die Beseitigung des Brückengeldes als dringend erforderlich bezeichnet. Wir sind dann auf diese Wünsche auch in unserem Jahresbericht pro 1912, I. Teil, der im Februar d. Js. zur Ausgabe gelangt ist, erneut zurückzukommen und haben den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß die Kgl. Staatsregierung insbesondere

an dem Wunsch betreffend Aufhebung, des Brückenfrachtszuschlages, der für unseren Bezirk eine hervorragende Bedeutung besitzt, nicht länger vorüber gehen, sondern mit allen Mitteln darauf Bedacht nehmen möchte, daß endlich der ungerechtfertigte Zoll, der heute den Verkehr der beiderseitigen Gebiete in empfindlicher Weise erschwere, beseitigt werde.

Wir glauben deshalb, auch bezüglich dieser Frage von einer besonderen Eingabe zurzeit umso mehr Abstand nehmen zu können, als wir ins Auge gefaßt haben, in der Einleitung zu unserem Jahresbericht pro 1913 wiederum auf die Angelegenheit zurückzukommen, wie dies — wie gesagt — schon seit Jahren ständig geschieht.

Wir haben von diesem Schreiben auch der Presse Kenntnis gegeben, um denjenigen Kreisen, welche von Ihrer einschlägigen Pressemitteilung Kenntnis genommen und aus derselben ersehen haben, daß Sie sich an uns gewandt haben, Gelegenheit zu geben, sich darüber zu unterrichten, was wir in der Angelegenheit bisher getan haben, warum wir im gegenwärtigen Zeitpunkt keine besonderen Schritte unternehmen werden und wie wir die Angelegenheit weiter zu verfolgen gedenken.

Aktiengesellschaft Kühnle, Kopp u. Kausch, Frankenthal (Pfalz).

Den Abschlußziffern der Gesellschaft, wonach aus einem Reingewinn von M. 483 918 (337 455) 10 Prozent (9 Prozent) Dividende verteilt werden, tragen wir noch nachstehende Ausführungen im Geschäftsbericht nach:

Trotzdem das abgelaufene Geschäftsjahr durch anhaltende politische Unruhen die Eisenindustrie ungünstig beeinflusst hatte, waren die eingegangenen Aufträge erheblich höher wie im Vorjahre. Auch der Umsatz konnte dementsprechend erhöht und ein besseres Ergebnis erzielt werden. Die Verkaufspreise hatten eine Besserung nicht erfahren, obwohl dies für einzelne Fabrikationszweige, namentlich für Kesselschmiedearbeiten und Rohguß, notwendig gewesen wäre. Die hohen Materialpreise hatten nicht nur angehalten, sondern waren zum Teil noch höher geworden, ohne daß ein berechtigter Anlaß dazu vorlag. Erst gegen Ende des Geschäftsjahres war eine Ermäßigung für Stabeisen und Bleche eingetreten, während eine solche für Roheisen, Kohle und Koks erst im nächsten Jahre zu erwarten ist. Ganz ohne Grund wird aber dieser Umstand jetzt schon dazu benutzt, die Verkaufspreise der Fertigfabrikate herabzudrücken.

Die vorliegende Arbeitsmenge konnte nicht immer im normalen Betriebe erledigt werden und mußte ein Ausgleich durch Ueberstunden geschaffen werden. Auch eine Erweiterung der Betriebseinrichtungen durch Anschaffung neuer Werkzeugmaschinen mußte durchgeführt werden, was in den Zugängen auf Gebäude- und Maschinenkonto zum Ausdruck kommt. Im neuen Geschäftsjahre werden diese Betriebserweiterungen den Verhältnissen entsprechend fortgesetzt werden. Die Erweiterung der Kraftzentrale wurde fertiggestellt und war uns eine wesentliche Hilfe, wie auch die Neueinrichtung der Schreinerei in einem anderen Räume zur Minderung der Selbstkosten für Modelle und Erhöhung der Leistung beigetragen hatte. Die Bestände des Dislokations- und Maschinen-Erneuerungskontos wurden dem neugebildeten Spezialreservofonds zugeführt und demselben weitere M. 30 000 aus dem Ertrage des Vorjahres gutgeschrieben. Auch die Finanzlage hatte eine weitere Stärkung erfahren. Unser Bankguthaben betrug am 30. September cr. M. 835 868 gegen M. 617 078 im Vorjahre. Um unsere Beziehungen zu dem für den Absatz unserer Fabrikate wertvollen rheinisch-westfälischen Industriegebiet noch besser auszugestalten, haben wir am 1. Juli cr. in Düsseldorf ein technisches Bureau unter eigener Firma errichtet und die Leitung desselben einem Oberingenieur übertragen. In Rücksicht auf den günstigeren Ertrag schlagen wir vor, eine Dividende von 10 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahre zu verteilen, dem Spezialreservofonds M. 50 000, dem Delkrederkonto M. 10 000 zuzuwenden, für Kosten von Ausstellungen, die wir in größerem Umfang zu besichtigen beabsichtigen, M. 50 000 zurückzustellen und den Vortrag um M. 20 000 auf M. 100 000 zu erhöhen.

In das neue Geschäftsjahr sind wir mit einem erheblich höheren Auftragsbestand eingetreten. Immerhin macht sich eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar, doch hoffen wir, ein zufriedenstellendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

Telegraphische Handelsberichte.

Allgemeine Elektrische-Gesellschaft.
 * Berlin, 3. Dez. In der Generalversammlung obiger Gesellschaft in der 100. Aktionäre mit 74 671 500 M. Aktienkapital vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Walter Rathenau teilte auf Anfrage mit: Der Passus im Geschäftsbericht von dem vorhandenen Auftragsbestande habe eine mißverständliche Auffassung gefunden. Bei einer technischen Gesellschaft könne von einer solchen keine Rede sein. Bezüglich der angeblichen Arbeiterverweigerung sei daran zu erinnern, daß vollständige Konjunkturdemmungen zu einer Verbesserung der Substitutionsmethode führe. Die Gesellschaft sei stolz auf ihren gutbesetzten Arbeiterstand, dessen durchschnittliche Löhne gegenüber dem

Vorjahre leicht gebessert seien. Über den Fortgang der Verhandlungen mit der Stadt Berlin betreffs des Berliner Elektrizitätswerkes könnten und begreiflichen Gründen keine Mitteilungen gemacht werden. Doch würden die Verhandlungen auf beiden Seiten in freundschaftlichem und konjunktanten Sinne geführt. Der Redner ließ durchblicken, daß sich die A. E. G. jedenfalls zu Zugeständnissen bequemen müße. Was die Konjunktur anbelangt, so führte der Redner aus, daß eine Einsetzung derselben festgefunden habe. Es sei unverkennbar, daß die Konjunktur nicht mehr die aufsteigende Tendenz wie vor 8 Monaten zeige. Die Einsetzung sei lediglich eine Folge der Zurückziehung des Geldes. Die Umsätze der Gesellschaft seien um 70 Millionen Mark höher als im Vorjahre.

Weitere Ermäßigung der Bleipreise.
 r. Köln, 4. Dez. (Priv.-Telegr.) Das Kölner Syndikat hat mit Wirkung ab heute eine abermalige Preisermäßigung und zwar direkt um 2 Mark vorgenommen. Für Süddeutschland stellt sich der Preis daher heute auf 42 Mark, frachtbar bis Mainz und Mannheim.

Gersheimer Glashüttenwerke.
 r. Düsseldorf, 4. Dez. (Priv.-Telegr.) Wie uns die Verwaltung mitteilt, wird in dem mit dem Kalenderjahre schließenden Geschäftsjahre wiederum eine Dividende von 14 Prozent wie im Vorj. zur Verteilung gelangen.

Wasserstandsnachrichten v. Monat Dez.

Flußstation vom Rheine	Datum				Bemerkungen		
	29.	30.	1.	2.			
Hörsingen *)	1,55	1,90	1,85	1,92	1,75	1,50	Abends 6 Uhr
Kehl	2,72	2,80	2,79	2,70	2,60	2,56	Nachts 2 Uhr
Wassau	4,51	4,43	4,40	4,34	4,29	4,24	Nachts 2 Uhr
Mannheim	4,09	3,70	3,61	3,60	3,67	3,63	Morgens 7 Uhr
Waltz	1,32	1,30	1,28	1,28	1,32	1,32	F. B. 12 Uhr
Kaib	2,49	2,39	2,47	2,40	2,34	2,34	Vorm. 7 Uhr
Klein	2,90	2,91	2,73	2,73	2,73	2,73	Nachts 2 Uhr
vom Neokar:							
Mannheim	3,80	3,85	3,85	3,72	3,63	3,63	Vorm. 7 Uhr
Neilbrunn	1,49	1,39	1,39	1,23	1,43	1,43	Vorm. 7 Uhr

*) Windstille, Hölter + 2°

Witterungsbeobachtungen d. meteor. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttemp. Cel.	Windricht. u. Stärke (10-stellig)	Niederschlag, Liter p. qm
3. Nov.	Morgens 7 ⁰⁰	757,5	5,2	SE 2	
4. "	Mittags 2 ⁰⁰	765,2	7,0	SE 2	
3. "	Abends 9 ⁰⁰	752,5	3,2	SE 2	
4. Dez.	Morgens 7 ⁰⁰	743,4	6,7	SE 3	

Höchste Temperatur des 3. Dez. 8,0° Tiefste Temperatur vom 3.—4. Dez. 2,5°

Verantwortlich:
 Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst und Feuilleton: I. V.:
 Dr. Fritz Goldenbaum.
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
 Richard Schönfelder.
 für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil:
 Franz Kircher;
 für den Inseratenteil und Geschäftliches:
 Fritz Joo.
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktor: Ernst Müller.

Trinkt Naturwein
Bezugsquelle oberes Rheintal 23
Hofflieferant-Weingutsbesitzer
 B. Schneider
 vorm. Ruffelsen Kellerei
 Ludwigshafen am Rhein.
 80328

Es ist vollkommen aufgelassen, daß bei dem Verfahren, dem Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, unterworfen ist, irgendwelche fremdartigen Stoffe in das Produkt übergehen.

Geh. Med.-Nat. Prof. Dr. Erich Harnack, Halle (Deutsche med. Wochenschrift 1909, Nr. 6)



Osram- 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht

600 bis 3000 Kerzen, für Innen- und Außenbeleuchtung. Ersatz für Bogenlampen. Kein Auswechseln von Kohlenstäben mehr! Einfache und billige Installation!

Billige Preise für Backartikel, Fleisch- u. Lebensmittel

Nur Donnerstag, Freitag und Samstag!

Backartikel von Qualität

Prima Weizenmehl . . . bei 10 Pfd. von 17 Pf. an
 Kristallzucker Pfd. 20 Pf. Kunsthonig Pfd. 35 Pf.
 Prima Backrosinen Pfd. 40 Pf.
 Neue Haselnusskerne . . . Pfd. von 93 Pf. an
 Back- oder Vanillezucker . . . 3 Pakete 10 Pf.
 Neue Backmandeln . . . Pfd. von 1,60 M. an
 Korinthen 1/2 Pfd. 25 Pf., Sultaninen 1/2 Pfd. 45 Pf.
 Backoblaten, Zitronat und Orangat billigst.
 Kakao 1/2 Pfd. 45 Pf., Schokoladen gr. Bl. 60 Pf.
 Ammonium, Anis, Wachs u. div. Gewürze billigst.

Gete Pflanzmargarin . . . 1 Pfd. 65 Pf.
 Prima Palmöl Pfd. 60 Pf.
 N. Pflanzenbutter-Margarin,
 bester Ersatz für Kuhbutter
 bei 5 Pfd.-Wurfel à Pfd. 75 Pf.

Käse : Butter

Landbutter Pfd. 1,20 M. Camembert 14 Pf.
 Vollfetter Milder- od. Edamerkäse 1/2 Pfd. 50 Pf.
 Limburgerkäse Pfd. 30 Pf., Harzkäse 4 St. 40 Pf.
 Rahm- oder Brickkäse 1/2 Pfd. 55 Pf.
 Delikatesskäse od. Pumpernickel, Stück 8 Pf.
 Emmentalerkäse 1/2 Pfd. 65 Pf.
 Blenenhonig Pfd. 90 Pf., Sent Stiefel 30, Topf 20 Pf.

Grosse Jagden Preisabschlag Geflügel frisch geschlachtet

Nasen-Raquet mit Ziemer und
 Schlegelstücken Pfund 65 Pf.
 Reh-Raquet Pfd. 50 Pf. Reh-Graten Pfd. 80 Pf.
 Hasenkeule von 60 Pf. an Rücken von 1,00 an
 Rehkeule und Rücken Pfd. 1,20 M.
 Großer Fasanehahn od. Schnopfe . . 2,75 M.
 Grosse Hasenbraten 3,20 M.
 Extra grosse Wildenten billigst.

Große junge Hähnen . . . Stück von 1,50 an
 Felle Mastenentenbühner . . Stück von 2,50 an
 Prima Mastelins Pfd. 80 Pf.
 Pfälzer Stopflins Pfd. 90 Pf.
 Mastelins, gefüllt, vierfel Gans von 1,50 an
 Prima Mastenbraten Stück 2,50 M.
 Prima Mast-Enten . . . Stück von 3,20 M. an

Freitag eintreffend:

Gänseleber Pfund 1,40 | Gänsekäse 90 Pf. an | Gänsebrühe Pfund 1,40 | Gänsefleisch Pfund 1,20 M.

Lebende Rhein-Fische

Leb. Bärche Pfund 75 Pf. an | Leb. Hechte Pfund 1,10 M. an | Lebende Karpfen Pfd. 95 Pf. an | Lebende Schleien Pfd. 1,45 M.

1913er Gemüse- u. Frucht-Konserven extra billig

Schnitt- oder Brechspargel Dose 43, 52, 78, 93 Pf.	Gemüse Erbsen . 28 u. 42 Pf. Junge Erbsen . . 32 u. 52 Pf.	Eis. Erbsen gegr. Peis Dose 30, 45, 50 u. 75 Pf.
Junge Schnitt od. Brechbohnen Dose 24, 29, 32 u. 48 Pf.	Stangen-Spargel Dose 75, 1,35, 90 u. 1,60	Preisscheeren . . 50 u. 85 Pf. Heideltheeren . . 48 u. 82 Pf.
Mirabellen 80 u. 82 Pf. Pflaumen 38 u. 56 Pf.	Melange . . Früchte 52 u. 1,10 Ananas 40, 75 u. 1,40	Erdbeeren 80 u. 1,25 Reinelauden . . . 48 u. 83 Pf.
Senferkeren oder Mixed Pickles Glas 60 Pf.	Erdbeer-, Himbeer-, Aprikosen- Marmeladen Eimer 1,05 u. 2,55	Rheinisches Spitzkraut 50 u. 1,10

Fleisch- und Wurstwaren

Schinken- und Bierwurst . . . 1/2 Pfd. 25 Pf.
 Hasenm. Leber- oder Blutwurst . Pfd. 45 Pf.
 Prima Mettwurst Pfd. 88 Pf.
 Thüringer Rohwurst Pfd. 50 Pf.
 Schweinenemen oder Sülze . . . 1/2 Pfd. 30 Pf.
 Schmirren oder Wurstfett . . . Pfd. 40 Pf.
 Heilbrunn-Wurstchen 6 Stück 22 Pf.
 Ger. Schmirren od. Heilbr.-Schinken Pfd. 1,30 M.
 Frisch gesalzene Schweinsfüsse . Pfd. 20 Pf.
 Gänseleber Topf. 65 Pf., Pains Dose 80 Pf.
 Prima Schmirz Pfd. 78 Pf.

Bürrfleisch in Stücken Pfd. 85 Pf.
 Cervelat- u. Salami in reicher Auswahl!

Frisches Fleisch

Kleinfleisch gepökelt Pfd. 30 Pf.
 Frisch gesalzene Kapffleisch . . . Pfd. 40 Pf.
 Frisch gesalzene Ohren und Rüssel Pfd. 50 Pf.
 Schweinschinken Pfd. 50, Rückenfell Pfd. 75 Pf.
 Schweinehälften Pfd. 85 Pf.
 Schweinebraten 1 u. 2 Pfd.-Stücke Pfd. 88 Pf.
 Ragout v. Schweinefleisch Pfd. 50 Pf.

Frisches Obst und Südfrüchte

Prima Äpfel . . . 10 Pf. 95 Pf. | Walnüsse Pfd. 48 Pf.
 Heilig. franz. Äpfel Pfd. 14 Pf. | Haselnüsse Pfd. 50 Pf.
 Neue Orangen 10 Stück 45 Pf. | Tafel-Datteln . 1/2 Pfd. 40 Pf.
 Frische Mandarinen St. 5 Pf. | Kranzfeigen . . . Pfd. 30 Pf.
 Gelbe Zitronen 10 Stück 30 Pf. | Johannisbrot . . Pfd. 17 Pf.
 Bananen und Trauben billigst | Milchobst Pfd. 45 Pf.

Fischkonserven und Liköre

Süssbücklinge 3 Stück 25 Pf. | Oelsardinen 32, 48 u. 60 Pf.
 Lachsringe . . . Stück 12 Pf. | Heringe in Gelee Dose 46 Pf.
 Ger. fetter Lachs 1/2 Pfd. 42 Pf. | Apollit-Sild Dose 40 u. 50 Pf.
 Anchovy od. Sardellen- | Hummer, Kaviar, Salm billigst
 butter Tube 27 Pf. | Brather, od. Rollmops Ds. 55 Pf.
 Salzringe Stück 7 Pf. | Sardellen . . . 1/2 Pfd. 35 Pf.

Grosse Auswahl in Weihnachts-Konfitüren

Sarotti-Pralinen 1/2 Pfd. 28 Pf. | Basler Lebkuchen Paket 8 Pf.
 Milchschokolade Block 17 Pf. | Nürnberg Lebkuchen Pk. 14 Pf.
 Cocoslocken . 1/2 Pfd. 30 Pf. | Couv.-Pflastersteine v. 5 Pf. an
 Sahne Caramellen 1/2 Pfd. 22 Pf. | Lebkuchen Märchen St. 9 Pf.
 Gehr. Mandeln 1/2 Pfd. 20 Pf. | Mandelschnitt 2 Stück 10 Pf.
 Likörbohnen . . 1/2 Pfd. 35 Pf. | Tabak: Katharinen v. 9 Pf. an

Nährmittel und Kolonialwaren

Weichkochender Reis . . . Pfd. 16 u. 20 Pf. | Weissbohnen oder Gerste . . . Pfd. 17 Pf.
 Hafergrütze oder Haferflocken . . Pfd. 25 Pf.
 Gelbe oder grüne Erbsen Pfd. 20 Pf.
 Grünkern ganz oder gemahlen . . Pfd. 27 Pf.
 Makkaroni Pfd. 27 Pf.
 Breite Nudeln Pfd. 33 Pf.

Champagner, Rot-, Süd- und Weissweine zu den billigsten Preisen.

Herm. Schmoller & Co. Solange Vorrat

Weihnachtsbitte!
 Der „Verein für Kinderpflege“ wendet sich auch heute wieder mit der herzlichsten Bitte an alle Wohlthäter, Freunde und Gönner, um durch Geldbeiträge, Kinderarbeiten, Spielzeug u. s. w. in der Aufgabe unterstützen zu wollen, den ca. 200 bedürftigen Pflanzlingen (Knaben und Mädchen) seiner Anstalt ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten. Offens, daß uns die Nächstenliebe hilft, Kinderbergen zu erfreuen, lassen wir allen Göttern im Voraus verbindlichen Dank.
 Die unterzeichneten Vorstandmitglieder sind bereit, haben in Empfang zu nehmen und darüber öffentlich zu quittieren.
 Julius Dornhöfer, Kaufmann D. 7, 11; K. Denzel, Altbaustr. Brechtstraße 29; Louis Gierh, Sommerstr. 6; Carl Gierh, 7; Alf. Gierh, 8; Sommerstr. 10; N. 7, 4; August Ludwig, Ingenieur, Unterstr. 6; Carl Mann, Oberstr. 7; Schillerstr. 9; Carl Mann-Dinkel, Fabrikant, D. 7, 1; Renner die Leiterin der Anstalt; Antonia Baile Dorneder, Gierhstraße 7, im Hause des Vereins für Kinderpflege. 87200

Kochs Puppenklinik, 64, 12
Allen Müttern
 Manchem n. Umgehend zur
 weß. Nachricht daß von heute
 an meine seither betriebene
Puppenwerkstätte
 für alle Fabrikate wieder er-
 öffnet ist. Neue Puppen, Pupp-
 Garderoben, Leder-Gestelle,
 alle Ersatzteile f. Puppen so-
 wie Puppen-Perücken ausseh-
 tem Haar. Die Preise sind ger-
 früber bedeutend ermäßigt.
 Reparaturen bitte wegen
 prompt. Bedienung mir recht
 bald zugehen zu lassen aus-
 64, 12 im Hause des Herrn
 Fischhändl. Adler

**Puppenstuben-
 Tapeten.**
**kinkrusta-
 Papierkörbe.**
**kinoleum-
 Teppiche.**
käufer.
Tapeten
 von Berlin G. m. b. H.
 C 1, 2

Weihnachtsaufträge
 im Interesse sorgfältiger und prompter Aus-
 führung möglichst frühzeitig erbeten.
Photogr. Atelier
06,4 Union 06,4
 enge Heidelbergerstr.

Fr. Carl Barth
 Inhaber Karl Vogel
 Rathaus, Bogen 12, Breitestr.
 Aaltestes und größtes Spezialgeschäft am Platze.
**Taschenmesser, Scheren,
 Tischmesser usw.**
Bestecke in Alpaca u. versilbert
Geschenk-Artikel
 in reicher Auswahl
Rasiermesser, Rasierapparate
 jeder Art
„Cara“-Klingen
 erstklassiges deutsches Fabrikat für
 Rasierapparate. 84715

Gansrücken
 sowie rohes u. angedaunenes
Gansfett
 empfiehlt billigst
F. Mannheimer, jetzt H 4, 19/20
 Telephon 2303. 23880

1883 1913
Ein Christbaum
 mit
Schnee-Imitation
 „Marke Stoll“ ist ein prächtig. Anblick.
 Naturgetreue Nachahmung
 von Schnee u. Raubreif. — Pak. 25 u. 50 Pf.
 Seit Jahren beliebt und bewährt!
 Nur zu haben bei:
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, Mannheim
 Geogr. 1883. O 4, 3 Telephon 251 u. 1974.
 Bedeutendes Lager in
Christbaum-Schmuck.
 Alleverkauft der seit vielen Jahren so
 vorzüglich bewährten
nichttropfenden Kerzen
 Marke „Pferd u. Löwe“ und dem unbedingt
 feststehenden Christbaum-Untersatz
 für Wasser oder Sandfüllung.
 (Sonntags bis 7 Uhr abends geöffnet)

H. Urbach Nachf.
 D 3, 8 eine Treppe D 3, 8
 Planken 3886.
 Telephon 3886.
Damen
 Kopfwaschen,
 Frisieren,
 Haar-Arbeit,
 Ondulieren,
 Manicure. 8417
 Bäder! — Bäder!
 Nur Damenbedienung!

Richard Kunze
Pelzwaren
in allen Preislagen 32803

Hauptgeschäft: Rathaus, Paradeplatzseite
Zweiggeschäft: O 5, 6 (neben Engelhorn & Stern)

**Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.**

Donnerstag, 4. Dezember 1913
17. Vorstellung im Abonnement A
Baumeister Solness

Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen
Regie: Emil Reiter.

Personen:

Dalvard Solness	.....	Thilo Gummel
Aline, seine Frau	.....	Walter Lantz
Doktor Derdal, Hausarzt	.....	Robert Garrison
Haut Brovik, ehemals Architekt,	.....	Max Grünberg
jetzt Affekt bei Solness	.....	Paula Binder
Wagnar, sein Sohn, Zeichner	.....	Lore Baul
Raja Hoell, Broviks Nichte,	.....	Kennie Seonitz
Widwatterin	.....	Emma Schönfeld
Hilde Wangel	.....	.....
Erke } Dame	.....	.....
Jweite }	.....	.....

„Dalvard Solness“ . . . Franz Goerth vom Kgl. Hoftheater in Wiesbaden als Gast.
Eiliche Damen. Vollstänige auf der Straße.
Das Stück spielt im Hause des Baumeisters Solness
Kasseneröff. 7 Uhr Anf. 7 Uhr Ende 10 Uhr

Die Darsteller leisten den Hervorrufen des Publikums erst nach Schluß des letzten Aktes Folge.

Nach dem 2. Aufzuge größere Pause.

Kleine Preise

Neues Theater im Rosengarten
Donnerstag, den 4. Dezbr. 1913

Der fidele Bauer

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten
von Viktor Hess — Musik von Leo Fall.
Regie: Karl Marx. — Dirigent: Edwin Guth

Personen:
Vorspiel: Der Student.
Vindoberer, der Bauer vom
Vindobererhof
Wincenz, sein Sohn
Mathaens Scheichelkroither
Stefan, sein Sohn
Kunamirtl, seine Tochter
Haudaßl } Bauern
Gudlenhofer }
Jopl, Dreigleit }

Ein Positikon.
Spielt im Dorfe Oberwang in Oberösterreich, Herbst 1895

Erster Akt: Der Doktor
Mathaens Scheichelkroither
Stefan, sein Sohn
Kunamirtl, seine Tochter
Vindoberer,
Wincenz, sein Sohn
Haudaßl } Bauern
Gudlenhofer }
Jopl, Dreigleit }

Die tolle Kist. Kubirin
Peinerle, ihr Hund
Erler
Jweiler } Bauernbursh
Erler }
Jweiler } Bauer

Bauern, Bäuerinnen, Gantler, Kunkente.
Spielt am Rathhaus im Dorfe Oberwang in Ober-
österreich. Frühjahr 1906.

Zweiter Akt: Der Professor.
Geheimer Sanitätsrat Professor
von Gummow

Viktoria, seine Frau
Friederike, deren Tochter
Dorf, deren Sohn, Leutnant
bei den Blauen Gularen
Mathaens Scheichelkroither
Stefan, sein Sohn
Kunamirtl, seine Tochter
Vindoberer
Wincenz, sein Sohn

Der Senior einer Studenten-
verbindung
Franz, Diener
Loni, Dienstmädchen
Studenten, Herren.
Spielt im Herbst 1906 in Wien, in der Wohnung Stefans.

Kasseneröff. 7 1/2 Uhr Anf. 8 Uhr Ende geg. 11 Uhr

Nach dem 1. Akte größere Pause

Neues Theater: Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Freitag, 5. Dezbr. (Nacht Abonn. hohe Preise)
2. Saispiel Elisabeth Boehm van Ender: **Lohengrin.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Handschuhe
in Leder und Stoff für Damen und
Herren in größter Auswahl
bei **A. Fradl**
O 4, 5 Strohmart O 4, 6

Gesellschaftsräume u. Nebenzimmer
nach für einige Tage in der Woche frei,
geeignet für Vereine sowie zur Abhal-
tung von Hochzeiten und Festlichkeiten.
Restaurant zur Oper, C 3, 21/22.

Börsencafé, E 4, 13 **Täglich KONZERTE**

Kirchen-Ansage.
Evangelisch-protestantische Gemeinde
Donnerstag, den 4. Dezember 1913.
Konfessionkirche. Abends 6 Uhr Predigt, Stadt-
vikar Einlein.

**Deutsche
Kolonial-Gesellschaft
Abt. Mannheim**

Wir beehren uns zu dem am
Donnerstag, 4. Dezember 1913, abends 8 1/2 Uhr im
Saale der Harmonie-Gesellschaft (D 2, 6) stattfindenden

Vortrag

des Herrn Professor Dr. Franz Eberde aus
Dielldorf über das Thema:

„Ins Herz von Kamerun“
(mit zahlreichen Bildern)
ergaben einladend. 87549

Der Vorstand.
Eintritt auch für Damen frei!

August Wunder
Hof-Uhrmacher
Gegründet 1840. D 4, 16 Zeughausplatz
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Uhren aller Arten sowie Glashütter- und Genfer
Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren und Garantie
Eigene solide REPAKATUR-WERKSTÄTTE.

Fabrikhule
des Verbandes Badischer Tierfuchzvereine
St. Mannheim.

Anfang Dezember beginnt ein neuer

kostenloser Kursus

für Wehrliche, Reiter und Fuhrleute.
Theoretischer Unterricht: Dienstag abends.
Praktischer Unterricht: Mittwoch u. Samstag nachm.
3-5 Uhr; Ausbildungszeit ca. 2 Monate.
An Samstag-Nachmittagen von 4-5 Uhr werden
an Interessenten auch Ratsschläge über richtige Ver-
sorgung, Abfütterung, Fütterung, Behandlung,
Verwendung nicht geübender Pferde re. unent-
geltlich erteilt.
Anmeldungen abends von 7-9 Uhr spätestens
bis 6. Dezember ds. Jhs.

Direktor Krebs
Luisenring 49 II.

**Schürzen
Unterröcke**
in großer Auswahl bei 31260

J. Groß Nachfolger
Inh. Stetter Markt.

Biesolt & Locke's
Afrana-Nähmaschinen

AFRANA
Nähmaschinen
aller Systeme u. den neuesten
Modellen für Haus u. Gewerbe
besitzen sich überall u. ge-
winnes immer weitere Kreise
wegen ihrer 20313
hervorragenden
Leistungsfähigkeit
Sticken, stopfen, nähen
vor- und rückwärts.
Alleinvertreter für Mannheim:
Jos. Schieber, G 7, 9
Reparaturen und Ersatzteile
für Maschinen aller Systeme.

Pianos
von 425 Mk. an.
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.

A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein und
V. Berdux. 32789

Lebensgr. Porträts
in Oel, Pastell oder Kreide.

Carl Lobertz
T 6, 26 (vis-à-vis dem Tennisplatz).
Mehrere schöne Oelgemälde wegen Raum-
mangel preiswert zu verkaufen. 33858

1 Piano 255 Mk. 2 Klaviere 150, 180 Mk., Harmon.
150 Mk. abzug. Penner, 2 harte Eichenstr.
32149

Einzig, Engroshaus echter
Grammophone in Baden.
L. Spiegel & Sohn Hof. E 2, 1.
Teillzahl. gest. Kataloge gratis.
88883

Philharmonischer Verein.

Musensaal. Dienstag, 9. Dezember 1913, abends 8 1/2 Uhr Rosengarten.

Lula Mysz-Gmeiner K. K. Kammer-
sängerin, Berlin
Georges Enesco Paris (Violine)

1. Petite Suite, Bizet. 2. Konzert für Violine, A-moll, mit Orchester, Spohr. 3. Lieder am
Klavier: a) Kennst Du das Land, b) Das Rosenband, c) Frühlingssehnsucht, d) Liebe
schwärmt auf allen Wegen, e) Fischers Liebesglück, f) Erlkönig, Schubert. 4. Violin-Soli
mit Klavierbegleitung: a) Largo espressivo, Pugnani, b) Pavane, Couperin, c) Menuett,
Porpora, d) Variationen über ein Thema von Corelli, Tartini-Kreisler. 5. Lieder am Klavier:
a) Erlkönig, b) Süßes Begräbnis, c) Irrlichter, d) Mädchen sind wie der Wind, Loewe.

Dirigent: Kapellmeister **Haimund Schmidpeter.**
Karten zu Mk. 6, 5, 4, 3, 1, — bei **K. Ferd. Heckel** und an der Abendkasse,
Stehplätze auch bei **Eugen Pfeiffer, O 2, 9.** 87496



Kammerfängerin
Elisabeth

**Boehm van
Ender**

Neuaufnahmen
Grammophon

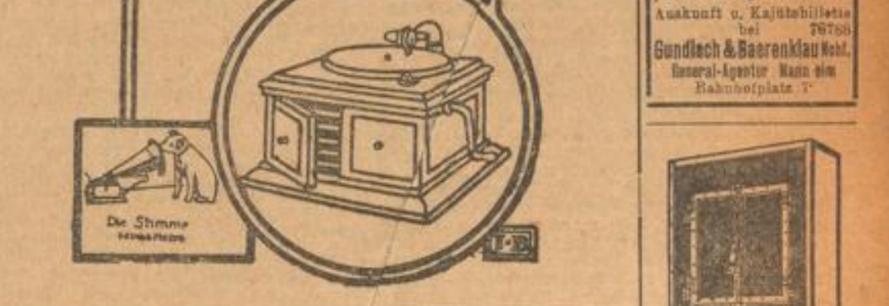
aus „Tannhäuser“ u. a.
soeben erschienen

Vorführung ohne
Kaufzwang durch

**L. Spiegel
& Sohn**

Mannheim,
Planken E. 2, 1. und

Ludwigshafen,
Kaiser-Wilhelmstr. 7.



M. Eichtersheimer, Mannheim-Rheinshafen.
Telephon 440 und 1078.

Die Rekord-Riemenscheibe
D. R. P.

ist d. best. Ersatz f. d. eisernen Riemenscheibe
Lager in allen gangb. Größen.
Allgemeinverkauf für Baden und Pfalz
Gross. Lager i. mod. Transmissionen
mit und ohne Ringschmierung 39875
Kuppeln, gedr. Stahlwellen Stehlag,
Ueberrahme kompl. Transmissionen.

Opolo

Kurz Gastspiel d.
Wunder-Zwillinge
Rigoletto
Brothers

vorher 6 nie gesehene
Attraktionen!
Täglich 9 1/2 Uhr
im **Hesperpalast**
bei freiem Entree!
Vollständig neues
Programm!

Cecile Jenvier

im **Trocadero**
nach Schluss der
Vorstellung:
Im neuen **Cabaret-Stone**
4 Longonella
Deppel-Tanze



Nach **Amerika** mit
erstklassig.
**Doppelschrauben-
Dampfer**

bei mässigen Preisen und
vortrefflich. Verpflegung der

Holland Amerika Linie
Rotterdam-New York

via **Soulogue s. M.**
Dreischr.-Dampfer

„Statendam“, 4800 Reg.
Tonnen, 45000 Tonn Wasser-
verdrängung im Bau.

Abfahrten wöchentlich
jeden Samstag v. Rotterdam
Auskunft u. Kajütбилетта
bei 78788

Gundlach & Saarenklu Kgl.
General-Agentur Mannh. am
Hafenplatz 7



Für Hirte, Metzger und
Bretzler 87555

transportable
Räucher-Öfen

in jeder Größe fertigt
Publ. Gohelmann
Schloßmeister, E 4, 15.

88883

Stenographischer Reichstagsbericht

Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

181. Sitzung, Mittwoch, den 3. Dezember 1913.
Am Tische des Bundesrats: v. Weichmann, Hollweg,
Delbrück, v. Jagow, v. Falkenhayn, Lisco,
Kraetzel, Wandel.

Das Haus und die Tribünen sind voll besetzt.
Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Die Interpellationen über Zabern.

Es liegen drei Interpellationen vor.
Die Interpellation der Fortschrittlichen Volks-
partei lautet:

„Ist der Reichsfiskus bereit, Auskunft zu geben über die durch die Presse bekannt gewordenen Aufzeichnungen eines Offiziers in Zabern und die dadurch herbeigeführten weiteren Vorgänge?“

Die sozialdemokratische Interpellation hat folgenden Wortlaut:

„Was gedenkt der Reichsfiskus gegenüber dem Verhalten des Leutnants in der Garnison Zabern zu tun, der die elsass-lothringische Bevölkerung schwer beleidigt und ferner Aufzeichnungen getätigt hat, die geeignet sind, unsere Beziehungen zu Frankreich zu beeinträchtigen?“

Schließlich liegt noch folgende Interpellation der Elsjässer vor:

„Was gedenkt der Reichsfiskus zu tun, um die elsass-lothringischen Soldaten und die Bevölkerung Elsass-Lothringens vor Beleidigungen zu schützen, wie sie sich ein Offizier des Infanterie-Regiments Nr. 99 in Zabern ihnen gegenüber hat zu Schulden kommen lassen? Will der Reichsfiskus die Strafe, die über diesen Offizier verhängt worden ist, für eine Sühne, die geeignet ist, der Wiederholung solcher Fälle vorzubeugen?“

Die Begründungen.

Abg. Köfer (Sp.)

Begründet die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei. Reichstag ist unsere Interpellation zur Verhandlung. Wir wünschen von ihr, daß ähnliche Dinge, wie sie jetzt in unserem Lande vorkommen, in Zukunft von uns fern gehalten werden. Wir leben in Elsass-Lothringen auf einem Erdmerfeld der Hoffnungen und Erwartungen für die weitere Entwicklung unseres Landes. (Sehr richtig links.) Es läßt sich nicht sagen, daß die Militärbehörden das begangene Unrecht insofern gut gemacht haben. Weiter hat sich ergeben die Ohnmacht der Zivilbehörden, die nicht imstande waren, wegen unserer unvollkommenen Verfassung und der Abhängigkeit von Berlin das Land vor diesen Mißgriffen zu schützen. Der ganze Vorgang erinnert an den Ausbruch jenes Abgeordneten, der von einem Leutnant um zehn Mann den Reichstag auszuweichen wollte. (Sehr richtig links — Lärm und Lachen rechts.) Der Vorgang und seine Vorgescheitungen sind eines Kulturstaates unwürdig. In allen Kreisen der elsass-lothringischen Bevölkerung sind Proteste eingeleitet, nicht nur von den Einheimischen, sondern auch von den Altkatholiken. Das Recht ist mit Füßen getreten durch die Errichtung einer militärischen Militärbehörde. (Sehr richtig links.)

Wir wissen nicht, ob sie insofern aufgehört hat, oder ob sie noch fortwährt. Wenn sie aber aufgehört hat, so hat sie viel zu lange gedauert. (Sehr richtig links.) Es wäre leicht gewesen, im Anfang das geringste Entgegenkommen die ganze Affäre von der Welt zu schaffen. (Sehr richtig links.) Als die Nachricht von der Beleidigung zum ersten Mal in der Zeitung stand, da mußten sich die Elsass-Lothringer naturgemäß verletzt fühlen. (Sehr richtig links.) Man weiß ganz genau in Elsass, daß es in gewissen altheidischen Kreisen Mode geworden ist, die Elsass-Lothringer als Feinde mit den Worten „Wades“ zu bezeichnen. Das geschieht nicht nur aus ein paar altheidischen Herren, der im Elsass seinen Lebensabend verbringt und es befreit, daß der Ausdruck nur auf Wagnis den angemessen war, es im Gegenteil hervorhebt, daß er gemütsmäßig von manchen Altheidischen im Sinne der Verhöhnung der einheimischen Bevölkerung im Munde geführt wurde. Ich Herr Leutnant von Postner möchte sich über den beleidigenden Ausdruck des Wortes Wades klar sein, denn im 99. Regiment besteht seit 1808/04 ein Regimentsbefehl, den der damalige Oberst als einen dauernden erlassen hat. (Hört, hört!) Dieser Regimentsbefehl ist in den letzten Jahren bei jedem Abgang des Obersten, also mehrmals drei Mal, verlesen. (Lärm des Abg. Lebedour (Soz.); Dr. Kriegsminister weiß nichts davon.) Er hat folgenden Wortlaut:

„Eine Gerichtsverhandlung ist zur Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß das Wort „Wades“ für Elsass-Lothringer eine Beleidigung bedeutet und ich verbiete hiermit strengstens den Gebrauch desselben.“ Der Regimentsbefehl wurde ferner allen neu in das Regiment einrückenden Offizieren vorgelesen. (Hört, hört!) und trägt auch den Vermerk: „Kanntnis genommen v. Postner.“ (Hört, hört!) Es müßte mithin der Leutnant v. Postner über die Bedeutung dieses Wortes im Klaren sein, aber trotzdem hat er seine Refruten täglich mit dem Worte „Wades“ traktiert. (Hört, hört!) Er hat sogar gesagt, daß er die Leute zu sich kommen ließ und sich die Meldung ertheilten ließ: „Ich bin ein Wades.“ (Lärm rechts.) Das ist nicht demeritieren worden, man hat nicht einmal versucht, es zu demeritieren. Dieser unerhörte Mißbrauch der Dienstgewalt, diese Herabwürdigung der militärischen Disziplin wird auch in der altheidischen Presse während der letzten Jahre, die auch zum Ausdruck gekommen ist in der Antiquar des Kriegsministeriums, daß er vier Jahre im Elsass tätig gewesen, das Wort Wades gehört ihm aber der Sinn des Wortes unbekannt gewesen sei. (Lachen und Hört, hört!) Das beweist einmal wieder, daß diese Herren im Elsass Fremde sind, daß sie nichts im Elsass gelernt haben. Das geht auch aus dem weiteren Inhalt des genannten Befehles hervor, in dem es heißt: Wenn diese Elemente in der Heereszahl sind, so bilden sie ein Hindernis für die Germanisierung Elsass-Lothringens. Man erkennt die Tatsache, daß eine Völkermischung im wahren Sinne nur durch die Vermischung der Rassen erfolgt. (Sehr richtig links.)

Ich habe Wahregel, die das ganze Unheil von vornherein hätte verhindern können, ist unterlassen. Die Dinge wären ihren Lauf und erst viel zu spät wurde die abgeschlossene Formel gefunden, daß Leutnant von Postner die Bedeutung des Wortes Wades nicht bekannt gewesen sei, und damit nur Robensprecher gemeint waren. Die Erklärung kam zu spät und könnte daher nicht mehr zur Verhütung beitragen. Ich muß noch

einmal auf die Vorgänge im Zusammenhange kurz zurückkommen. Es wohnen eine ganze Reihe Militärs, höhere und niedere altheidische Beamte, in Zabern und leben im besten Einverständnis mit der einheimischen Bevölkerung, unter anderem ein Generalmajor Schulz, der früher das Regiment kommandierte, ein Major außer Diensten und sonstige Beamte. Sie leben auch im besten Einverständnis mit der Zivilbehörde. Ueberhaupt haben von den 35 Offizieren des Regiments nur der Oberst und vier seiner allerjüngsten Offiziere die ganze Geschichte durchgeföhrt. (Sehr richtig links.) Nicht ein einziger Oberleutnant, kein Hauptmann oder Major, überhaupt die große Mehrheit der Unterleutnants hat sich an der Sache nicht beteiligt. (Hört, hört!)

Ein früherer Oberst von Zabern hat sich gestern noch im „Ahr-Abendblatt“ in dieser Weise geäußert, die Bevölkerung müsse nach ihrer Eigenart berücksichtigt werden, dann könne man sehr gut mit ihr auskommen. Nach dem Geschehen sei ihm die Erfahrung in Zabern begrifflich. Vom nationalen Standpunkt werde die Affäre das Deutschland schwer schädigen. Eine Spannung zwischen Zivil und Militär habe früher nicht bestanden. So sagt der Oberst, und ich kann es bestätigen, daß sie auch heute noch nicht besteht, ausgenommen bei vereinzelten Personen, die sie von Anfang an gewollt haben. Jetzt hört man von den Vorwürfen am Donnerstag, den 6. November. An demselben Abend ereigneten sich einige Ausgehungen, die sich am Freitag wiederholten. Am Samstag kam die Messtafel. Die jungen Leutnants haben an diesem Tage bereits provozierende Spaziergänge durch die aufgeregte Bevölkerung gemacht. Das sind die Provokationen, von denen der Gemeinderat in seinen Telegrammen an den Statthalter und den Reichsfiskus, an den Reichstag und Kriegsminister sprach. Sie begannen bereits am dritten Tage der Affäre. (Hört, hört!)

Am Sonntag, wenn Zabern Zugang von auswärtig erhält, und die Bevölkerung durch Landpublizität erheblich verhört wird, war Leutnant von Postner Offizier vom Dienst und posierte mehrmals die Straßen der Stadt. Schließlich hatte er zu seiner Bedienung eine Patrouille mit geladenen Gewehren. Es ist selbstverständlich, daß ihm an diesem Tage einige Bemerkungen nachgerufen wurden. Am Nachmittag dieses Sonntages erging ein anderer Regimentsbefehl, der sämtliche Offiziere und Mannschaften in die Kasernen beordnete. Die Patrouille wurde in alle Richtungen geschickt, um die Leute nach der Kaserne zu holen. Nur die vier Leutnants, diese vier Herren, die am Tage vorher die ganzen Reibungen herbeigeföhrt hatten, blieben auf der Straße. Selbst damals konnte man noch alles gut machen, aber man wollte nicht. Die jungen Herren zogen durch die Straßen mit geladenem Säbel und einer großen Doga, als wenn sie nur einen Anlauf suchen wollten. (Sehr richtig links und Hört, hört! links.)

Dann kam die Demission des Oberst v. Reutter. Von diesem Augenblick an herrschte Ruhe in der Stadt, alles atmete auf. Aber nach zwei Tagen war der Herr Oberst schon wieder da. Es heißt, der Herr v. Reutter sei mit ihm in Berlin gewesen. Das hat auf die Bevölkerung keinen beruhigenden Eindruck gemacht. Ich will den Bedanken, die die Bevölkerung dabei beizulegen haben, nicht weiter nachgeben. Aber das Vertrauen zur Regierung ist sicherlich nicht gestärkt worden. Dann nahmen die Dinge ihren Fortgang. Nicht nur die elsass-lothringischen, sondern auch in altheidischen Kreisen sind diese Dinge außerordentlich empfindlich worden. Die Bevölkerung in Elsass-Lothringen sieht in ihrer überwiegenden Mehrheit deutsch und lehnt jede gewaltsame Veränderung des jetzigen Zustandes ab. (Sehr richtig links.) Man hält es aber nicht für unbedingt notwendig, daß es ein Gegenüber zwischen Deutschland und Frankreich besteht. Man begründet alles, was zu einer Veränderung der beiden Kolonien führen kann und lehnt alles ab, was Zwietracht und Haß säen kann. (Sehr richtig links.)

Aber selbst in diesem Augenblick, wo es noch möglich war, gegen den Herrn Leutnant eine Untersuchung zu eröffnen, bestand die ganze Weisheit der Militärbehörde darin, daß sie nach dem Staatsanwalt eif. (Lärm links.) Der war doch auch verhaftet! (Große Heiterkeit.) Der Leutnant blieb da, er, der Urheber der ganzen Sache, nachdem er sich noch durch ein Kriegerkreuz im November lächerlich gemacht hatte. (Hört, hört!) So ist dem Volke zum Bewußtsein gekommen, daß unsere Gesetze letzten Endes von Leuten befreit werden, die uns nicht verteidigen wollen, die Trennungswände aufrichten. (Sehr richtig links.) In diesen Tagen sind ungewohnte Gefühlsregungen in Elsass-Lothringen verloren gegangen. (Zustimmung links.) Jetzt hat man sogar Leute verhaftet, weil sie gelacht haben. (Lärm, Hört, hört! links.)

Ich war am Sonnabend selbst in Zabern und habe mit einigen Bediensteten gesprochen. Sie sind zum Teil mit Kolbenstöcken zur Wache geschoben und unmenlich behandelt worden. Da war ein Schreiermeister Lesch. Er hörte das Kommen auf dem Schloßplatz und glaubte, es könne er hier hinunter, und wie er vor die Tür trat, sollte er verhaftet werden. Er sprang ins Haus zurück und vier Musikanten mit aufgeschlagenem Seitengewehr verfolgten ihn bis in den zweiten Stock hinauf. (Hört, hört! und Lachen.) Seine alle 73jährige Mutter irrt den Soldaten entgegen. Sie halten ihr aber die vier Bajonette vor die Brust. (Lärm, Hört, hört!) Die Frau wird schamlos und der Mann wird nach der Kaserne geschleppt und in den Bandurenkeller gesperrt. Ein Mann namens Meier aus einem Kochbataillon wollte nach Hause gehen und wurde ebenfalls verhaftet. Seine Frau suchte mit 5 Kindern den Mann frei zu bekommen, vergeblich. Unter den Verhafteten befand sich seiner ein Student, der auf dem Wege nach dem Wagnis war, sogar ein kleiner Junge, der ein Bett holen wollte. (Lärm, Hört, hört! und Heiterkeit.) Er war 9 Jahre alt, auch ihn hat man verhaftet. (Hört, hört!) Ein Mann namens Kron, der wegen Zahnschmerzen zum Arzt gehen wollte, mußte ebenfalls die Nacht in dem Keller zubringen. (Hört, hört!) Der Redakteur des „Zaberner Wochenblattes“, eines konservativen Organs, (Hört, hört! links) wurde ebenfalls verhaftet. (Gelächter.) In der nächsten Kammer seines Hauses hielt er die Besprechungen und bemerkte dabei, daß er auf den Zuspruch eines Generalmajors wieder verlassen wurde. Sein Glück ist es gewesen, daß der Leutnant mit seinem Säbel in diesem Moment anderwärts beschäftigt war, sonst wäre er wahrscheinlich auch in den Keller gesperrt worden. (Lärm, Hört, hört!)

Im Akten die Krone aufzulegen, wurde auch der Staatsanwalt Dr. Kleinwäcke verhaftet und erst wieder freigelassen, als er sich zu erkennen gab. Auch der Amtsgerichtsrat Ralisch wurde von dem Leutnant verhaftet, und zwei andere Landgerichtsräte, die dabei waren, erklärten, daß wenn man ihre Kollegen verhafte, sie sich selbst für verhaftet erklären. (Einem Heiterkeit.) Alle Verhafteten wurden dann in ein Kellerloch gesperrt, das ungefähr 20 Quadratmeter groß ist, keinen

Zufußboden, keine Lüftung und keine Heizung hat. (Lärm, Inzucht, Gerausche: Inzerbri, Flambald!) 15 Personen waren in diesem Loch, sie durften nicht einmal austreten und mußten sich in einer Ecke des Raumes aufhalten, bis ihnen Decken zum Einwickeln gebracht wurden. Der Vertreter der Zivilbehörde bog sich sofort zum Oberst, und die verhafteten gewesenen Amtsgerichtsräte erklärten sich dem Oberst gemäß zur Vernehmung bereit. Aber vergeblich, sie wurden abgewiesen. (Lärm, Hört, Hört!) Der Oberst erklärte den Vertretern der Zivilbehörde und dem Staatsanwalt, er habe nach niemandem zu fragen, er handle auf höheren Befehl. (Erneute Enttäuschung.) Später wurden dann die Verhafteten einzeln unter Bedeckung von vier Bajonetten zur Vernehmung gebracht. (Lärm, Hört, Hört!) Sämtliche Leute wurden dann sofort freigelassen. Am Montag wurde dem Oberst mitgeteilt, daß die Zivilbehörde im Einverständnis mit dem Ministerium in Straßburg ersuche, die Soldaten von der Straße wegzunehmen. Trotzdem gingen am selben Abend Patrouillen durch die Stadt. (Hört, Hört!)

Am Sonnabend abend ist der Leutnant Schacht, weil ein kleiner Junge gelacht hatte, mit einigen Soldaten in eine Wohnung eingedrungen, um 12 Jungen zu verhaften. Er hat also Hausfriedensbruch begangen. Das Verhalten des Leutnants verurteilt gegen die Herren Vorparlament der Garnisonreform, vor allem wird darin bestimmt, daß verhaftete Zivilpersonen sofort einem Richter zur Vernehmung vorgeführt werden müssen. Das ist nicht geschehen. Die Herren vom Militär dürfen sich nicht wundern, wenn über ihr Verhalten geredet worden ist. Was soll man denn anders tun, wenn man sieht, was sich der Leutnant v. Postner beim Einmarsch von Schokolade und Zigaretten von vier Bajonetten begleitet läßt. (Sehr richtig links.) Uebrigens ist keinem der Verhafteten nachgeholfen, daß er gelacht oder beleidigende Äußerungen getan habe. Nur kleine Jungen sind es gewesen, die gelacht haben, und da sagt man, die Zivilbehörde habe ihre Pflicht nicht getan und habe das Offizierskorps nicht der Beleidigungen geschützt. Den Herren vom Militär scheint die Empfindung dafür zu fehlen, wie lächerlich es ist, wenn man kleinen Kindern mit dem Säbel in der Hand nachläßt. Gekommen noch hat sich dann der traurige Vorfall in Detweiler ereignete, wo ein 16-jähriger Schüler verwundet wurde. Bei solchen Vorkommnissen ist es kein Wunder, wenn aus dem ganzen Lande heraus Protestkundgebungen einlaufen. Ich will hier nur folgende Resolution verlesen, die die Bürgermeister der elsass-lothringischen Mittelstädte geföhrt haben. Sie lautet:

„Die heute im Landesgebiete verarmten Bürgerelemente des Verbundes elsass-lothringischer Mittelstädte in ihrer Eigenschaft als deren gesetzliche Vertreter sprechen wegen der schauerlichen Verhältnisse der letzten Zeit der Stadt Zabern und ihrem Bürgermeistere ihre Sympathie aus. Die Verarmung stellt fest, daß, abgesehen von kleinen Differenzen, wie sie in jeder anderen Garnisonstadt vorkommen können, bis jetzt in familiären elsass-lothringischen Garnisonstädten ein gutes, zum Teil sogar vorzügliches inneres Einvernehmen zwischen Bürgerrecht und Militär bestanden hat. (Hört, hört! und lebhafter Zustimmung.) Aus den objektiven Ausführungen des amtierenden Bürgermeisters der Stadt Zabern geht hervor, daß die Erziehung der Garnisonbevölkerung sich anfangs lediglich gegen einzelne Militärpersonen richtete. Die Verarmung beweist, daß die Zaberner Bevölkerung wie die gesamte elsass-lothringische Bevölkerung durch den Ausdruck „Wades“ in der angewandten Weise sich auf das schwerste beleidigt fühlt. (Lebhafter Zustimmung bei den Elsjässern.)

Sie bedauert, daß das unbedeutliche Bögen der militärischen Vorgehens die ruhige Entwicklung, den Ausgleich der Gegensätze im Lande, auf lange Zeit hinaus beeinträchtigt wird und befürchtet, daß das Staatsinteresse in unvorstellbar schwerer Weise gefährdet ist. (Sehr richtig links und im Zentrum.) Die Verarmung ist der Ansicht, daß die Bevölkerung für etwaige übertriebene Beschränkungen und Ausfälschungen einzelner nicht verantwortlich gemacht werden kann. Sie stellt fest, daß seitens des Garnisonkommandos von Zabern schwere Eingriffe in die Polizeigewalt des Bürgermeisters stattgefunden haben. (Lebhafter Zustimmung links und im Zentrum.) Unter Verletzung des Rechts- und Landesrechts, die ein Einschreiten des Militärs nur auf Erlaßen der Ortspolizei oder deren vorgelegter Behörden gestattet. Die Verarmung erwartet, daß die den elsass-lothringischen Garnisonstädten laut Ernennungsurkunde im Namen des Kaisers zugesicherte Schutz bei der Ausübung ihrer Befugnisse seitens der Militärbehörde respektiert wird.“ Unterzeichnet Verband der elsass-lothringischen Mittelstädte.

Auch von der elsass-lothringischen Bevölkerung, die sich zur Aufgabe macht, ein gutes Verhältnis zwischen den beiden Teilen der Bevölkerung herzustellen, ist mir ein Entschuldigungsaktarum zugegangen. Sie sehen, welche herbeigeföhrt Aufregung in Elsass-Lothringen herrscht. Hier müssen schärfste Maßnahmen getroffen werden, um die Bevölkerung zu beruhigen. Solche Befehle müssen unter allen Umständen erlassen werden, aber nicht nach dem Regime der altheidischen Hauptinstanzen, die bereits in der „Dreuz-Zeitung“, der „Deutschen Tageszeitung“ und in der „Post“ ihre Vorschläge gemacht haben. Das sind Beispiele einer Gewaltpolitik und des schlimmsten Absolutismus. Das würde in unserem freiheitlich gestimmten Lande nur doppel lächerlich wirken. Bei uns ist keine Politik der starken Hand am Platze, sondern eine Politik des Rechts und der Gerechtigkeit. Hoffentlich Sie die wahren Ursachen der Beunruhigungen im Lande, dann wird Ruhe und Frieden und gutes Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und dem Militär wieder zu finden sein. Wir verlangen nur eine gerechte Behandlung. Gerechtigkeit erhöht ein Volk. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Feirstes (Soz.)

Begründet die sozialdemokratische Interpellation. Es wäre besser, wenn der deutsche Reichstag sich nicht so oft mit den Zuständen in Elsass-Lothringen zu beschäftigen hätte. Wir hoffen, daß durch diese Besprechungen wenigstens die Affäre der Militär, der Militärminister, des elsass-lothringischen Militärs auszufließen und wir wieder zu gerechten Zuständen kommen. Die Behandlung, es handelte sich um ein nationalitätliches Kommissariat, ist falsch. Wichtig ist vielmehr, daß die elsass-lothringische Bevölkerung ein System nicht liebt, das solche Mißstände erregt, wie die Geschichte mit dem Hauptmann von Wenden und die Ermordung eines ganzen Gemeindeführers ohne Grund. Wenn Zabern der Mittelpunkt der letzten Ereignisse ist, so ist es das, trotzdem es die deutsch-freundliche Stadt in Elsass-Lothringen ist. (Hört, Hört!) Schon in französischer Zeit hat sie ihre deutsch-freundliche Beweise. Wäre die Bevölkerung von Zabern nicht so harmlos, so hätte sie sich das nicht bieten lassen. (Sehr richtig!) Hier hat sich der Militärismus auf der höchsten Höhe seines Kulturmissbrauchs gezeigt. Bezeichnend sind die Klagen der elsass-lothringischen Bevölkerung, wenn sie sagt:

Werden unsere Söhne darum Soldaten, daß sie im eigenen Hause beschimpft werden können? ...

Wir laden selbstverständlich darüber, wenn der Leutnant Pralinee ...

Als die Militärbehörde so eingriff, hat sie große Hochverrat begangen. ...

Es ist bereits das Wort von der Selbstverleumdung gefallen. ...

Wit der ungläublichen Witbe des Kriegsministers gegen die Ausstellungen des Leutnants von Forstner ...

Präsident Dr. Kaempf:

Sie dürfen nicht sagen, daß der Herr Kriegsminister den Fahneneid ...

Hg. Peirotes (Soz.):

Ich habe den Herrn Kriegsminister weder erwähnt noch gemeint. ...

Diesen Tagus einer übermütigen Soldateska, diesen Herrn von Deimling ...

handlung unmöglich fortgesetzt werden könne.) Ich will mich so viel als möglich ...

Man erzählt, daß Herr von Deimling von der Regierung ein Telegramm erhalten hat, ...

Wenn in Venezuela oder Mexiko einem deutschen Staatsbürger der ...

Präsident Dr. Kaempf:

Ihre Ausführungen sind beleidigend für den Reichskanzler und für das deutsche Volk. ...

Hg. Peirotes (Soz.):

Ich will das deutsche Volk nicht beleidigen, sondern vor Beleidigungen schützen. ...

Hg. Hauß (Klaffler):

Wider Gesetz und Recht hat man in dem herrlichen Bogenschildchen die Militärbehörde ...

Die einzige Entschuldigung des Kriegsministers war die Jugend des Leutnants. ...

Wiederum ist von Forstner nicht in der Lage gewesen, hinter seinem Vorgesetzten die richtige ...

In die Begleitung Forstners gehören keine Soldaten, sondern eine ...

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen stellen sich die Vorgänge in Zabern wie folgt dar, wobei ich ...

Die Pressemedung — und diese Pressemedung ist von einem der ...

Ich habe diese ersten Vorgänge noch einmal kurz skizziert, weil sie ...

Ich halte es für möglich, darüber zu streiten, ob der Klaffler eine ...

Am übrigen hat sich nach der dienstlichen Meldung des Generalcommandos, ...

abgegeben. Am 28. November sammelt sich während der Turnstunde der Offiziere in der städtischen Turnhalle eine Menge an der Kanalbrücke. Als die Offiziere herauskommen, wurde von der Menge gejohlt und gebrüllt. Ein Arbeiter von etwa 18 Jahren rief dem Leutnant von Forstner Schimpfworte nach. Er wurde festgenommen. Das war unzweifelhaft gesetzlich berechtigt. (Widerstand bei den Soz.)

Zwei Offiziere, die von der Kaserne nach Hause gingen und dabei die Hauptstraße passieren mußten, sammelten sich Menschen und schrien. Darauf befahl der Regimentskommandeur, um die Offiziere vor weiteren Beschimpfungen zu schützen, dem Leutnant Schacht, mit einem Zug nach dem Schloßplatz zu rücken und diesen zu säubern. Auch wenn hierzu formell eine gesetzliche Befugnis nicht vorlag, (Hört, hört! links), so ist die Maßregel doch lediglich aus dem Verstreuen entständen, Schlimmerem vorzubeugen. (Stürmische Heiterkeit und große Unruhe links.) Wenn die Herren ihre Zwischenrufe in einer Form machen wollten, daß dabei eine geregelte Diskussion möglich ist, würde das die Sache erleichtern. Die Herren, die vor mir zu Worte gekommen sind, haben gesprochen von einer Erbitterung und lebhaften Erregung, die in den letzten Tagen des November in Jüben herrschte hat. Wenn bei dieser erbitterten Stimmung der Oberst der Ansicht war: „Wenn ich in dem Moment, wo die Offiziere auf dem Schloßplatz von der Menge belästigt werden, sofort eingreife, so verhalte ich etwas Schlimmeres, so verhalte ich eventuell tätliche Beleidigungen der Offiziere“, so ist das vollkommen verständlich. (Große Unruhe links.)

An die Räumung des Schloßplatzes haben sich dann weitere Patrouillengänge angeschlossen, bei denen das Militär gegen 80 Personen, darunter zweifellos auch einige unbeteiligte Passanten verhaftete (Lebhafter Aha-Rufe links; Abg. Stadthagen, Soz.: Leider nur einen Staatsanwalt!), die bis zum nächsten Tag in der Kaserne festgehalten wurden. (Zurufe von den Soz.: Auch das ist richtig, was! Andauernde Unruhe.) Ich will mich durch Ihre Zwischenrufe nicht mehr stören lassen und werde darauf nicht mehr antworten, vielleicht hören Sie dann auf. (Sehr laut rechts.) Soweit festgehalten werden konnte, lag die gesetzliche Befugnis zu diesem Vorgehen nicht vor, insoweit es sich nicht um Festnahmen auf frischer Tat gehandelt haben sollte, in welchem Falle die Festgenommenen sofort an die Polizeibehörden hätte abgegeben werden müssen. (Hört! Hört! links. — Unruhe.) Das Militär ist in dieser Weise eingeschritten, in der Ansicht, daß die zivilen Sicherheitsorgane versagt und den Militärs bei den bisherigen Vorkommnissen keinen oder keinen genügenden Schutz gewährt hätten. Die Zivilbehörden von Jüben bestreiten dies auf das allerentschiedenste. (Lebhafter Hört! Hört!) In dieser tatsächlichen, nicht nur rechtlichen, sondern tatsächlichen Frage stehen also die Ansichten der Zivilbehörden schroff einander gegenüber. Wer von beiden absolutes Recht hat, ist mir nach der Vorlage der gegenwärtigen Untersuchungsverhandlungen zu entscheiden nicht möglich. (Lachen links, Unruhe.) ob es in der Zukunft möglich sein wird (stürmische Zwischenrufe links), das kann ich im Augenblick nicht sagen. (Großer Lärm links, Abg. Ledebour, Soz.: Das ist Ihre Dankerklärung!)

Wenn mich die Herren nur ausreden lassen wollten und nicht ihr Urteil durch Zwischenrufe ausdrücken, bevor ich meinen Satz zu Ende gesprochen habe! (Sehr laut rechts. — Abg. Ledebour: Oh bitte, der Satz war zu Ende! — Große Heiterkeit.) Das Militär erklärt, daß es selbst bei der vorgenommenen Verstärkung der zivilen Sicherheitsorgane in Jüben es diesen nicht möglich ist, an jedem Orte der Stadt, wo eine Ungeheuerlichkeit passiert, sofort zur Stelle zu sein. (Heiterkeit.) Ich glaube, das ist nach der Vorgeschichte nicht ganz unbedeutend. (Große Unruhe.) Die Militärbehörde hat mitgeteilt, daß sie den Standpunkt vertritt, daß Militärs Beleidigungen, die ihnen zugefügt werden, nicht auf sich sitzen lassen dürfen, und daß das namentlich in diesem Falle nicht geschehen kann, wo es sich nicht um vereinzelt Beleidigungen gehandelt hat, sondern nach dem, was ich Ihnen mitgeteilt habe, um eine ganze Kette von aufeinanderfolgenden Beleidigungen. (Lebhafter Zwischenruf links, aus denen man herausfährt: „Der Rest muß sich aber alles gefallen lassen!“ und „Der Satz war noch nicht zu Ende!“ — Heiterkeit.) Ob wegen Verletzung der Gesetze zivilrechtliche Entschädigungsansprüche geltend gemacht werden können, werden die Richter entscheiden müssen. Ich bitte aber auch, in diesem ernsten und in vielen Beziehungen sehr traurigen Fall nicht zu vergessen, daß die Armee das Recht hat, sich gegen direkte Angriffe zu schützen. (Erneute stürmische Zwischenrufe links, anhaltender Lärm.) Sie hat nicht nur das Recht dazu, sondern auch die Pflicht! (Andauernder Lärm.) Wenn sie es nicht tut, kann keine Armee in der Welt bestehen! (Lebhafter Zustimmung rechts.)

Der Kopf des Königs muß unter allen Umständen respektiert werden. (Großer andauernder Lärm links.) Es ist die Pflicht der Behörde, die Menschen am Leben zu schützen. Das ist wenigstens das Bewußtsein dieser Pflicht war, was die Militärbehörde in Jüben betanlichte einzuschreiten, das ist für mich nicht zweifelhaft, auch wenn in der Folge bei den Maßnahmen, die ergriffen worden sind, die gesetzlichen Grenzen nicht eingehalten wurden. (Aha! Großer Lärm links.) Ich muß aber bei dieser Gelegenheit scharfe Warnung dagegen einlegen, daß der Abgeordnete Peitros unter einem nicht missverständlichen Hinweis auf die Offiziere in Jüben von Hochverrat gesprochen hat. (Lärmende Zurufe links: So war Hochverrat!) Das darf meines Dafürhaltens nicht geschehen. Ich lege jedenfalls Verwahrung dagegen ein. (Neue Zurufe und Lärm links.) Man darf das Wort nicht gebrauchen, so lange nicht einer des Hochverrats schuldig erklärt worden ist. (Neuer großer Lärm und Zurufe links.) Es ist nicht richtig, die traurigen Vorgänge in Jüben nicht als besonderen Umständen herangezogen, sondern als den Ausdruck eines tiefgehenden allgemeinen Gegensatzes zwischen Zivil- und Militärverwaltung ansehen zu wollen. Ich habe objektiv dargelegt (Lachen links), wie der Vorfall entstanden ist. Er ist aus verhältnismäßig kleinen örtlichen Vorgängen, aus trüben Worten in der Kaserne, aus unbedeutenden Schmählichkeiten auf der Straße unter fortgesetzten Steigerungen von Wirkung und Gegenwirkung erwachsen. Es ist weder für die allgemeinen Umstände bei uns charakteristisch (Sehr richtig! rechts. — Unruhe links), noch kann oder muß ein allgemeiner Gegensatz zwischen Militär- und Zivilverwaltung im Reichslande als Ursache für diese Unstimmigkeiten in Jüben angesehen werden.

Meine Herren! Ich glaube, wir wollen alle, so wenig eventuell diese Vorgänge sind, nicht lediglich an der Vergangenheit festhalten, sondern wir wollen auf die Zukunft sehen. (Großer Lärm links.) Für die Zukunft kommt es vor allem darauf an, daß es kein Herz gebe, wo die Erregung entstanden ist, daß in Jüben wieder normale Zustände eintreten, damit Vorgänge, wie die letzten, bei denen eine gesunde Kooperation zwischen den Organen der Gewalt nicht stattgefunden hat, nicht wiederkehren können. Dazu gehört ein andauernder Kontakt zwischen militärischen und zivilen Behörden. Das ist die Wiederherstellung des guten freundschaftlichen Verhältnisses

zwischen Militär und Bevölkerung, wie es in Deutschland allgemein ist und wie es in Jüben bis vor kurzer Zeit besonders gut gewesen ist. (Hört! Hört!) Die Landesverwaltung und die Militärverwaltung arbeiten gemeinsam auf dieses Ziel hin. (Lachen bei den Soz.)

Ein General ist nach Jüben entsandt worden, um von militärischer Seite das Nötige zu tun. Wenn aus einer gestrigen Pressenotiz etwas geschlossen werden sollte, daß er dauernd nach Eichenburg zurückzieht, so ist das falsch; sein Kommando ist noch nicht beendet. Es ist aber durchaus notwendig, und wir sprechen die ernste Hoffnung aus, daß die eifrige Bevölkerung dies Verstreuen der Behörden von sich aus unterläßt. Sonst kann es nicht zum Ziele führen. Ich habe das Vertrauen zu der eifrigen Bevölkerung, auch wenn sich ihrer infolge dieser Ereignisse eine Erregung bemächtigt hat, daß sie auf dieses Ziel mit den Behörden hinarbeiten wird. — Gerade mit Rücksicht auf die Erregung, die im Elsaß herrscht, und die sich auf Deutschland erstreckt hat, gerade mit Rücksicht darauf habe ich mir Mühe gegeben, den Fall objektiv darzulegen. (Unruhe und Lachen bei den Soz.) Meine Herren, ich habe ihn objektiv dargestellt. (Lärmender Widerspruch.) Ich habe die Tatsachen dargestellt und nach den Tatsachen geurteilt.

Ich habe sie objektiv dargestellt und mich jeder leidenschaftlichen Darstellung bei der Gelegenheit enthalten. Ich habe vorigen Montag gesagt — und damit will ich schließen —: Die Autorität der öffentlichen Gewalt muß ebenso geschützt werden wie die Autorität des Gesetzes. Dabei bleibe ich und dabei werde ich bleiben. (Beifall rechts. — Andauernder Lärm und Rufen bei den Soz.)

Kreuzlicher Kriegsminister von Falkenhayn:

Meinen Ausführungen bei der Beantwortung der kurzen Anfrage über die Vorgänge in Jüben habe ich für die Zeit vom 6. bis 10. November, auf die sie sich bezog, nicht hinguzufügen. Ich sollte meinen, daß trotz der Widersprüche von der Rednertribüne hier, sie für jeden, der hören wollte, alles enthielt. Einmal freilich konnte sie nicht enthalten und hat sie nicht enthalten, die Zurechnung nämlich, daß sich die Militärbehörden dem von Jüben den Tumultuanten und heberäusischen Vorkommnissen... (Bei diesen Worten bricht bei den Sozialdemokraten, Elsaßern und im Zentrum ein minutenlanges tobender Lärm aus. Viele Abgeordnete bedängen in äußerster Erregung nach vorn und rufen: Unabsehbar! Skandal! Der Abgeordnete Ledebour (Soz.) springt auf die Treppe zur Tribüne und schreit den Kriegsminister an. Bergedisch ruft der Präsident Ruhe zu schaffen. Endlich legt sich die Erregung, und der Kriegsminister fährt fort:) Darf ich meinen Satz wiederholen. (Erneuter Lärm bei den Soz. und Elsaß.) Die Zurechnung nämlich, daß sich die Militärbehörden dem von Jüben den Tumultuanten und heberäusischen Vorkommnissen gefestigten Fortschritten folgen sollten. (Wieder bricht auf der Tribüne ein Entrüstungsruf aus. Man hört die Zurufe: Oberster von der Tribüne! Unabsehbarkeit! und: Sie sind ja der Fortner in Person!)

Das ist in Wahrheit der springende Punkt, um den sich seit dem 9. November der ganze Spektakel in Jüben dreht. (Erneute lärmende Unruhe bei den Soz.) Darum handelt es sich; nicht um die mehr oder weniger übertriebenen Beschuldigungen des Leutnants oder seiner Rekruten. (Lärmende Zurufe: des Obersten!) Jeder im Lande weiß, daß deren Rechte und Angelegenheiten in den festen Händen der Vorgesetzten liegen (Schallendes Gelächter der Soz.), wo sie ihr Recht finden werden. Um alle diese Dinge handelt es sich nicht, sondern um den ausgesprochenen Versuch, durch Prehrbereiungen, durch Erregung und durch hysterische Beschuldigungen einen ungeheuren Einfluß auf die Entscheidungen der zuständigen Behörden auszuüben. (Lärmender Widerspruch bei den Soz. und Elsaßern.) Ich will ohne weiteres zugeben, daß ein Aufschreiben der Militärbehörden vielleicht für den Augenblick Ruhe in Jüben geschaffen hätte, aber das wäre nur eine trügerische Ruhe gewesen. (Beifall rechts. — Gelächter der Soz.) Der Appetit kommt bekanntlich beim Essen. (Zustimmung rechts. Lachen links.) Dann würde der Versuch sicherlich nachfolgt gehabt haben. Im Vorwände wären diejenigen, die jetzt diesen Skandal gemacht haben (Große Unruhe links), nicht verlegen gewesen. Demen, die die läppischen Beschäftigten in der Kaserne zu solchen Zwecken ausgedeutet haben, würde es immer möglich sein, etwas für solche Zwecke zu finden. Auf diese Weise würden wir uns schnell einem Chaos nähern. (Lärm.) Viele Elemente, nicht nur in der in Betracht kommenden Gegend, würden das aber sicherlich nicht, im Interesse der Ordnung und der Aufrechterhaltung der Gesetze. (Gelächter der Soz.) Die Armee kann vor jenen Elementen, die ich meine, mögen sie sich auch noch so wild gebärden, nicht zurückweichen. (Großer Lärm bei den Soz.) Meine Herren, ich sage doch nur meine Meinung, dazu bin ich doch verpflichtet. Es ist in den Reden der Herren Interpellanten viel von der Notwendigkeit der Wahrung der Volkrechte gesprochen worden. Ich bin ganz derselben Auffassung.

Da aber die Armee bekanntlich ein Teil des Volkes ist, (Gelächter l. d. Soz.) und weshalb nicht der unwichtige, was die unbedeutende Tatsache bemerkt, daß ohne die Armee nicht ein Stein dieser stolzen Mauern hier stünde (lebhafter Beifall rechts, große Unruhe links) — kein Arbeiter könnte sein Brot im Frieden verdienen ohne die Armee. Zu den Lebensbedingungen der Armee gehört aber auch wie der Bauerhoff zum Acker, daß die Autorität, die Disziplin und das Ehrgefühl hochgehalten werden. (Stürmische Zurufe bei den Soz. Zurufe: Auch von den Offizieren! Zurufe: Wadess!) Daß eine Armee ohne Disziplin schon im Frieden nicht den Namen verdient, haben vor mir laufende Erfahrungen Männer ausgesprochen. Lesen Sie die Worte des Feldmarschalls Wolke darüber nach, der das besser gesagt hat, als ich es könnte. Kann aber irgend jemand, der nicht von Parteilichkeit verblendet ist, glauben, daß es der Disziplin in der Armee förderlich wäre, wenn man von außen her, durch unkontrollierbare Stellen die pflichtmäßigen Entscheidungen der verantwortlichen Stellen beeinflussen könnte. (Zurufe bei den Soz.: Das sagen Sie dem Reichstag!) Ich bitte, mir die Worte nicht im Munde zu verwehren. Ich spreche vor dem Reichstag von den Vorgängen in Jüben.

Was das Ehrgefühl der Armee bedeutet, weiß jeder. Ich rufe die Soldaten hier zu Jungen, die in erster Stunde auf dem Felde der Ehre für das Schicksal des Vaterlandes gekämpft haben. Da helfen den Soldaten keine Reden, da hilft nur die Disziplin und das Ehrgefühl. (Große Unruhe links. Zurufe: Was soll das hier!) Ich meine hiermit durchaus nicht Heberhebung. Fragen Sie doch in Vorlesungen nach, wo ich vier Jahre an verantwortlicher Stelle tätig war, ob ich je militärische Heberhebung verriet hätte. Vielmehr meine ich das Ehrgefühl, daß es dem Soldaten nicht einen Augenblick zweifelhaft sein soll, wenn es sich um die Entscheidung zwischen Ehre und Tod handelt. (Andauernde große Unruhe links. Rufe: Aha! Soch!) Ein solches Ehrgefühl dem Manne, ob er Offizier oder Soldat ist, anzuziehen, ist nicht leicht. Es wäre unmöglich, wenn man fordern wollte, daß ein Soldat dauernd planmäßige Beschimpfung ertragen soll. (Zurufe l. d. Soz.: Die Soldaten werden durch Vorgesetzte selbst beschimpft!)

Man sagt, es kämen „nur“ die Beleidigung eines ganz jungen Offiziers in Frage, man wolle ihn einfach wegsagen. Nach meinen Berichten sind Offiziere beleidigt. Aber selbst wenn das richtig wäre, frage ich mich, ob denn die Leute, die das ansähen, kein Verständnis dafür haben, was in unserer Armee ein junger Offizier und Unteroffizier bedeutet. (Gelächter links.) Ich schäme das ehrwürdige Alter sehr hoch, um so mehr, als ich leider auch schon darin eingereiht bin. (Heiterkeit rechts.) Aber ich bin ganz gewiß, daß die besten Lehren des ehrwürdigen Greises das Beispiel eines einzigen frischen jungen Offiziers

oder Unteroffiziers nicht ersetzen können. (Stürmischer andauernder Gelächter links, Bravo rechts.) Solche Offiziere werden um so eher bereit sein, ihr Leben für ein Ideal in die Schanze zu schlagen. (Zurufe bei den Soz.: Und die Mannschaften!) Die Armeen braucht junge Führer so sehr, daß sie ganz die manchmal etwas läppischen Ausrufungen ihres jugendlichen Heermeisters in den Kauf nimmt. (Hört! Hört! und großer Lärm links und im Zentrum.) Bei der Beurteilung solcher Fälle bedarf das Wort unseres Reglements volle Gültigkeit, daß Unterlassungen und Versäumnisse eine schwerere Belastung bilden, als ein Fehlgehen in der Wahl der Mittel. (Lebhafter Hört! Hört! links.) Dieser Grundsatz muß vorangetrieben werden bei der Bemerkung der Vorgänge in Jüben. Ich will auch einen Artikel aus Jüben hier vorlesen. (Zurufe links: Den kennen wir schon!) Glauben Sie, daß ich ihn trotzdem vorlese. (Heiterkeit.) Der Redakteur des Jübener Tageblattes schreibt am 9. November: „Ich habe mich erst vor etwa zehn Jahren als Elsäßer naturalisieren lassen, bin also kein Schwab.“ — Ich weiß nicht was das heißen soll. (Stürmische anhaltende Heiterkeit.) „Ich muß aber erklären, daß die Ständekasse der letzten Zeit, die ja derartig zum Himmel schreien, das deutsche Volk den zugunsten einer hochverräterischen Anarchie abhandeln mußten, wenn nicht mit aller Entschiedenheit eingeschritten wäre, unbedingt nicht weiter geduldet werden können. Wenn die Behörden nicht energisch die Spitze unterdrücken, kann Deutschland sich darauf gefaßt machen, daß in Jüben die Deutschen, alles, was deutsch denkt und fühlt, weniger seines Lebens mehr sicher ist, als wenn sie am Tongo wohnen würden.“

Es ist mir überaus schwer gefallen, diese Auffassung, die in Jüben Gang und Gabe ist, zu Papier zu bringen, aber es muß ja einmal zum Ausdruck gebracht werden, doch nicht nur im deutschen, sondern auch in den ruhigen elsäßischen Kreisen... (Stürmischer Lärm links und bei den Elsaßern.) Ferner ist mir heute morgen eine Proklamation des Jübener Kreisdirektors mitgeteilt worden: Aus Anlaß der jüngsten Vorgänge in Jüben und Weltweiter, wo Militärpersonen durch regellose Zurufe beleidigt wurden (Hört! Hört!) und wo das Militär daraufhin gezwungen war (Hört! Hört! rechts) zur Selbsthilfe zu greifen, fordere ich im Auftrage des Statthalters die besonnenen Bürger aus, geschweigenfalls dazu beigetragen, daß Personen, die Offiziere und Mannschaften durch Zurufe beleidigen, dingfest gemacht werden und dem Richter behufs Bestrafung zugeführt werden. Die Betroffenen würden dadurch nicht nur sich um den guten Ruf des Vaterlandes, der durch das unanständige Auftreten einiger Unruhmacher kompromittiert wird (Hört! Hört! rechts), verdient machen, sondern auch dem Militär jeden Anlaß zum Selbstschutz nehmen.“ Dieser Schilberung habe ich nichts hinzuzufügen und ebenso wenig den Ausführungen des Herrn Reichstagslanglers über die Reichsflagge.

Nach einem wüsten ich streifen! Die Armee ist eine fürchterliche Waffe, und sie muß es sein, wenn ihr Zweck erreicht werden soll. Sie ist nicht geschaffen, wirklich nicht und bestimmt nicht, um den politischen Sicherheitsdienst zu erfüllen, und es ist im höchsten Grade bedauerlich — mir selbst auch — daß dies in unserem Falle nicht nur durch wiederholte Warnungen der Militärbehörden an die Zivilbehörden. (Hört! Hört! links.) Ebenso ist es mir in hohem Grade verhaßt, wenn es zum Einschreiten kommen muß. In drohendem Tone: Schreitet die Armee aber einmal ein... (Stürmische Heiterkeit links), so sind Herren dabei ganz unermesslich. (Andauernder Lärm links.) Es war vorher die Rede von promovierenden Spaziergängen der Offiziere. (Sehr richtig! links.) Herr Roeder, der davon sprach, nannte den 5. November. Da war aber noch nichts passiert. Ja, sollen denn die Offiziere in Jüben nicht spazieren gehen können! Das nennt ein deutscher Reichstagsabgeordneter promovierend! (Zurufe links.) Derselbe Herr sagte, es sei sonderbar gewesen, daß, als das zweite Bataillon alarmiert wurde, auch die Wachschicht mit alarmiert wurden. Leben wir denn in Deutschland, oder wo leben wir! Wachschichtgehete gehören doch zur Armee. (Große Unruhe links.)

Überlegen wir uns doch einmal etwas, meine Herren: Was wäre denn besser: daß ein Offizier in Jüben, dem man unzulässige Schimpfworte zusetzt, dem Betreffenden den Degen durch den Leib stößt — (Stürmischer Hört! Hört! und großer Lärm links. Abg. Ledebour: Aufforderung zum Mord!) Ein Offizier darf sich nicht öffentlich beschimpfen lassen, das ist nicht möglich. Ist es da nicht besser, wenn da heute mitgehen und ihm helfen, den Ungehörigen ruhig anzupacken und zur Polizei zu bringen? Dann hat man von der Aufforderung zum Mord gesprochen. Ich verstehe nicht, wie so etwas angesprochen werden kann. Der Leutnant hat nach allen Angaben in der Instanzkonferenz gesagt: Wenn dich... aber wenn Sie (Große Heiterkeit und Aha! links) einer so angegriffen, so wehren Sie sich öffentlich und geben Sie ihm zu sehen. Ist das eine Aufforderung zum Mordschlag? Dann hat ein anderer Redner einen hohen General der deutschen Armee als Typus der übermütigen Soldateska mit Rücksicht auf sein Auftreten im Reichstag bezeichnet. Meine Herren, im Reichstag sind schon mehr Leute eingeklinkt. Man sollte ihn doch diese Sade, die sieben Jahre zurückliegt, nicht jetzt noch nachtragen. (Zurufe bei den Soz.: Er ist aber doch genau derselbe noch wie damals!) — Meine Herren, das ist ja das Beste an ihm! (Stürmischer Beifall rechts. Große andauernde Unruhe links und im Zentrum.)

Abg. Fehrenbach (Ztr.):

Das Unzulässige, hier wurde Ereignis; (Lebhafter Zustimmung) das Ungeheuerliche, hier wurde getan. (Erneute lebhafter Zustimmung.) Das war das Empfinden, mit dem wir den Vorgängen in Jüben gegenüberstehen, mit denen wir aber noch mehr gegenüberstehen den Ausführungen, die wir soeben gehört haben. (Stürmischer Beifall.) Das Gefühl der Beschämung ist über uns gekommen. (Lebhafter Zustimmung.) Dazu gefügt hat ein bitterer Schmerz über die moralischen Verluste dieses Anglistenmonats, die erst in schwerer Arbeit noch langer, langer Zeit wieder aufgemacht werden können. (Stürmische Zustimmung. — Abg. Bodnadt (Sp.): Nach der Militärvorlage!) Die Aufgabe des Parlaments ist es, die Meinungen auch einzelner Soldateska zum Ausdruck zu bringen und zwar ohne alle Beschönigung. Wir wollen nicht Verwahrung gegen einzelne Personen erheben, sondern an unserem Teil teilend auf die festgestellten Schäden wirken.

Ich erkläre namens meiner Partei, daß wir die bestimmte Erwartung hatten, durch die Erklärungen der Regierung, des Langlers und des Kriegsministers würde uns vorgearbeitet werden. Diese Erwartung ist nicht erfüllt. (Stürmische Zustimmung.) Niemand wird unserer Partei nachsehen können, daß sie kein Gefühl für Autorität besitzt, keine Verachtung für die Bedeutung und Machtstellung unserer Militärs. Aber, was heute hier vorgetragen wurde, klingt aus einer anderen Welt. (Stürmische Zustimmung.) Es ist schmerzhaft, aber hier gibt es kein Heberbrücken mehr. Wenn der Reichstagslangler zum Schutze des Reiches und der öffentlichen Gewalten berufen ist, dann muß er hier Remonur eintreten lassen. (Sehr richtig!) Wir haben beobachtende Ausrufungen gehört, aber nicht, was zur Würdigung getroffen wurde. Demen habe ich nicht gehört. (Stürmische Zustimmung.) So zieht man unnötige Parität und Schand in den Herzen junger Mannes auf. Wenn man so hört von dem Edel, mit dem man einen durchschauen muß. Das Militär untersteht dem Gesetz und dem Recht, es ist nicht ex lex und darf es nicht sein.

Es ist schmerzhaft, in dieser Stunde so reden zu müssen. (Lebhafter Beifall.) Ich will nur die Hoffnung haben, daß der Ton des Kriegsministers nicht die Resonanz ist von Unterwürdigkeit, die kurz vorher stattgefunden haben (Lärm, minutenlanges Weinen im Zentr. und links), sonst wäre das heute das muß ich ausdrücklich, ein Geset für das Deutsche Reich sein. (Erneute

S. Kugelmann
Planken E 1, 16

Grüne Rabattmarken.

Fächer, Haarschmuck
Toilette-Garnituren
Schmuckkasten etc.
In allen Preislagen billigst.

Verlosungs-Gegenstände.

Bekanntmachung.

Bei der heute unter Leitung des Herrn Großherzoglichen Amtsvorstandes vorgenommenen Wahl wurde

Herr Oberbürgermeister

Theodor Ruzer in Fürth

zum Oberbürgermeister der Stadt Mannheim gewählt. Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahlakten während 8 Tagen zu jedermanns Einsicht auf der Stadtrats-Registrierung im Rathaus offenliegen und etwaige Einsprüche oder Beschwerden gegen die Wahl binnen gleichem Frist bei dem Bürgermeisterrat oder dem Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit fortgesetzter Bezeichnung der Beweismittel vorgebracht werden müssen.

Mannheim, den 3. Dezember 1913.

Bürgermeisterrat.

Ritter.

Diebold.

Richard Wagner

Neue Einzel-Ausgabe

20 Pfg. jede Nummer 20

Tannhäuser, Lohengrin, Ring
Tristan etc. für Klavier 2hnd.
und 4hnd. sowie Gesang, Violine,
Cello etc.

Heckel, Hofmusikalienhandlung

0 3, 10 Kunststr. 0 3, 10

Badische Brauerei Mannheim.

In heutiger ordentlicher Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1912/13 auf 3% festgesetzt. Es gelangt demnach von heute an Dividendenschein No. 20 mit Mk. 30. — an unserer Gesellschaftskasse, bei der Rheinischen Creditbank und der Bank für Handel und Industrie, Filiale Mannheim zur Einlösung.

Mannheim, den 3. Dezember 1913.

Der Vorstand:

Rich. Sauerbeck.

Meine Kanzlei befindet sich von heute an im Hause A 1, 1, Ecke Brühlstrasse und Schlossplatz.

Dr. Rudolf Marck

Rechtsanwalt.

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der Rechtsanwaltschaft verbunden. Unsere Kanzlei befindet sich im Hause A 1, 1, Ecke Brühlstrasse und Schlossplatz, **Telephon 1984.**

Dr. Richard de Jong

Dr. Rudolf Marck

Rechtsanwälte.

In schwerer Eispackung
frisch eingetroffen

Seefische

Fst. Schellfische p. Pfd. 38 u. 42 Pfg.

Blütenw. Cabliau

l. Ausschütt 1 Pfd. 30 beim ganz. Fisch 28 Pfg.

Backfische . . . per Pfund 20 Pfg.

Frisch gew. Stockfische p. Pfd. 25 Pfg.

Johann Schreiber

Das Kunstgewerbehaus
C. F. Otto Müller (Rathaus)

bietet in seiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

ganz Hervorragendes auf allen Gebieten des Kunstgewerbes.

Echte Bronzen. Kristall. Speise- und Trink-Service. Waschtisch-Garnituren. Kleinmöbel. Echt Kopenhagen Porzellan, Russisches Kunstgewerbe, Spitzen, Holz-Schnitzereien. Eigene Werkstätten für Beleuchtungskörper, Metallfreiarbeiten etc.

38802

Während der vier Adventsontage ist meine Ausstellung geöffnet.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 5. Dezer. 1913,

namittags 2 Uhr,

werde ich im Pfandlokal

Q 6, 2 desfalls gegen bare

Abzahlung in Vollzahlung

gegen öffentlich versteigern:

1 Spred-Korpus mit

Huber, 2 Piano 1 Rar-

maschine, 1 Vaheneinrid-

tung, sowie Möbel und

Zonitge. — Darnach an-

schließend am Pfandlokal

bekannt gegeben wird:

2 große Sarcophage, 2

Vahenstelen, 1 Kofen-

schrant und Möbel 1977

Mannheim, 4. Dezer. 1913.

Reber, Gerichtsvollzieh.

Stellen finden

Zur Bedienung der
Telephon-Zentrale und
zur Erledigung von
Büroarbeiten wird ein

Fräulein

möglichst zum sofort. Ein-
tritt gesucht. Off. n.
Gehaltsansprüche unt.
Nr. 87635 a. d. Exp.

Stenotypistin

für Filiale in Geschäfts-
schicht gesucht. Off. n. Fr.
unt. Nr. 87198 a. d.
Erpedition ds. Bl.

Stütze

aus jüd. Hause, die im
Lesen u. Rechnen durchaus
erfahren ist, nach 2 u. 3
sofort gesucht, sowie pers.
Rödin nach Fürth.

Jean Jahr, F. 4, 6,
Gewerbdmittler Stellen-
vermittler.

Madchen, etwas Kochen

erwünscht. Lohn 30 bis

40 & Eintritt sofort. Exp.
T 1, 2, 1, Automat, 57648

Ein Mädchen

das Kochen kann zu 2 Ver-

sonen gesucht. 57678

Blb U. L. 13, 2. St. v.

Stellen suchen

Bertrauensposten

Jung. 30jähr. Mann, b.
Militär geb., welcher groß-
Kontion helfen kann, sucht
gehört auf gute Empfehlung
und Zeugnisse, dauernde
Stellung als Kassensche,
Bau- Bürodiener oder
Portier. Off. n. Nr. 26194
an die Exped. ds. Bl.

Tacht. junges, anständ.
Fräulein sucht Stelle als
Verkaufserin, gl. welche
Stunde. Ref. zu Dien-
sten. Off. unt. Nr. 26174
an die Exped. ds. Bl.

Junges Fräulein

mit guter Ausbildung und
französisch. Sprache, sucht
Stell. in einem Laden od.
Bureau. Offieren unter
Nr. 26170 an die Exped.

Modes.

Käsi, Directrice selb.
l. Arbeiterin l. s. Frühl.
Saison Stellung in best.
Sezial-Fab. 26168

Prime Jung. u. Ref.
Feb. 2. M. 7. 1. III.

Bürodiener,

welcher auch die
Registratur zu er-
ledigen hat, von groß.
Maschinenfabrik
am Platze gesucht
Off. u. 87594 an
die Exp. ds. Bl.



Haus für Gelegenheitskäufe, Reste
und vorteilhafte Manufakturwaren!

Erstes u. größtes Geschäft seiner Art!

**Angebote zu unübertrefflich
billigen Preisen!**

Kleid

aus reinwollen.
Gewoben, in ge-
schmackvollem
Karton
5 Meter marine

3 75
Mk.

weihnachts-Vorzugspreis

Seidenrobe

aus doppeltbreiten
Seidenstoffen, ele-
gante Farben,
reine Seide im
Karton

9 95
Mk.

Streng solide, weit unter Preis.

Robe

aus schwerem
Popeline in viel-
Farben, 4 Meter,
110 breit

5 40
Mk.

Regulärer Preis ca. 10 Mk.

Damassébluse

aus doppeltbreit.
Stoffen in ver-
schieden. Farben
und Eolienne-
ramagè in Kart.

4 75
Mk.

Hervorragender Gelegenheitskauf

Ohnegleichen billig!
130 breite allermod. Stoffe **1 75**
für Mäntel, Kostüme und Röcke Meter
Enorm unter Preis eingekauft!

2 Serien Seidenstoffe

auf Extra-Tischen:

2 35
Meter 2 Mk.

1 45
Meter 1 Mk.

Serie I enthält schwere Payette-Schotten, schwere Da-
chense-Seiden, schwere Payette changeants u. Chines.
Serie II enthält neueste Kölsche u. Ballustrreifen,
Schotten und schwere Einstoffe usw.

Große Weißwaren-Abteilung

Weihnachtspackung: Wäschetuch E 3 60
starkfädige Qualität 10 Meter Mk.
Beliebtes Geschenk

Weihnachtspackung: Handtücher 1 98
Gerstenkorn-Qualität ca. 30 breit 6 Meter nur Mk.

Grosse Weihnachts-Auslagen

Passende Geschenke auf 15 Tischen
Riesenauswahl.

Möbl. Zimmer

M 2.1 1 Tr., fein möbl.
gr. S. u. Dipl.
Schreibt. tel. a. v. 26180

M 2.12

einloch möbl.
Sim. am Lieb-
chen an Wand, a. v. 8u
erz. im Nebenzimm. 48924

Möbl. Manjardenzimm.

(Heizung) zu vermieten an
aus. Verl. Max Josef-
straße 7, 2 St. l. 20000

M 2.1

1 Tr., fein möbl.
gr. S. u. Dipl.
Schreibt. tel. a. v. 26180

Quisfenring 29

1 Tr., möbl. Zimmer an
Fräulein tel. an un. 48924

Möbl. Manjardenzimm.

zu vermieten an
aus. Verl. Max Josef-
straße 7, 2 St. l. 20000

An die Adresse aller

Möbel-

**Käufer
und Brautleute!**

Ich warne ausdrücklich
vor Ausverkäufen usw. mit
rätselhaft hohen Rabattsätzen; da
ich wiederholt feststellen konnte, dass
solche „Ausverkaufspreise“ viel
höher waren, als die Preise, zu
denen ich stets gute Möbel
zum Verkauf bringe.

Badische Möbel u. Betten-Industrie
Nermann Graff, Mannheim
Nur Schwetzingenstrasse 34-40
Ecke Heinrich-Lanzstrasse 36.

Sonntag von 11-7 Uhr geöffnet.

**Ich
will
räumen**

Aus diesem Grunde verkaufe ich von heute
an schon teils zu Verlustpreisen und wollen
Sie sich gef. davon überzeugen.

- Paletot, neue Stoffe, chice Form . . . 9 75
- Paletot, reine Wolle, mit Kragen . . . 12 75
- Paletot, echt englisch 35,00, 28,00, 22,00, 18 75
- Jackenkleider, reine Wolle, mit Blenden . . . 12 75
- Jackenkleider, in englischer Art, blau, braun und grün Cheviot etc. 19 75
- Jackenkleider, Ersatz für Maß, 68,00, 58,00, 48,00, 38,00, 28 00
- Astrachan- u. Samt-Mäntel, auf Seide 75,00, 52,00, 34,00 23 50
- Jacken-Kostüme



Dieser Paletot genau wie Abbildung aus
reinwollenem Diagonal-Cheviot in
violen Farben, mit Astrachan-Kragen
in richtiger Länge, Wert Mk. 22. —
solange Vorrat **11 75**

**Röcke, Blusen, Kleider
Kinder-Mäntel, Morgen-Röcke.**

Spezial-
Haus **Cahn**
D 1, 1, Paradeplatz, I. Etage

Schön möbl. Wohn- u
Schlafzimmer mit Bad,
bei schönem Dame Hill u. v.
Q 2, 22, 4. Etod. 48948

Schön möbl. Zimmer tel.
zu verm. Uhländstr. 13
2 Treppen 6. Stiel. 26030

Vermischtes

Erstl. Schneiderin empf. in Mantel, Kokum, Röde, Hüfte außer dem Hause. Rich. Wagnerstraße 20, III. 1. Baron. 26153

Viele Bäcklinge
Viele Sprotten
f. Fisch-Konserve
in großer Auswahl empfehle
87681

Jac. Harter
Hoflieferant
H4, 22 Telefon 697
und 3966.
Reisewaschen nimmt
u. Kunden in u. außer d.
Hause an. 20007
G. 5, 14, 4. St. r.

Geldverkehr

2. pr. Hypotheken
unter Pfandbürgsch. zu
verkaufen. Weis. Off. u.
87670 an die Exped. d. Bl.
Geben Sie Geld?
Eingetr. Firma vermittelt
lokal. Kr. reell u. disk.
Darlehen (Hypoth.) Prima
Ref. Weis. Off. u. Nr. 26187
u. d. Expedition d. Bl.
Wer übernimmt 4800
Mk. L. Hypothek mit 5%
Zinsen unter O. Z. 26186
an die Exped. d. Bl.

Wer teilt jung. Raum
in H. 6. St. 11. 1.50.—
pünktl. Rückzahlung zu
sichern. Off. u. Nr. 26200
u. d. Expedition d. Bl.

Verkauf

Papagei,
sprechend u. pflegend nebst
Käfig für den billigen
aber schon Preis von 60
Mark zu verkauf. 26179
Wellenreuther,
Jean Beckerstr. 2, 2. Et.
Ont erhält. Spielzeug
u. 1 Salonisch zu ver-
kaufen. L. 15, 4, 3. Et.

Salonmöbel, Spiegel,
Schlische, Petroleum-
öfen u. Sonstiges zu ver-
kaufen. 26178
L. 15, 4, 3. Et.

Eine Pfaff Nähmaschine
für 50 A zu verkaufen.
26079 M. 2, 10, 4. St.

Flügel,
neu od. wenig gebraucht,
erkaffigste Fabrikat, bil-
lig zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisange-
gabe unter No. 26254 an
die Expedition d. Blattes.
Neuer Militärmantel
(Brennender-Meg.) billig ab-
zugeben. U. 4, 29, 2. Et. z.
1 gr. Janderlaterne u.
1 Wappenstein zu verk.
U. 7, 8, 3. St. 26191

Mietgesuche

Jung Mann sucht saub.
Zimmer in der Nähe von
P. 7. Off. mit Preisang.
u. 26191 an die Exped.

Gefucht wird bessere
Pension
(Mittag- u. Abendisch)
Offerten m. Preisangabe
erhalte unt. Nr. 26182 an
die Expedition d. Bl.

Gesucht
sofort eleg. möbl. Schlaf-
und Herrenzimmer, ungeh.
parterre oder 1. Et. in
Innenstadt.
Offerten unter Nr. 26188
an die Exped. d. Bl.

Praktische Weihnachtsgeschenke
zu billigen Preisen!



Elegante Damen-Hausschuhe
(Seide) in vielen feinen Farben mit Pompon
Weihnachtspreis M. 1.95

Kameelhaarschuhe, garantiert reine Wolle u. Kameel-
haar, mit Ledereinfab-Filz und Ledersohle
Damen M. 1.78, Herren M. 1.98

Preiswerte Wildbox
Damenstiefel
mit Lackkappe moderne Form,
weitgehendste Garantie
Weihnachtspreis Mk. 6.75

Elegante Box-Herren-
Hakenstiefel
Lackkappe, Derbyschnitt
hochmoderne Form
weitgehendste Garantie
per Paar Mk. 7.50

Preiswerte Box-Kinderschnürstiefel
Naturform, genäht und holzgenagelt
Nr. 27 - 30 M. 3.95, Nr. 31 - 35 M. 4.50

Ferner empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen
Gamaschen Fußballbälle Fußballstiefel

R. Altschüler, Mannheim
Größtes und leistungsfähigstes Schuhwaren-Haus Süddeutschlands.
R 1, 2-3 am Markt, P 7, 20 Heidelberger Strasse,
Schwetzingerstr. 43, Mittelstr. 53, G 5, 14 Jungbuschstr.
36 eigenen Filialen.

Meine Frau wünscht
dass ich ihr als
Weihnachts-Präsent
einen schönen
Naturzopf
ohne Kordel, oder eine
moderne
fertige Frisur
zum Anstecken kaufe, aber
nur wo keine Laden-
miete bei
K. Hilgers
Friedrichsplatz 17, 1. Et.
Telephon 891.

Ernst Heymann, Dentist
H 2, 16 MANNHEIM H 2, 16
Sprechstunden: 8-12 u. 2-7 Uhr. 28476

Weihnachtsaufträge
bitte ich im Interesse sorgfältiger u. promp-
ter Ausführung möglichst frühzeitig er-
teilen zu wollen. 26687
S 1, 9 Max Beyerle S 1, 9
Tel. 966. Photogr. Ateliers Tel. 966.

Wälderwald-Verein (E. V.)
Ludwigshafen-Mannheim
Sonntag, den 7. Dezember 1913
132. Programmwanderung:
Weidenhof - Heunach - Södingen
- Bismarcksturm - Freilichtheim.
Einfahrt Sonderzug Ludwigshafen ab 7⁴⁵ vrm.
Rückfahrt von Freilichtheim mit Karzölze.
Fahrpreis Mk. -.- Gänge willkommen.
Näheres Programmblätter. 87675

Liebhold's

grosser billiger
Weihnachts-Verkauf

hat begonnen und bietet eine grosse Auswahl
passender Geschenke

3 Reise-Kollektionen
Ueber 3000 Stück
weisse Wäsche

25-30 Proz. unter dem regulär. Verkaufspreis

- Weisse Damenhemden . . . M. 1.90, 1.50, 1.20, 85 Pf.
- Hochleg. Fantasie-Hemden . . . 3.50, 2.90, 2.30, 1.90 M.
- Untertailen M. 1.45, 1.20, 95, 80 Pf.
- Hochleg. Untertailen 3.25, 2.90, 2.00, 1.75 M.
- Elegante Stickerel-Unterröcke, Wiener Façon
10.50, 7.50, 5.25, 4.25, 3.25 M.
- Hemthosen 8.75, 7.25, 5.75, 3.90 M.
- Prinzess-Unterröcke 8.50, 6.50, 4.75, 3.25 M.
- Frisier-Jacken einfach 2.75, 2.30, 2.00 M.
- Frisier-Jacken hochlegant 6.00, 5.00, 4.20 M.
- Weisse Servier-Schürzen 3.00, 2.40, 1.60 M.
- Paradekissen 3.50, 2.75, 2.30, 1.65 M.

Ferner grosse Quantitäten
Kinderkopfkissenbezüge, Tragröckchen,
Nachtbröckchen, Kinder-Nachthemden,
Knabenhemden und Mädchenhemden,
Mädchenhosen, Kinder-Röckchen und Erstlings-Wäsche
alles zu weit herabgesetzten Preisen.

Sehr beliebtes Geschenk!
10 Meter weisses Rosenwäschetuch
„Napoli“ gesetzlich geschützt à 7.50, 6.30, 5.50 M.
Alleinverkauf für Mannheim

Wer seine Einkäufe an Werktagen vormittags macht, erhält
Doppelte Rabattmarken

Bei Einkäufen von Mk. 3. an
ein Pracht-Kalender gratis!

Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

Kaufhaus
D. Liebhold H 1, 4
Breitestr.

Aus dem Großherzogtum.
(Schweizingen, 2. Dez. Das Mini-
sterium des Innern hat in der Titelfrage der
hiesigen Polizei entschieden, daß der vom Ge-
meinderat hier gefasste Beschluß wegen Ver-
leihung des Titels Schutzmann als ungesetz-
lich zurückzunehmen ist.
(Neckargemünd, 2. Dez. Die Ehe-
leute Anton Roth von hier begingen heute ihr
goldenes Ehejubiläum.
(Malsch, 2. Dez. Heute morgen hat sich
hier der Viehhändler Jakob Raier, Salomons
Sohn, in Viehhall erhängt. Geschäftliche
Rückerfolge haben ihn anscheinend zu dieser Tat
gebracht.
(Karlsruhe, 2. Dez. Die zuletzt hier
bedienstete Stellnerin Hedwig Büch, welche in
der Nacht zum 25. v. Mts. in ihrer Wohnung
in selbständiger Absicht Sublimat getrunken
hat, ist gestern an den Folgen der Vergiftung im
städtischen Krankenhaus hier gestorben. Ver-

mutlich beging sie die Tat, weil sie in nächster
Zeit eine gegen sie wegen Wechselstichung er-
kaufte Strafe antreten sollte.
(Karlsruhe, 2. Dez. Geheimer Hof-
rat Rebmann, der seit 10 Jahren Präsident
des „Viererkreuz“ ist, wurde gestern nach dem
Stiftungskonzert in Anerkennung seiner großen
Verdienste als Förderer des Vereins und des
deutschen Liedes zum Ehrenmitglied des
„Viererkreuz“ ernannt.
(Baden-Baden, 2. Dez. Die Einsprache
der Krankenkassen Dos und Singheim wegen
Errichtung einer eigenen gemeinsamen
Krankenkasse wurde vom Groß. Mini-
sterium des Innern verworfen und letztere somit
der Allgemeinen Ortskrankenkasse Baden-Baden
für den Amtsbezirk Baden angegliedert.
(Gernsbach, 2. Dez. Vor einigen Tagen
sah in benachbarten Oberdorf in Gegenwart
der Gerichtskommission eine Beschäftigung der
Aufräumungsarbeiten des Gewölbe ein-
kurzes der neuen Kirche statt. Wie man

hört, soll den Baumunternehmer keine Schuld an
dem Unglück, dem 2 Menschenleben zum Opfer
fielen, treffen; es soll vielmehr die Ursache in
den kurzen des Unglücks herrschenden widrigen
Witterungsverhältnissen zu suchen sein. Drei
bei dem Unglück noch schwer verletzte Arbeiter
sind außer Gefahr und können bald aus dem
Krankenhaus entlassen werden.
(Worblingen (Amt Konstanz), 2. Dez.
Aus noch unbekannter Ursache brach hier gestern
früh wieder ein Brand aus, der das Oeko-
nomiegebäude des Schmieds Wieland ein-
äscherte.
(Ersingen, 2. Dez. Wegen bringe-
nden Verdacht, den Brand in der Nacht auf
18. November angelegt zu haben, dem zwei
Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer
fielen, wurde der ledige 24 Jahre alte Gold-
arbeiter Alban Schuster von hier verhaftet.
Der Verhaftete ist der Sohn eines Abgebrannten.
(Aus dem Hegau, 1. Dez. Noch immer
nicht macht die unheimliche Maul- u. Klauen-

seuche halt. Ein Ort nach dem andern im He-
gau und der Obri muß einen oder mehrere ver-
seuchte Stellen melden. Eine ziemliche Anzahl
Tiere ist umgekommen. Der Verkehr zwischen
Stadt und Land ist schon bedeutend eingeschränkt,
zum Schaden der Geschäftslente. Es kann den
Landwirten selbst nicht genug angeraten werden
alle nur erbenliche Vorsicht anzuwenden, um das
Seuchengebiet nicht noch mehr zu erweitern. In
fast allen Gemeinden unserer Gegend ist das
Dauferen mit Recht verboten; auch der Durch-
trieb von Vieh. Die Stadt Singen fährt zur Ver-
hütung der Verhinderung eine freiwillige Stall-
sperrre ein.
(Börsach, 1. Dez. Ein hiesiger Wirt wollte
einen Italiener, der sich ihm gegenüber unge-
bühlich benahm, aus dem Lokal entfernen. Der
Italiener rief dem Wirt ein Messer in den Leib
und verletzte ihn lebensgefährlich. Der
lästige Auswanderer, der sich weigert, seinen
Namen anzugeben, wurde verhaftet.

Großer Weihnachts-Verkauf

Ein grosser Posten

Farbige Paletots nur allerneueste Facons, in mod. und Velour- und cheviotartigen Stoffen, in mode, grün, tango, braun **9.75 13.75 16.75 19.50**
Regulärer Wert 19.75, 19.75, 24.50, 28.50, 29.50 34.00 Mk.

1 Posten schwarze Frauen-Paletots in guten Tuchen **13.75 19.75 24.50 29.75**

Wir weisen ganz besonders auf die fabelhaft billigen Preise hin und bitten jede Dame, unser unerreicht billiges, nur einmaliges Angebot zu prüfen und unsere Fenster zu besichtigen.

Weiter-Verkauf unseres Extra-Angebots in

Strassen-, Ball- und Theaterkleidern Wert teilweise das Doppelte und höher .. **14.75 24.00 39.00 49.00**

Posten Blusen und Unterröcke ein sehr beliebtes Weihnachtsgeschenk, in schönen Kartons verpackt — ein einmaliges Angebot **9.75 6.75 5.95 4.95 2.95**

S. Wronker & Co. Mannheim.

Freitag, den 12. Dezbr. abds. 8 Uhr
im Kinosaal Mannheim

Die Tragödie der Schröder-Stranz-Expedition

Vortrag mit farbigen Lichtbildern von **Dr. Hermann Rüdiger**

der einzige von der deutschen Arktischen Expedition lebend zurückgekehrte Gelehrte

Karten à M. 2.—, 1.— u. 1.— bei K. Ferd. Hoekel, Hofmarktall. Mannheim.
(Konzertkassa 10-1 und 3-6 Uhr) sowie abends an der Kasse.

Fleischabschlag!

ff. Ochsen- u. Kalbfleisch, 1. Qual. p. Pfd. 80 Pf.
Prima Kalbfleisch, jedes Stück p. Pfd. 85 Pf.
Sehr schönes Rindfleisch p. Pfd. 66 u. 70 Pf.
Besonders preiswert

Schafffleisch per Pfund 66 u. 70 Pf.

Bernhard Girich
Wegerecht und Hammelstadererei.
J 1, 16. Teleph. 1711. J 1, 16.

Herren-Stoffe

zu Anzügen u. Damen-Kostümen geeignet, stets in großer Auswahl zu billigen Preisen.

38771 **Neu eingetroffen! —**
Ein Posten 150 cm breite Herren-Stoffe in hochfeinen Qualitäten jeder Mtr. nur 3 Mk. 6.—

August Weiss
F 1, 10 Mannheim F 1, 10
gegenüber dem Warenhaus S. Wronker & Co.

Café „Corso“

Vornehmes Familien-Café.
In malerisch dekorierten Räumen bei origineller Nizza-Stimmung

täglich 34000

grosse Künstler-Konzerte
des beliebten **Salon-Orchesters.**

Leit. A. Müller.

Die weisse Frau.

Ein Roman vom Launenstein von Anny Wothe.

Neudruck verboten.
Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.
Fortsetzung.

14
„Wissen Sie, gnädiges Fräulein,“ unterbrach Loh von Wangen plötzlich das feierliche Schweigen, das über die beiden jungen Menschenlinder gekommen, „dass ich hier immer meine Morgenandacht verrichte? Ich bete dann immer, dass die nächsten Tage hier auf der Burg nie aufhören möchten, dass der Traum hier, den ich träume, nie zu Ende ginge.“

„Das bete ich auch immer, Herr Baron. Aber bei mir hilft das Beten nicht! Vater will fort, höchstens noch vierzehn Tage, sagte er heute. Und wenn Vater was will, dann geschieht es immer, da hilft kein Beten.“

Der Baron war blaß geworden. Ein unsicherer Blick irrte über die knospende Gestalt des Mädchens hin, dann schüttelte er in stummer Resignation das Haupt.

„Es scheint Sie weiter nicht zu rühren, dass wir fortgehen,“ bohrte er mit dem Eigensinn eines Kindes.

„Nein,“ gab er ernst zurück. „Ich sehe ein, dass es besser so ist. Ja, wenn wir bald auseinander gehen. Best aber ärgern Sie mich nicht, wenn ich Sie verlasse, ich will noch einmal da hinüber, zu dem alten Vorken-Bauillon. Der Blick auf das stille Dorf da unten, mit seinen grünen Dächern, seinen kleinen, winzigen Häusern, mit seinen genussamen Bewohnern hat immer etwas Beruhigendes für mich, wenn meine Seele weint, und sie weint heute um Sie, ja, um Sie.“

Ob er zur Besinnung kam, hatte er die kleine Hand des Mädchens bei an seine Lippen gedrückt. Dann schritt er, den einen Fuß leicht nachschleppend, wieder dem Burggärtlein zu.

Er stand und starrte ihm nach. Turpurot in dem jungen Gesicht, blühte sie denn auf ihre Hand, auf der sein Fuß noch brannte. Pflötzlich schandete sie laut auf. Sie wollte selber nicht warum.

In dumpfer Betäubung lag sie dann lang ausgestreckt auf der morschen Holzbank an dem steilen Abhang, der sich herabzieht ins Tal. Als und zu durchschüttelte ein kaltes Schrecken, als Körper.

Reiß brannte die Sonne, und leise purrten die Tauben in dem stillen Mittagshauber, der sich

wie ein Märchensteier um die alte Burg und ihre Blumen spann.
Unten auf der Sandstraße zogen Wandervogel vorüber.

„Rosen im Tal,“
Klang es zum Launenstein empor:
„Rosen im Tal.“

Er hörte es wohl, aber sie drückte beide Hände auf die kleinen Ohren. Sie wollte ihn nicht hören, den süßen Sang. Rosen hatten ja auch des Nachts in ihrem Traum, im Wallrahen der Burg geblüht. Alles war süß. Es blühten ja gar keine Rosen mehr. Alles war kalt und dürr, als wäre die Welt gestorben.

Rosen im Tal,
Mädchen im Saal,
Du schäteste Rose, ja!

verwehte leise das Sommerlied in der blauen Luft.

Da weinte sie die ersten, kindernen Tränen.

Vom Burgfried her kam eine Frau dem schmalen Pfad entlang, der um den Launenstein führt. Ihre Haltung war aufrecht, und ihr Gang hatte etwas Jugendliches, Elastisches, trotzdem schweißes, lockiges Haar, die hohe, harte Stirn umhüllte. Die Frau hatte das Ende der Dreißiger wohl kaum erreicht, aber das weiße Haar und tiefe Leidensfalten um den Mund verrieten, dass das Lebens Feld ihr nicht fremd.

In den Haaren, milken, blauen Augen stand viel Mitleid, aber auch ein ernster, zielbewusster Wille.

Sie schritt, ganz in Gedanken verloren, das Auge in die schimmernde Ferne gerichtet, einher. Pflötzlich stockte ihr Fuß. Verwirrt, fast erschrocken, blickte sie zu der alten Holzbank, auf der sie einschlummert war.

„Welch ein Leidestum,“ dachte die Frau, eine einzige unbedachte Bewegung des Kindes, und es stürzte in die Tiefe.

Deutlich, auf den Fußspitzen, schlich die Frau näher.

Vorsichtig blickte sie in das Antlitz des Mädchens, das noch von Tränen naß. Sie hatte das Gesichtchen leicht zurückgelehnt und schlief. Wie als Kind, wenn sie nach ihrer Mutter jammerte, hatte sie sich in den Schlaf gewiegt.

Die weißhaarige Frau in den schwarzen Trauerkleidern stand in stummer Andacht vor dieser rührenden Kindlichkeit.

Unwillkürlich drückte sie beide Hände gegen ihre Brust. Es war, als wollte sie rufen, ja warnen, aber ihre Lippen blieben stumm. Immer näher benetzte sie ihr Antlitz über die holbe Schläferin.

Die Augen bohrten sich forschend und grübelnd in Lis Gesicht und immer erregter wurden ihre Züge.

Fast mußte sich die Frau an die Lehne der Bank stützen, um nicht umzufallen.

„Es kann ja nicht sein,“ murmelte sie wie in Verzweiflung, die sich dann plötzlich zu einer fast wilden Freude wandelte, als sie fast schluchzend aufrief:

„Kann das Schicksal wirklich so barmherzig sein? Nein, ich irre mich, eine Ähnlichkeit täuscht mich. Es wäre ja auch zu viel der Gnade, zu viel!“

Und wie zum Segen strich sie über Lis blonden Scheitel.

Die Kleine rief sich erschrocken die Augen, und hätte die fremde Frau ja nicht gehalten, so wäre sie doch noch den steilen Abhang hinabgerollt.

„Die kann man nur so unvorsichtig sein, mein kleines Fräulein“, tabelte die Fremde leiblich. „Ein Windstoß kann Sie ja hinabwischen ins Tal.“
„Si schüttelte, sich hastig aufrichtend, das Köpfchen.“

„Ach nein, ich halte schon nicht, aber es war lieb von Ihnen, gnädige Frau, mich fest zu halten, ich war so erschrocken, dass ich vielleicht doch ohne Ihre schützende Hand hinabgefallen wäre. Aber wollen Sie nicht ein wenig Platz nehmen,“ fuhr sie fort, eifrig zur Seite rühend, „die Bank reicht für uns beide.“

Tief aufatmend ließ sich die weißhaarige Frau an Lis Seite nieder. Ihr Auge hing dabei noch immer forschend an den lieblichen Zügen des jungen Mädchens, jedoch si plötzlich heiß erröte.

„Sie sehen mich so kessam an, gnädige Frau, nahm si zögernd das Wort. „Fast ist es mir, als hätte ich Sie schon früher gekannt. Aber das ist wohl nicht möglich, denn ich wüßte nicht, wo wir einander schon beneant sein könnten.“

Die Frau wandte in stummer Qual ihre Augen ab. Ihr Blick schweifte weit hinein in das sonnige Frankenthal und hinüber nach den thüringer Bergen.

„Sie sind schon lange auf der Burg?“ fragte sie gedreht, „und allein?“

„Si schüttelte das Köpfchen.“

„Erst vier Wochen sind wir hier, und Väterchen will in vierzehn Tagen schon wieder fort.“

„Sind Sie darum so traurig, liebes Kind?“

„Si nickte, und schon wieder schossen ihr die Tränen in die Augen.“

„Ja, wenn Vater was will, dann gibt es kein Widerreden, dann muß es eben geschehen.“ Die Frau suchte leise zusammen.

„So ist Ihr Vater streng mit Ihnen?“

„Ja, aber er meint es nicht böse. Vater ist so eigen. Er lebt ganz für sich nur seinen Stublen. Nie geht er unter Menschen. Ach, und ich möchte es so gern! Nicht wol den Professor kennt er persönlich, den ich so gern mag. Vater sagt, die Menschen hätten ihn betrogen, und die Welt wäre schlecht, und ich würde es auch noch erfahren. Aber ich glaube es nicht. Es gibt hier so viele und nette Menschen, und alle sind so gut mit mir. Vater sitzt immer in seiner Stube und sieht und hört nichts, oder er macht weite, einsame Spaziergänge, und ich habe dann oft so Angst, wenn er erst spät in der Nacht, ganz bleich und verflört heimkehrt.“

„Versuchen Sie, es ist wohl nicht recht, dass ich Ihnen, der Fremden, das alles erzähle, aber ich weiß nicht, es ist mir so, als könnten Sie verstehen, wie mir ums Herz ist. Bestern gleich bei Ihrer Ankunft — ich lag nämlich auf der Mauer und sah Sie anfahren — dachte ich: Ich möchte Sie kennen.“

Die Hände der Frau kramten sich fest ineinander. Ihre blauen Augen senkten sich tief und forschend in Lis Gesicht.

„Und Sie sind immer mit Ihrem Vater allein. Haben Sie keine Mutter, Kind?“

„Sie ist tot,“ gab das Mädchen zurück. „Zwei Jahre war ich alt, als sie starb. Sie muß sehr schön gewesen sein. Vater hat ein Bild, aber er verliert es immer. Einmal aber habe ich es doch heimlich gesehen. Vater hatte vergessen, den Schlüssel zum Schreibtisch abzugeben. Da schlich ich hin und holte das Bild hervor, von dem mir unsere alte Minna erzählt, dass es das Bild meiner Mutter sei. Sie war eine schöne blonde Frau — ich glaube fast“ — sagte si zögernd hinzu. „Sie sehen ihr etwas ähnlich. Und wie ich stand und das Bild blickte, da kam mein Vater. Nie habe ich ihn so jornig gesehen. Er riß mir das Bild aus der Hand und warf es in den Schreibtisch zurück, dass es klirrend gerbrach. Dann sagte er harte Worte zu mir, die ich nicht verstand und schickte mich aus dem Zimmer.“

Fortsetzung folgt

GLEICH- UND DREHSTROM-ELEKTRO-MOTOREN

kauf- und mietweise

BROWN, BOVERI & CO. A.G.

Abt. Installationen vom Stütz & Co. Elek. mb. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032

Hauptniederlage der Osramlampe.

Im Weihnachts-Verkauf

besonders billig.

Mäntel

wundervolle Ulster und Mäntel, in englisch gemusterte und einfarbigen Stoffen, der neuesten beliebtesten Geweben, Aparte und kleidsame Fassons.

I ^o Serie statt Mk. 15.— bis Mk. 18.— jetzt Mk.	12⁵⁰	II ^o Serie statt Mk. 27.— bis Mk. 33.— jetzt Mk.	19⁵⁰
III ^o Serie statt Mk. 30.— bis Mk. 39.— jetzt Mk.	24⁵⁰	IV ^o Serie meist echt englisch statt Mk. 39.— bis Mk. 55.— jetzt Mk.	33

Jacken-Kostüme

in enorm grosser Auswahl in den besten Stoffen und neuesten Farben, hochaparte Ausführung, kleidsamste Fassons. Nur gute Qualitäten und Verarbeitung.

I ^o Serie statt Mk. 29.— bis Mk. 39.— jetzt Mk.	19⁵⁰	II ^o Serie statt Mk. 39.— bis Mk. 55.— jetzt Mk.	29
III ^o Serie statt Mk. 55.— bis Mk. 72.— jetzt Mk.	39	IV ^o Serie statt Mk. 60.— bis Mk. 89.— jetzt Mk.	49

Reinhardt

Damen-Konfektion

Mannheim
O 3, 4
Planken
neben der Hauptpost

Buntes Feuilleton.

— Eine veraltete Einrichtung. Die Richter auf den Vermählungstagen haben vor kurzem über einen Schwerverbrecher, einen jungen Reger, den Stab gebrochen: am Galgen soll er seine Untaten büßen. Nun sitzt der arme Leisel Schlottern in seiner Zelle und wartet auf die furchterliche Stunde, denn er weiß, Gnade harret seiner nicht mehr, und jeder Tag ist nur eine Verlängerung seiner Todesangst. Wenn er wird in seiner Zelle noch viel von gräßlichen Träumen erfüllte Nächte verbringen müssen, denn auf Vermählung hat man seit Jahrzehnten keine Einrichtung vollzogen, und es erwies sich, daß der Mann, der offiziell als Scharfrichter gilt, inzwischen ein altersschwacher Greis geworden ist, der sich auf den Denkerberuf nicht mehr versteht. Man fand zwar schließlich einen anderen Sträfling, dem man 400 Mark Honorar, Erlös seiner noch nicht verübten Gefängnisstrafe und freie Heimreise nach England versprach; aber nun sind die Hotelbesitzer zusammengetreten und kamen nach langer Beratung zu dem Ergebnis, daß es nicht zweckmäßig sei, den armen Sünder gerade jetzt, da die Winterfaison so ausgezeichnet im Gange ist, hinzurichten. Es gibt ja immer Menschen, die Hinrichtungen nicht gern sehen, die Kurgäste könnten Anstoß nehmen; und das laden die Behörden auch ein, jedoch die Hinrichtung mit Rücksicht auf die gute gehende Fremdenfaison bis zum Sommer verlagert ist; der Reger soll sich gebären.

— Reinhardt und die Preußen-Prinzen. Max Reinhardt erfreut sich auch am Berliner Hofe großen Ansehens. Der Kaiser war allerdings noch niemals in einem Reinhardt'schen Theater, aber er ließ sich einmal „Lina von Barchin“ in der Reinhardt'schen Inszenierung und mit Reinhardt's Künstlern in einer Sondervorstellung im Potsdamer Schlosse vorführen. Dagegen sind die Preussischen Prinzen ständig Gäste der Reinhardt'schen Premieren. Eine der letzten begann mit einiger Verspätung; weil man noch auf den Prinzen August Wilhelm wartete, der dann auch in der ersten Parkettreihe Platz nahm. Prinz „Kuno“ ist indessen nicht nur Reinhardt's Gast in den Kammertheatern, sondern auch in Reinhardt's Hause, in dem er jüngst mit seiner Gemahlin ein lang ausgebelegtes Abendbrot einnahm. Umgekehrt war dafür wieder Reinhardt jüngst beim Kronprinzen zum Frühstück. Der Kronprinz ließ Reinhardt telephonisch einladen und als sich Reinhardt entschuldigte, er werde keine Zeit haben, sich amzustellen, wurde ihm erlaubt, im Salkonzug zu kommen. Als Reinhardt im Theater des Westens die „Schöne Helena“ inszenierte, wohnte der Kronprinz bei

Aufführung bei und sagte hinterher zu Reinhardt: „Das sollten Sie einmal bei mir draussen in Potsdam machen!“ Reinhardt entgegnete: „Da wird es wohl an Platz fehlen, königliche Hoheit!“ Darauf lächelte der Kronprinz: „O, ich lasse gern anbauen.“

— Ein verschwindendes historisches Gebäude in Paris. Die Notwendigkeit, eine neuer allzu engen Straßen, deren es in der Hauptstadt Frankreichs so viele gibt, zu erweitern, wird, so schreibt man uns aus Paris, zur Folge haben, daß demnächst ein Gebäude verschwindet, an das sich manderteil geistliche Erinnerungen knüpfen. Es ist das sogenannte „Hotel Fersen“ in der Rue Matignon, das der Marquise de La Guiche, der (auch in Berlin wohlbekanntem) Gemahlin des Militärbefehlshabers der französischen Botschaft in St. Petersburg, gehörte. Seinen Namen hat das Gebäude nach jenem Grafen Axel Fersen erhalten, der seine schwedische Heimat verlassen hatte, in französische Dienste getreten war und vergeblich den Versuch unternahm, die Königin Marie Antoinette, für die er eine schwärmerische Liebe im Herzen trug, vor dem furchtbaren Schicksal zu retten, das über ihrem Haupte schwebte. Als die königliche Familie gezwungen worden war, Versailles zu verlassen und sich nach Paris zu begeben, schloß Graf Fersen sich ihr an und zog in das Haus an der Rue Matignon, das im übrigen nicht sein Eigentum war. Ob er es mietete oder ob ihm ein Freund dort Unterkunft gewährte, ist ungewiß. Achtzehn Monate lang weilte Graf Fersen hier, vom 16. Oktober 1793 bis zum 21. Juni 1791, dem Tage, an dem Ludwig XVI. und Marie Antoinette aus Paris flüchteten, aber schon in Varennes erkannt und nach Paris zurückgebracht wurden. Graf Fersen sah, als Ausflüchter verkleidet, auf dem Wagen, in dem das Königspaar sich befand. Im Hofe des Hauses der Rue Matignon sollte der Wagen zur Rast bereit gehalten werden, doch hatte er darin nicht Raum genug und wurde nicht weit davon, in einem Hause der Nachbarschaft aufgestellt, bis der Abend zur Nacht gekommen war. Die künstlerisch wertvollen Holzverkleidungen des Zimmers, das Graf Fersen bewohnte, sind von der Marquise de La Guiche der Stadt Paris zum Geschenk gemacht worden und werden dem Musée Carnavalet überwiesen werden. Sie sollen dort unmittelbar neben den Möbeln des Zimmers, das Marie Antoinette im Gefängnis des Temple bewohnte, angebracht werden, und sie sind dort wohl am Platze, denn neuer Forschung hat ergeben, daß Graf Axel Fersen dem Herzen der unglücklichen Königin sehr nahe stand und die Neigung, die er ihr so opferwillig und todesmutig entgegenbrachte, nicht unbekannt geblieben ist. Man weiß, daß Graf Fersen zwar der französischen Revolution entronn, viel später jedoch, am 20. Juni 1810, als Reichsmarschall bei einem Rädelaufstand in Stockholm auf die grausamste Weise ermordet wurde.

— Eine eigenartige Tötung durch Elektrizität. In einer Fabrik in Dersikon bei Zürich stürzte ein junger Arbeiter, der am Dampfhammer beschäftigt war, plötzlich tot nieder. Eine auf Veranlassung der Behörden vorgenommene Sektion der Leiche ergab, daß der Mann durch Elektrizität getötet worden war, und zwar nach Angaben der Sachverständigen in folgender Weise: Der Arbeitsraum, in welchem der Verunglückte beschäftigt war, wird durch elektrische Birnen erleuchtet, deren eine in der Nähe des Dampfhammers herabgefallen war. Die Leitungsschnur war an dem Dampfhammer angeknüpft, und ihre Sicherungsumhüllung war schadhaft. Als nun der junge Mann am Hammer arbeitete und ein glühendes Eisen auf den Amboss legte, teilte sich der elektrische Strom dem metallenen Hammer mit. Dieser leitete die Elektrizität beim Herabfallen auf das zu schmiedende Eisen, von welchem sie auf den Körper des Verunglückten überging. Der, obwohl schwache Strom führte sofort den Tod des Verunglückten herbei.

— Eine Stillmütze. In Nr. 612 der Münch. Neuest. Nachr. vom 30. November lesen wir: Man wird nachgerade einsehen müssen, welche verhängnisvoller Fehler es war, den ersten Fabrikanten Vorkauf gleichzeitig auf die leichte Schulter zu nehmen und auf die lange Bank zu schieben.“ Schade, daß nicht einer der vielen guten Münchener Wipplattmacher durch eine bildliche Darstellung dieser lässlich kombinierten Phrase dem Verständnis der Leser „gleichzeitig“ unter die Arme gegriffen und ein Licht aufgesteckt hat.

— Die Geschichte von der Pariser Germania. Ein kleiner Prolog, der in diesen Tagen vor einem Pariser Gericht verhandelt wurde, ist in seinen Begleitumständen nicht nur interessant, sondern auch lehrreich für deutsche Leser. Der bekannte Bildhauer Vorholome liegt im Streit mit dem gleichfalls bekannten Goldschmied Falize, und zwar wirft der Bildhauer dem Goldschmied vor, einen von ihm gelieferten Entwurf entstellt und daher seines künstlerischen Wertes beraubt zu haben. Das ist das Uninteressante. Aber es handelt sich um die Statue einer „Germania“, des Symbol des Deutschen Reiches als Beschützerin der Künste im 18. Jahrhundert.“ Diese Germania ist von einem Deutschen, Herrn Gans aus Frankfurt, bei Herrn Falize in Paris für 80 000 Franken bestellt worden. Sie war für Ausführung in Gold und Eisenbein usw. bestimmt, und der Bildhauer sollte für seinen Entwurf 10 000 Franken erhalten. Der Anfang der Geschichte geht bis auf das Jahr 1905 zurück. Zuerst hatte der Bildhauer einige Bedenken, nicht künstlerische, bewahre, aber patriotische. „Es handelt sich doch ganz andersproben um das 18. Jahrhundert?“ schrieb er an den Goldschmied. „Denn

wenn eine Verwechslung möglich wäre, wenn man auch nur einen Augenblick hinter der Verkleidung aus einer andern Epoche vermuten könnte, es handle sich um das heutige Deutschland, dann würde ich lieber auf die Ausführung verzichten.“ Herr Falize aber konnte ihn beruhigen, wobei er seinem deutschen Kunden in einem Brief Ausdrücke in den Mund legte, die, weil sie nicht nachgeprüft sind, doch wohl besser verschwiegen werden. Noch länger Arbeit wurde das kostbare Brunnstück fertig, und die Folge ist der Prolog. Herr Falize begegnet der Klage des Bildhauers mit einer Gegenklage um Schadenersatz, weil sein Kunde, Herr Gans, die Annahme des fertigen Werkes verweigert habe, mit der Begründung, daß der Gesichtsausdruck der „Germania“ banal und charakterlos sei, die Stupsnase viel mehr ein Merkmal der Pariserin als der ersten Germania, zu der auch die rotgefärbten Eisenbeinbeine keinesfalls paßten. — Ja, aber, Herr Gans, haben Sie sich das nicht gleich und vorher sagen können? Diese Vorklage war keine gute Idee. Es geschieht, trotz unserer Architektur, daß Pariser Zimmer für äppige Privathäuser, fertig lieferbar, mit Louis XVI.-Stil, bestellt werden. Das ist Geschmackssache. Aber die Fabrikation der Germania geht doch etwas weiter und war wirklich recht unartig. Meinen Sie nicht, jetzt, nachdem Sie die Erfahrung gemacht haben, daselbst?

— Ein „Kassierer“ Kinodirektor. Von der Reklame eines Hamburger Kinos weiß die Lögliche Rundschau geradezu ungläubliche Dinge zu melden. Der Leiter des Unternehmens, der vermutlich sich höchst gebildet vorkam, spannte unsere Kassierer an seinen Kino-Wagen und suchte mit ihnen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sein Spielhaus zu lenken. In einem Prolog, der den Aufführungen vorausging, beschwor er beispielsweise Lessings Geist: Der große Lessing blüht ihm (dem Theater) in die Scheiben Und schickt die Hamburger Dramaturgie. Auch Schiller und Goethe mußten herhalten. Man höre: Nun Lichtspiel strahl in unsere Herzen! O schmach es nicht — schon Schiller hat geschrieben: Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen Und das Erbarme in den Staub zu ziehn. Schiller pflegte immer zu schreiben, wenn er seine Gedanken aussprach. Die äußerste Geschmacklosigkeit wurde indessen mit einem Kolauer erreicht, mit dem man den sterbenden Goethe bedachte. Die Strabbe lautete: Vor seinem End, — Den letzten Satz verbarb er, — Mehr Lichtspiele, so wollt er jagen dort, Jedoch er sagte nur: Mehr Licht — Dan starb er.

Schloß-Drogerie, k 10, 6
Tel. 4592 empfiehlt zur Tel. 4592
Weihnachtsbäckerei
sämtliche Artikel in nur bester Qualität.



Zu Geschenken
empfehle sämtliche 94007
Lederwaren, Schulranzen etc.
solideste Ware, billigste Preise
Grüne Marken.

Detektiv-
Institut und (11943)
Privatauskunft „Argus“
Mannheim, O 6, 6 (Planken), Tel. 5305.
A. Maier & Co., G. m. b. H.

E 3, 17, Planken M. Bärenklau E 3, 17, Planken

Billige Lebensmittel und Back-Artikel!

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. | T 1, 1 MANNHEIM
Vorkaufshäuser: | Neokarstadt, Marktplatz

Kolonialwaren

- Feinster Bienenhonig . . . 1 Pfd.-Glas 90 Pf.
- Melange-Marmelade . . . 5 Pfd.-Eimer 1.00
- Pflaumen-Konfitüre . . . 5 Pfd.-Eimer 1.45
- Gemüse-Nudeln Pfund 33 Pf.
- Makaroni Pfund 27 Pf.
- Suppen-Einlagen 1/2 Pfund 20 Pf.
- Bohnen Pfund 18 Pf.
- Reis Pfund 22, 17 Pf.
- Malzgerstenkaffee Pfund 18 Pf.
- Linsen Pfund 16 Pf.
- Cichorien 3 Pakete 25 Pf.
- Feiner Sonchong-Tee 1/2 Pfund 95 Pf.
- Kaffee gut. u. fejn. Aroma, 1/2 Pfd. 85, 75, 70 Pf.

Wurstwaren

- Fst. geräuch. Schinkenspeck Pfd. 1.18 M.
- Ia. Salami u. Serelatwurst. Pfd. 1.33 M.
- Bei Abnahme von 5 Pfund Pfd. 1.28 M.
- Thüringer Rotwurst Pfd. 55 Pf.
- Westfälische Mettwurst Pfd. 98 Pf.
- Gekochter Schinken 1/2 Pfd. 85 Pf.
- Echte Halberst. Würstchen 4 Stück 28 Pf.
- Dürrfleisch in Stücken von 2 Pfd. Pfd. 82 Pf.
- Schmalz garantiert rein Pfd. 68 Pf.
- Alkofett 1 Pfd.-Tafel 62 Pf.
- Kakao garantiert rein Pfd. 75 Pf.
- Haushalt-Schokolade Block 55 Pf.

Back-Artikel

- Prima Weizenmehl 5 Pfd. 83 Pf.
- Süsse Mandeln . . . Pfd. 1.50 M.
- Ia. gew. Barmmandeln Pfd. 1.00 M.
- Zitronat Pfd. 85 Pf.
- Orangeat Pfd. 70 Pf.
- Backpulver 10 Paket 45 Pf.
- Vanillinzucker . . . 10 Paket 48 Pf.
- Sultaninen 1/2 Pfd. 38 Pf.
- Grosse Rosinen . . . 1/2 Pfd. 25 Pf.
- Korinthcn 1/2 Pfd. 20 Pf.
- Staubzucker Pfd. 24 Pf.
- H. Zucker Pfd. 20 Pf.
- Back-Kunsthonig 1 Pfd.-Gl. 38 Pf.
- Haselnusskerne . . . Pfd. 95 Pf.

Weine und Liköre

- Danziger Goldwasser Originalflasche 1.65
- Pfeffermänn, Sherry-Brandy, Ingber,
- Vanille . . . 1/2 Flasche 1.65 1/4 Fl. 95 Pf.
- Sortierte Probeflaschen . . . 4 Stück 90 Pf.
- Natur-Rotwein 1/2 Flasche 1.25, 90 Pf.
- Süsser Samos 1/2 Flasche 95 Pf.
- Kognak-Verschnitt 1/2 Flasche 1.45
- Malaga 1/2 Flasche 1.55
- Berliner Kümmel Flasche 95 Pf.

Frisches und getrocknetes Obst.

- Frische Ananas . . . Pfd. 88 Pf.
- Orangen 5 Stück 23 Pf.
- Zitronen 5 Stück 23 Pf.
- Apfel 5 Pfd. 54 Pf.
- Rote Tafeläpfel . . . Pfd. 18 Pf.
- Mandarinen 5 Stück 18 Pf.
- Getr. Aprikosen . . . 1/2 Pfd. 45 Pf.
- Franz. Wallnüsse . . Pfund 45 Pf.
- Haselnüsse Pfund 45 Pf.
- Kranzfeigen Pfund 28 Pf.
- Traubenrosinen, eleg. Pack. 88 Pf.
- Datteln Karton 45 Pf.
- Prinzeß-Mandeln 1/2 Pfund 50 Pf.
- Getr. Zwetschgen . . Pfund 28 Pf.

Käse

- Emmenthaler 1/2 Pfd. 58 Pf.
- Ia. Edamer 1/2 Pfd. 48 Pf.
- Tilsiter 1/2 Pfd. 45 Pf.
- Rahmkäse 1/2 Pfd. 30 Pf.
- Harzerkäse 3 Stück 10 Pf.
- Camembert Stück 35, 22, 15 Pf.
- Frühstückskäse 3 Stück 25 Pf.
- Stangenkäse Pfd. 45 Pf.

Billige Regenschirme

Halbseide

mit kleinen Webfehlern, grösstenteils ganz fehlerfreie Qualitäten Regulärer Wert bis 6,50

2⁹⁵

Mk.

Reine Seide

mit reinseidenem Futteral 1000 Tage Garantie

3⁹⁵

Mk.



Spitze Stiefel

welche die Füsse verunstalten, das Gehen erschweren, Hühneraugen und alle möglichen Fussleiden verursachen, können Sie bei uns nicht kaufen.

Wir führen in grosser Auswahl nur **bequeme**, und doch **elegante**, genau nach dem Fusse gearbeitete Passformen, in verschiedenen Ledersorten und allen Preisen. — Wenn Sie nirgends einen passenden Stiefel bekommen, so gehen Sie in das

Reformhaus Albers & Cie.

P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Heidelbergerstrasse Nähe Wasserturm
Sonntage vor Weihnachten geöffnet von 11—7 Uhr.

Stellen finden

Jüngerer Bürodienner
der gewandt und willig u. bereits in dies. Eigenschaft tätig war, zum raschen Eintritt gesucht. Offerten unt. Nr. 87688 an die Expedition.

Techniker gesucht.
Tätiger Zeichner für Grob- u. Fein-Eisenkonstruktionen in dauernde Stellung zum sofortigen Dienstantritt nach Freiburg gesucht. Gest. Off. m. Zeugnisab. u. Gehaltsanpr. unt. Chiffre 87674 an die Exped. ds. Bl.

Raffinbote,
sautionsfähig, gesund, nicht über 35 Jahre alt, gesucht geg. festes Gehalt u. Nebenbezüge. Selbstgedriebene Offerte mit Lebenslauf ist einzureich. unt. Chiffre 87682 an die Exped. ds. Bl.

Weihnachts-Ausstellung

Luxuswaren

Kunstporzellane — Kristall
Edelglas - Marmor - Majolika
Töpferelen — Bronzen

Louis Franz, Paradeplatz O 2, 2.

Verkauf

Herrenzimmer
Möbiliar-Verkauf
Speisezimmer, schön gewicht. mit groß. Kassetten (Romanisch Stil), mit 4 Stühlen u. aparte Lederstühle, aparte Schlafzimmern, alt. Wohnzimmern mit groß. Spiegelwand und groß. Zelle, sehr. Herrenzimmer mit reich. Schränken und Stühle, Rindleder, gold. Herrenuhr mit Schlagwerk, Brillantring, alles neu u. o. n. 87691

Seinrich Seel
Nationsator S 3, 10
Telephon 4506.

Wenig gebrauchte Möbel

Polierte Büfets, Vertikos, Bettstellen, Kleiderschränke und verschiedene andere Möbel werden spottbillig abgegeben.

7905

3 Leitspindel-drehbänke
vollständige Bauart, 1 Säulenbohrmaschine, 1 Feilschmiede, Transmissionsen Treibriemen, Wellen, Nuten, Scheiben etc. billig an verkaufen. 87690
Wass. Kurz, Mannheim J 5, 2, Tel. 1129.

Auf der Dreibrant
morgen früh
Ruhfleisch
zu 50 Pfd.
Schlachthofverwaltg.
Kleiner, guter 87692
Raffinbrot
billig abgegeben.
D 1, 3, Dinterb.

Herren od. Damen
welche in besseren Kreisen verkehren, können sich einen bedeutenden

Nebenverdienst
erwerben. Keine Lizenz und ohne Kapital. Aufw. wollen Sie u. Nr. 87693 a. d. Expedition ds. Bl. hinterlassen.

Tätigen Wander-dekorateur
sofort gesucht. Schriftliche Offerten unt. Nr. 87691 an die Exped.

Nebenverdienst.
Wir errichten am hiesigen Plage u. Umgegend Verandabreien, welche einen Verdienst bis 200 M. und event. mehr pro Monat abwerfen. Nur Leistung resp. Nebenverdienst suchen wir zuverlässig. Genaue, auch Dome. Auch ohne Wohnung und 2-300 M. Barzinsial befigen. Bessere Kenntnisse nicht nötig. Persönliche Anleiung. Grösste Erfolge nachweisbar. Radfahrer. Demrd. an Postfach 437, Berlin W. 57. 84066

Für unsere umfangreiche Manufakturwaren-Abteilung suchen wir sofort mehrere

tücht. Verkäufer und Verkäuferinnen

S. Wronker & Co. Mannheim.

Akquisiteure
tätig und gut eingeführt bei hohem Verdienst ges. Offerten unter N. 86196 an die Exped. ds. Bl.

1 selbständ. Mädchen
das gut bürgerl. Kochen kann und 1 jung. starkes Mädchen gegen 300. Lohn ges. gesucht. P 3, 1 & 2. 87699

Gesucht per sofort oder später

tüchtige Monteur

auf Lokomobilen bei gutem Verdienst und dauernder Anstellung. Offert. m. Zeugnisab. unter Nr. 87639 an die Exped. ds. Bl.

Für unsere Erziehungsräume suchen wir mehrere jüngere

Mädchen

zum Aufservieren.

S. Wronker & Co. Mannheim.

Jüngerer Dränlein
welches mit der Wäschebranche durchaus vertraut ist, von hiesigen I. Ausstattungsgehilfen per 1. Januar 1914 oder später gesucht. Ausführliche Offerten unter Nr. 87679 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Modes.

Berfette erste u. angehd. erste Arbeiterin per Dränjahr gesucht.

Maria Adam
O 4, 7, 1. Stog.